

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



2020

JAHRESBERICHT

Eberhard Karls Universität Tübingen



INHALT

ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT	4
AUSSERGEWÖHNLICHE HERAUSFORDERUNGEN	6
Die Universität Tübingen in der Corona-Pandemie	6
Wissenschaft in ihrem Wesenskern akzeptieren	7
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	8
AUSBAU ZUR VOLLEN STÄRKE	10
Die Exzellenzuniversität etabliert sich	10
Die Exzellenzcluster	11
Neue Core Facilities für den wissenschaftlichen Service	12
Verstetigung des Kompetenzzentrums für Nachhaltige Entwicklung	13
Erfolgreich in internationalen Rankings	14
Beteiligung an Konsortien der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur	15
Deutsches Humangenom-Phänomarchiv für die Nutzung von Genomdaten	15
DataPLANT – Entwicklung einer Dateninfrastruktur für die Pflanzenforschung	16
Zusammenschluss zur Erforschung des Coronavirus in der Deutschen COVID-19 OMICS Initiative	16
Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft	17
Die Tübinger Sonderforschungsbereiche	17
Die Sonderforschungsbereiche Transregio mit Tübinger Beteiligung	18
Zusammenarbeit in Forschungsgruppen	18
Katholischsein in der westdeutschen Gesellschaft	18
Tübinger Forschungsgruppen	19
Hochdotierte Stipendien des Europäischen Forschungsrats	20
Advanced Grant für Projekt über das Vergessen im Schlaf	20
Consolidator Grant zur Erforschung der Steinzeit im Nahen Osten	21
Drei neue Starting Grants	22
Laufende ERC Grants für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	24
Neue Humboldt-Professur im Bereich Bildungsforschung	26
Ein breites Spektrum neuer Vorhaben	26
Forschungsprojekte in den Bereichen Diagnostik, Therapie und Prävention von Covid-19	26
Neue Projekte im Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg	27
Interreligiöser Forschungsverbund für religiöse Bildung	27
Bundesweites Forschungsprojekt zur Organisierten Kriminalität	28
Austausch über Technik und Wissenschaft zwischen Europa und China in der frühen Neuzeit	28
Umweltwandel im Sultanat Oman vor 5000 Jahren	29
Die Entwicklung der Drittmittelinwerbung	30
Strukturierte Promotion	32
Die Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft	32
Doktorarbeiten im Verbund	33
Die Promotionsverbünde	33
Zahl der Promotionen	33
Habilitationen im Jahr 2020	33
Ausgezeichnete Forschung	34
Katerina Harvati erhält den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis	34
Preise für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	34
STIFTUNGSENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT	36
WERTVOLLE IMPULSE	38
Zusätzliche Mittel für Forscherinnen und Forscher	38
Der Informatiker Gerard Pons-Moll erhält Professur der Carl-Zeiss-Stiftung	38
Die Stiftungsprofessuren	39
Hector Stiftung: Förderin exzellenter Forschung im Bildungsbereich	40
Dr. K. H. Eberle Stiftung mit neuem Förderformat	41
Forschungspreis für neue Mikroskopiemethode	41
Fünf digitale Lernprojekte	42
Vielfältige Förderung durch die Carl-Zeiss-Stiftung	42
Projekt zum scharfen Sehen im Alter	42
Finanzierung des Bundeswettbewerbs Künstliche Intelligenz	43
Gestiftete Mittel	43
Bristol Myers Squibb-Stiftung bringt Projekt der Immunonkologie voran	43
In langjähriger Beziehung zur Universität	44
IN SACHEN GLEICHSTELLUNG	46
DIVERSITÄT IM BLICKFELD	48
Förderung im Athene-Programm der Universität	48
Start der vierten Runde mit 24 Nachwuchswissenschaftlerinnen	48
Im Porträt: Stephanie Spahr	48
Anteil der Professorinnen an den Professuren der Universität Tübingen 2006 bis 2020	49
Erfolgreich im Wettbewerb	50
Christina Artemenko neu im Wrangell-Habilitationsprogramm	50
Mila Gorecki erhält Frauen-MINT-Award für ihre Bachelorarbeit	50
Mehr Aufmerksamkeit für Diversität	51
Langfristige Strategien und kurzfristige Hilfen für Familien	51
Reauditierung zur familiengerechten Hochschule	51
Notprogramm für Familien im Corona-Shutdown	51

STUDIUM UND LEHRE	52	Baubeginn für das neue M3-Institut auf dem Schnarrenberg	74
UMZUG INS DIGITALE	54	Freigabe für den Neubau des Zentrums für Islamische Theologie	75
Die Corona-Krise hält nicht vom Studium ab	54	Bauausgaben der Universität Tübingen 2016 bis 2020	75
Die Studierenden in der Statistik	54		
Die Abschlüsse in Zahlen	55		
Zwei Semester im Online-Format	56	KOOPERATIONEN	76
Studierende ziehen ein positives Fazit	57	KONTAKTE ZU DEN NACHBARN UND IN DER WELT	78
Aus den Studiengängen	57	Partner im Cyber Valley starten Initiative zu künstlicher Intelligenz in der Medizin	78
Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Maschinelles Lernen neu kombiniert	57	Wichtige Kooperationspartner der Universität Tübingen	79
Zusätzliche Studienplätze in der Medizin	58	Universitätsnetzwerk The Guild wächst auf 20 Mitglieder	80
Angebote für angehende Studierende	58	Beitritt der Babeş-Bolyai-Universität	80
Studiengangdatenbank mit neuer Technik und neuem Design	58	Geplante Kooperation mit der Allianz afrikanischer Forschungsuniversitäten	80
Erster digitaler Studieninformationstag	58	Europäische Beziehungen – in der EU und darüber hinaus	81
Auszeichnungen rund um Lehre und Studienabschluss	59	Zwei Millionen Euro Forschungsförderung für Universitätsallianz CIVIS	81
Lehrpreis für die Geschichte der Sozialwissenschaft in Comicform	59	Zusammenarbeit mit der Universität Nottingham wird ausgebaut	81
Nachhaltigkeitspreis für sechs Absolventinnen	60	Brasilien-Zentrum feiert 20-jähriges Bestehen	82
Weitreichende Verbindungen	60	Gründungsförderung aus dem EXIST-Programm des Bundeswirtschaftsministeriums	83
Europäische Universitätsallianz entwickelt gemeinsame Studienprogramme	60	Forschungstransfer-Projekt zur Impfstoffentwicklung gegen SARS-CoV-2	83
Baden-Württemberg Stiftung unterstützt Studierende im In- und Ausland	61	Mittel für eine starke Erfindungs- und Gründungskultur	83
Der Deutsche Akademische Austauschdienst finanziert weltweite Studien- und Forschungsaufenthalte	61		
Die Universität Tübingen und ihre internationalen Partnerhochschulen	62	FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT	84
		NEUE PERSPEKTIVEN	86
DIE UNIVERSITÄT UND IHRE VERWALTUNG	64	Veranstaltungsreihen zur Corona-Pandemie	86
GUTE BEDINGUNGEN FÜR DIE FORSCHUNG	66	Medizin informiert über das neuartige Virus	86
Die Universitätsleitung setzt auf Kontinuität	66	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften beleuchten mögliche Folgen der Pandemie	87
Prorektorinnen und Prorektor im Amt bestätigt	66	Frühstückssendung der Medizinischen Fakultät mit bekannten Gästen	87
Das Rektorat	67	Die Rhetorik der Krise	87
Der Universitätsrat	67	Reale und virtuelle Ausstellungen	88
Silbermedaille der Universität für Dieter de Lazzer	68	Museum der Universität zeigt Fossilienfunde zum ältesten aufrecht gehenden Menschenaffen	88
Wechsel an der Spitze zweier Großfakultäten	68	Digitaler Ausstellungsbesuch in drei Formaten	88
Bernd Pichler wird Dekan der Medizinischen Fakultät	68	Studierende stellen die Zahnmedizinische Sammlung online	89
Thilo Stehle leitet die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	69	Sonderforschungsbereich ermöglicht Zeitreise per Mausclick	89
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	70	Der Universität eng verbunden	90
Die Beschäftigten in der Statistik 2020	70	Die Ehrensatorinnen und Ehrensatoren	90
Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2020	71	Jubiläen als Zeitpunkt zum Rückblick	91
Die Finanzen	71	Hundert Jahre von der Studentenhilfe zum Studierendenwerk	91
Planungssicherheit für die Universität	71	Bundesweite Vorreiterrolle: Zehn Jahre Zentrum für Seltene Erkrankungen	91
Der Haushalt in Zahlen	72	Mit Tradition oder neuer Ausrichtung: Auszeichnungen der Universität	92
Kosten für Gebäudebewirtschaftung	73	Linda Woodhead und Adam Seligman erhalten den Dr. Leopold Lucas-Preis 2020	92
Energiekosten	73	Der Hans Bausch Mediapreis wird neu aufgelegt	92
Neue Räume für Zentren und Institute	73	Kleine Chronik der Universität Tübingen	93
Ein Gebäude führt die Geo- und Umweltforschung zusammen	73	Impressum	94
Umzug des Interfakultären Instituts für Biochemie	74		

ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT



AUSSERGEWÖHNLICHE HERAUSFORDERUNGEN

Die Corona-Pandemie hat 2020 auch an der Universität Tübingen Forschung, Lehre und Alltag bestimmt. Die gesamte Hochschule wurde einem enormen Belastungstest unterzogen. Die Pandemie hat aber auch mehr als deutlich gemacht, dass forschungsstarke Universitäten im 21. Jahrhundert unverzichtbare Akteure sind, wenn es um die Bewältigung von Krisen geht.

DIE UNIVERSITÄT TÜBINGEN IN DER CORONA-PANDEMIE

Das Jahr 2020 wird in die Geschichte eingehen. Einem winzig kleinen Virus ist es im vergangenen Jahr gelungen, buchstäblich alle Bereiche des menschlichen Lebens massiv zu verändern – und das in globalem Maßstab. Wie andere Pandemien zuvor hat Covid-19 das Leben und die wirtschaftliche Existenz von Millionen von Menschen beeinträchtigt, mitunter sogar vernichtet. Die medizinischen, sozialen und politischen Folgen sind derzeit nicht einmal im Ansatz absehbar. Bereits heute lässt sich allerdings konstatieren, dass die Corona-Pandemie einen historischen Einschnitt erster Ordnung darstellt. Davon sind auch die Wissenschaft und in ganz besonderem Maße die Universitäten betroffen.

Das oft belächelte deutsche Universitätssystem hat sich in der Corona-Krise als außerordentlich leistungsfähig und robust erwiesen. Der Umstand, dass deutsche Universitäten tendenziell dezentral organisiert sind und nicht wie Konzerne

geführt werden, hat sich in der Pandemie als Segen erwiesen. Die Menschen an der Universität Tübingen haben auf die Herausforderungen mit Improvisationstalent, Durchhaltevermögen und hohem Engagement reagiert. Das Motto „Open to New Challenges“ – ein Ziel unserer Exzellenzstrategie – hat die Universität Tübingen im vergangenen Jahr mehr als je zuvor mit Leben erfüllt.

Die Bedeutung der Wissenschaft für die Bewältigung der Krise ist vielen Menschen unmittelbar vor Augen geführt worden. Das Vertrauen der Bevölkerung in die Wissenschaft ist spürbar gewachsen, auch wenn bei den Prognosen – etwa zur Dynamik des Infektionsgeschehens – ebenfalls erfahrbar war, dass wissenschaftliche Erkenntnis immer vorläufig ist und die Komplexität der offenen Fragen vor schnelle Antworten verbieten sollte. Forscherinnen und Forscher haben 2020 in Deutschland dennoch aktuelle politi-

sche Entscheidungen in einem Ausmaß beeinflusst, das in der jüngeren Geschichte ohne Beispiel sein dürfte. Die Politik tut natürlich gut daran, wissenschaftliche Evidenz in ihre Entscheidungen einzubeziehen, muss dabei aber auch berücksichtigen, dass die Forschung keine abschließenden Ergebnisse liefern kann. Die Wissenschaft sollte sich ihrerseits von der Versuchung einer Expertokratie ebenso fernhalten wie von einer Haltung, die im Englischen als *solutionism* bezeichnet wird: die Illusion, mit Hilfe von Forschung alle Probleme des Planeten lösen zu können.

Mit besonderen Schutzmaßnahmen konnte die Universitätsbibliothek Tübingen die Ausleihe von Büchern fast durchgehend ermöglichen – ein wichtiger Beitrag zu Studium und Forschung unter Pandemiebedingungen.



Wissenschaft in ihrem Wesenskern akzeptieren

Wissenschaft ist kein Technisches Hilfswerk 2.0, kann aber gleichwohl einen bedeutsamen Beitrag zur Bewältigung der fundamentalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts leisten. Damit das gelingt, muss Politik die Wissenschaft in ihrem Wesenskern akzeptieren und fördern. Das Potenzial forschungsstarker Universitäten wie der Universität Tübingen liegt in ihrer Fähigkeit, die Welt Schritt für Schritt in ihrer Komplexität zu durchdringen und dabei langfristige Entwicklungen zu erkennen. Das aber braucht Zeit: Grundlagenforschung zahlt sich oft erst nach Jahrzehnten aus. Die Entwicklung, Erprobung und Zulassung eines mRNA-Impfstoffs in weniger als einem Jahr galt vielen 2020 als „Impfwunder“. Dabei wurde indes übersehen, dass die wesentlichen Grundlagen für diesen beispiellosen Erfolg vor mehr als 20 Jahren in Tübingen gelegt wurden.

Es braucht daher dringend eine Trendumkehr in der politischen Erwartungshaltung gegenüber der Wissenschaft. Die in den vergangenen Jahren populär gewordene Einschätzung, dass es ausreicht, in einzelne Wissenschaftsbereiche kurzfristig beträchtliche Geldströme zu leiten, um rasch Forschungsergebnisse und insbesondere Erträge entlang einer kalkulierbaren Wertschöpfungskette zu produzieren, führt zwangsläufig zu Enttäuschungen. Was Universitäten brauchen, ist neben einer auskömmlichen Grundfinanzierung die Rückbesinnung auf die im Effizienzstreben verloren gegangenen Freiräume, um autonom den fundamentalen wissenschaftlichen Fragen nachgehen zu können.

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



AUSBAU ZUR VOLLEN STÄRKE

Zahlreiche durch die Exzellenzförderung ermöglichte neue Einrichtungen und Projekte befinden sich derzeit im Aufbau. Die bereits 2019 gestarteten Exzellenzcluster in der Krebsforschung, der Infektionsforschung und dem Maschinellen Lernen erschließen mittlerweile die volle Breite ihrer Forschungsthemen. Über die Konsortien der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur werden Strukturen geschaffen für die datenintensiven Fächer von der personalisierten Medizin bis zur Pflanzenforschung. Die Corona-Pandemie führt in manchen lebenswissenschaftlichen und medizinischen Bereichen zu neuen Verbänden und Projekten.

DIE EXZELLENZUNIVERSITÄT ETABLIERT SICH

Tübingen wird bis 2026 als Exzellenzuniversität in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder gefördert. Bis zum Jahresende 2025 wurden der Universität in dieser Förderlinie jährliche Mittel von rund 14,25 Millionen Euro zugesagt, im Jahr 2026 anteilig Mittel für zehn Monate. Für die Mittel aus der Exzellenzstrategie kommt zu drei Vierteln der Bund auf, ein Viertel stammt vom Land Baden-Württemberg.

Dieser Erfolg wurde nur möglich durch die 2018 vorab eingeworbenen drei Exzellenzcluster in den Bereichen Maschi-

nelles Lernen, Mikrobiologie und Infektionsforschung sowie Onkologie, Immunologie und Bildgebung. Die Cluster, die 2020 im zweiten Jahr ihrer Laufzeit waren, werden nach und nach zu ihrer vollen Stärke ausgebaut.

Aus den Exzellenzmitteln hat die Universität Tübingen zwei neue Core Facilities aufgebaut, also zentrale wissenschaftliche Service- und Forschungseinrichtungen. In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften entstand das Methodenzentrum, im Bereich der Geo-, Lebens- und Materialwissenschaften die



Tübingen Structural Microscopy (TSM). Beide ergänzen die Angebote und Services der bereits vorhandenen Core Facilities QBIC in der Biologie, LISA* in der Physik und Chemie sowie das eScience Center in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Außerdem wird das Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung verstetigt.

Das maschinelle Lernen hat großes Potenzial für viele wissenschaftliche Bereiche – und in der Kunst. An der Entwicklung des Algorithmus, der Fotos in beliebige künstlerische Stile umsetzt, waren auch Tübinger Forscherinnen und Forscher beteiligt.

Die Exzellenzcluster

Maschinelles Lernen erschließt neue Bereiche

In dem Exzellenzcluster „Maschinelles Lernen: Neue Perspektiven für die Wissenschaft“ soll das volle Potenzial des maschinellen Lernens für die Wissenschaft erschlossen werden – von den Natur- bis zu den Geisteswissenschaften. Der Cluster wird aus Mitteln der Exzellenzstrategie über sieben Jahre mit insgesamt 38,3 Millionen Euro gefördert. Der Cluster zählt rund 50 Mitglieder, die verschiedenen Fakultäten der Universität Tübingen oder dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme angehören.

Drei Professuren und fünf wissenschaftliche Nachwuchsgruppen wurden neu eingerichtet. Drei weitere Professuren erhalten eine Unterstützung durch den Cluster. Arbeitsschwerpunkte der neuen Gruppen liegen neben der Entwicklung von neuen Methoden des maschinellen Lernens in deren Anwendung in der Medizin, den Umwelt- und Geowissenschaften sowie der Ethik und Philosophie des maschinellen Lernens.

Allgemein wollen die Forscherinnen und Forscher im Cluster übergeordnete, disziplinübergreifende Probleme identifizieren und lösen. Der Einsatz von selbstlernenden Algorithmen wirft bei der Datenanalyse grundsätzliche Fragen zur wissenschaftlichen Methodik auf, die wiederum philosophisch und wissenschaftsethisch untersucht werden. Die Themen des Clusters lassen sich vier Forschungsbereichen zuordnen:

- Verstehen statt Vorhersagen
- Mit Ungenauigkeit umgehen lernen
- Schnittstellen zwischen Wissenschaftlern und Algorithmen
- Entwicklung einer Philosophie und Ethik des maschinellen Lernens in der Wissenschaft

Zur Beratung von Forscherinnen und Forschern aller Fachbereiche, die nach Möglichkeiten suchen, ihren Erkenntnis-



gewinn mithilfe des maschinellen Lernens zu erhöhen, wurde das Machine Learning \rightleftharpoons Science Colaboratory am Cluster eingerichtet.

Mitglieder und der wissenschaftliche Nachwuchs des Clusters bei der Tagung „Machine Learning in Science“ 2019

Kontrolle von Infektionen durch Beeinflussung des Mikrobioms

Der Einsatz von Antibiotika gegen Infektionen führt häufig zur Entwicklung von Resistenzen bei den Krankheitserregern und schädigt darüber hinaus das Mikrobiom, die Gesamtheit der Mikroorganismen, die natürlicherweise den Körper besiedeln.

Das Konzept des Exzellenzclusters „Kontrolle von Mikroorganismen zur Bekämpfung von Infektionen“ (CMFI) sieht daher einen neuen Ansatz vor: Die Clustermitglieder wollen das Mikrobiom mit seinem hochkomplexen Gleichgewicht

von schädlichen und nützlichen Bakterien erforschen und langfristig Wege finden, um Infektionen durch gutartige Bakterien des Mikrobioms oder ihre Stoffwechselprodukte gezielt unter Kontrolle zu bringen. Der Cluster, der Anfang des Jahres 2019 an den Start ging, wird über sieben Jahre hinweg mit 45 Millionen Euro finanziert.

An dem Cluster sind rund 30 Arbeitsgruppen beteiligt, die der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen sowie der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen angehören oder

dem Tübinger Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie. Sie arbeiten an mittlerweile 30 Projekten, weitere sind in Planung. Im Rahmen des Clusters wurden sechs neue Nachwuchsforschungsgruppen eingerichtet. 2020 kam eine neue über den Cluster finanzierte Professur für Bakterielle Metabolomik hinzu, eine weitere zu Mikrobiom-Wirt-Wechselwirkungen soll 2021 folgen.

Weiterhin wurden im Rahmen des Clusters vier neue Core Facilities aufgebaut, wissenschaftliche Serviceeinrichtungen,

die den Forschungsbereich maßgeblich unterstützen:

- Am Zentrum für Naturstoffe „NatResource“ werden von Bakterien produzierte Stoffe gereinigt, charakterisiert, chemisch analysiert und auf ihre Aktivität gegen andere Bakterien überprüft;
- über die QBIC-CMFI-Plattform werden das Datenmanagement, bioinformatische Analysen und Auswertung, die Entwicklung von Analysemethoden und statistischen Konzepten unterstützt sowie die wissenschaftliche Beratung zu diesen Methoden;
- am Gnotobiotischen Forschungszentrum Tübingen (GRCT) werden Tiermodelle mit definiertem und standardisiertem Mikrobiom zur Verfügung gestellt, die eine Untersuchung von Mikrobiom-Wirt-Wechselwirkungen im Wirtsorganismus erlauben;
- an der Plattform für klinische Studien wird die Besiedlung des menschlichen Körpers mit bestimmten Mikroorganismen unter kontrollierten Bedingungen untersucht, um das Potenzial von gutartigen Bakterien bei der Kontrolle von Krankheitserregern im Mikrobiom zu erforschen.

Entwicklung individualisierter und nachhaltiger Krebstherapien

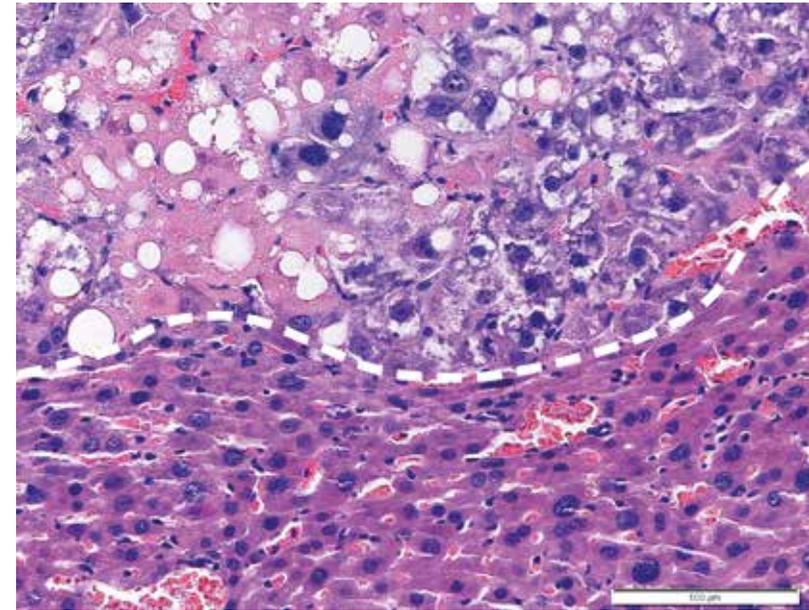
Im Exzellenzcluster „Individualisierung von Tumortherapien durch molekulare Bildgebung und funktionelle Identifizierung therapeutischer Zielstrukturen“ (iFIT) arbeiteten 2020 mehr als 130 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den drei Forschungsschwerpunkten Funktionelle Targetidentifizierung und molekulare Tumortherapien, Immuntherapien sowie Molekulare und funktionelle multiparametrische Bildgebung daran, neue nachhaltige Krebstherapien zu ent-

Behandelter Lebertumor unter dem Mikroskop: In einer präklinischen Studie wurden die Tumorzellen eines Leberzellkarzinoms (oben im Bild) durch die lipotoxische Therapie stark beeinträchtigt, die normalen Leberzellen (unten im Bild) dagegen nur wenig beeinflusst.

wickeln. Der Cluster wird seit Anfang des Jahres 2019 bis Ende 2025 mit 47,3 Millionen Euro aus der Exzellenzstrategie gefördert.

Die exzellente Forschungsarbeit im Cluster trug maßgeblich dazu bei, dass Tübingen im September 2020 als Standort des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT) ausgewählt wurde. Die Comprehensive Cancer Center Tübingen-Stuttgart und Ulm bilden zusammen den NCT-Standort „Südwest“. Standortkoordinator ist Professor Lars Zender, der Ärztliche Direktor der Inneren Medizin VIII des Universitätsklinikums Tübingen, der zugleich einer der drei iFIT-Sprecher ist. In enger Zusammenarbeit mit dem Cluster sowie weiteren Bereichen des Universitätsklinikums und der Universität Tübingen ist es das Ziel des NCT, Krebspatientinnen und -patienten neue Therapien zügig zugänglich zu machen. Dabei gehen im Rahmen der onkologischen Grundlagenforschung des Clusters erarbeitete neuartige Therapiekonzepte zunächst an das Tübinger akademische Wirkstoffzentrum TüCAD₂ zur Entwicklung entsprechender Medikamente. Diese werden nach erfolgreicher präklinischer Prüfung im NCT-SüdWest klinisch getestet.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Ansatz der Tübinger Krebsforscherinnen und -forscher, die modernste bildgebende Verfahren einsetzen. So können im Cluster neu entwickelte Krebstherapien bildgebungsgesteuert und individuell auf den einzelnen Patienten zugeschnitten werden. Innovative Immuntherapien sollen zusätzlich das körpereigene Abwehrsystem der Patienten gegen die Tumorzellen aktivieren und eine zielgerichtete medikamentöse Therapie unterstützen und ergänzen.



Neue Core Facilities für den wissenschaftlichen Service

Methodenzentrum für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Das Methodenzentrum ist eine neue Core Facility der Universität Tübingen und zugleich ein neu gegründetes Institut an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Es soll künftig vier Bereiche abdecken: die Methodenentwicklung, die Bereithaltung fachlicher Expertise, eine Brückenfunktion bei aktuellen Forschungsprojekten und ein Angebot an interdisziplinärer Lehre. Geschäftsführender Direktor des Methodenzentrums ist Professor Augustin Kelava.

Zentrale Koordination der Mikroskopieeinrichtungen

In der Methodenentwicklung wird am Zentrum die methodische Grundlagenforschung gefördert. Es soll eine Plattform für quantitative und qualitative Methodenforschung sowie wissenschaftstheoretische Methodenreflexion sein. Mit seiner methodischen Expertise ist das Methodenzentrum Anlaufstelle bei der Planung empirischer Studien und deren Auswertung. Die Beratungsfunktion beginnt bei Individualprojekten und erstreckt sich bis zur Einbindung in die Planung und Durchführung von Großforschungsprojekten. So war das Methodenzentrum im Rahmen eines Projekts des baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums an der Neugestaltung eines Eignungstests für angehende Medizinstudentinnen und -studenten beteiligt.

Seine Brückenfunktion erfüllt das Zentrum insbesondere bei Forschungsprojekten, die eine statistische Methodenentwicklung an der Schnittstelle zu den Sozial- und Verhaltenswissenschaften benötigen. So bringt es diese Funktion zum Beispiel in Projekte des Exzellenzclusters Maschinelles Lernen ein.

In der Lehre ist das Zentrum bereits mit vielfältigen Angeboten zum qualitativen Forschen tätig, bei Blockseminaren etwa zu statistischen Verfahrensweisen sowie bei Workshops und Ringvorlesungen. Außerdem wird ein digitales Lehrangebot zu methodischen Fragestellungen aufgebaut, zum Beispiel über Applet-Sammlungen zu statistischen Verfahren.

In der neuen Core Facility Tübingen Structural Microscopy (TSM) wird die Nutzung der bereits vorhandenen Ressourcen in der (Kryo-)Elektronenmikroskopie und Ionen-Mikroskopie im Bereich des Campus Morgenstelle zentral koordiniert. Die Geräte verbleiben dabei teilweise dezentral an ihren bisherigen Standorten. Zur TSM zählen künftig Mikroskope im Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen, in LISA*, in der Biologie sowie in den Geowissenschaften. Leiter der TSM ist Dr. Stefan Fischer. Ziel ist es, die bestehende Expertise in der Mikroskopie besser zu vernetzen sowie die technischen Möglichkeiten der Geräte besser zu nutzen und diese besser auszulasten.

Zu den Geräten gehören Transmissionselektronenmikroskope, Rasterelektronenmikroskope, (Kryo-)Rasterelektronenmikroskope mit fokussiertem Ionenstrahl (FIB-SEM) sowie ein Helium-Ionen-Mikroskop. Die Einrichtung der TSM wurde anlässlich der Anschaffung eines neuen Elektronenmikroskops (Cryo-FIB-SEM, Zeiss Crossbeam 550L) in der Geomikrobiologie beschlossen. Das Mikroskop bietet ein breites Nutzungsspektrum und verbindet den Einsatz kryogener Konservierungstechniken mit hochauflösender Bildgebung und fortschrittlichen Analysemethoden.

Die TSM wird in Zukunft Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geo-, Lebens- und Materialwissenschaften mit ihrem je nach Forschungsrichtung unterschiedlichen Probenmaterial durch methodische Beratung und durch Schulungsangebote unterstützen. Dieses Angebot umfasst alle Schritte von der Probenvorbereitung über die Gerätebedienung und Bildgebung bis hin zur Bildinterpretation und -analyse sowie die Unterstützung im Forschungsdatenmanagement. Ergänzend hierzu werden spezielle Lehrveranstaltungen für die methodische Ausbildung des akademi-

schon Nachwuchses angeboten. In der TSM Core Facility sollen neben der Forschungsunterstützung auch eigene Forschungsprojekte angestoßen werden. So liegt ein Schwerpunkt auf der Entwicklung und Etablierung kryogener Workflows für wissenschaftliche Fragestellungen, die mit klassischer Elektronenmikroskopie unter Raumtemperatur nicht hinreichend gelöst werden können.

Verstetigung des Kompetenzzentrums für Nachhaltige Entwicklung

Um die universitätsweite Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung weiter zu stärken, wurde das Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung im Rahmen der Exzellenzstrategie 2020 verstetigt. Es wurde zuvor seit 2014 als Projekt am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften aufgebaut. 2016 und 2019 wurde es als Lernort für Nachhaltigkeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Deutschen UNESCO-Kommission ausgezeichnet. Das Team um Professor Thomas Potthast und Dr. Diana Grundmann initiiert Maßnahmen zur dauerhaften Verankerung von nachhaltiger Entwicklung und zur Vernetzung von Akteuren in Studium, Lehre und Forschung in diesem inter- und transdisziplinären Themenfeld.

Bereits bisher engagieren sich Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Tübingen in verschiedenen Handlungsfeldern für eine nachhaltige Entwicklung: in der Lehre zum Beispiel im Studium Oecologicum, in der Forschung zum Beispiel in der Umweltplattform, in studentischen Initiativen, in der Governance zum Beispiel im Beirat für Nachhaltige Entwicklung, in der Verwaltung im

ERFOLGREICH IN INTERNATIONALEN RANKINGS



Bilderprotokoll eines der universitätsweiten Vernetzungstreffen, die das Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung regelmäßig veranstaltet

Umwelt- und Abfallmanagement oder in Initiativen wie Scientists for Future. Die Universität Tübingen ist seit einigen Jahren eine der führenden Universitäten Deutschlands im Bereich Nachhaltige Entwicklung; wissenschaftliches Arbeiten auf höchstem Niveau und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung gehen Hand in Hand. Damit trägt die Universität auch zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bei. Forschungsthemen 2020 am Kompetenzzentrum waren unter anderem innovative Bildungskonzepte für nachhaltige Entwicklung, Bioökonomie und ethische Fragen in globaler Nord-Süd-Perspektive.

Im **Times Higher Education (THE) World University Ranking 2021** erreichte die Universität Tübingen Platz 78 von insgesamt 1.526 erfassten Hochschulen (im Vorjahr: Platz 91 unter 1.396 Hochschulen). Damit konnte sie sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessern und liegt zum sechsten Mal in Folge unter den 100 besten Universitäten weltweit. Unter den 48 erfassten deutschen Hochschulen belegte Tübingen Platz fünf (im Vorjahr: Platz sieben). Besser als die Universität Tübingen schnitten in Deutschland lediglich die beiden Münchner Universitäten, die Universität Heidelberg sowie die Charité ab. Die Universität Tübingen konnte im Hinblick auf alle wichtigen Indikatoren des Rankings im Vergleich zum Vorjahr zulegen: Forschung und Lehre wurden besser bewertet, in Fachpublikationen wurden Forscherinnen und Forscher der Universität häufiger zitiert, und auch die internationalen Perspektiven verbesserten sich. Den größten Sprung nach vorn ergab die Bewertung der Drittmitteleinnahmen.

Beim **QS Ranking 2020 nach akademischen Fächern** haben die Tübinger Archäologie sowie die Theologien und die Religionswissenschaft erneut nationale und internationale Spitzenplatzierungen erreicht. Weitere Fächer erhielten hervorragende Bewertungen.

In diesem Ranking werden insgesamt 48 Fachdisziplinen anhand von vier Kriterien bewertet: der Reputation unter Fachkollegen anderer Hochschulen, der Reputation unter Arbeitgebern, der Resonanz auf Veröffentlichungen aus dem

gerankten Fachbereich einer Hochschule sowie dem sogenannten Hirsch-Index der an einem Fachbereich tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dieser basiert auf der Häufigkeit der Zitationen der wissenschaftlichen Veröffentlichungen einer Person.

Folgende Fächer erhielten ausgezeichnete Platzierungen:

Archäologie

Platz eins in Deutschland, 13 weltweit

Evangelische und Katholische Theologie sowie Religionswissenschaft

Platz eins in Deutschland, sieben weltweit

Anthropologie

Platz zwei in Deutschland, 38 weltweit

Biologie

Platz vier in Deutschland, 51 – 100 weltweit

Geschichte

Platz fünf in Deutschland, 51 – 100 weltweit

Linguistik

Platz acht in Deutschland, 101 – 150 weltweit

Klassische Altertumswissenschaften

Platz acht in Deutschland, 43 weltweit

Neben dem Shanghai Ranking gelten das THE World University Ranking und das QS World Ranking als die drei großen international anerkannten Rankings und als Gradmesser akademischer Qualität.

BETEILIGUNG AN KONSORTIEN DER NATIONALEN FORSCHUNGSDATENINFRASTRUKTUR

Durch den umfassenden Einsatz von informationstechnischen Verfahren wachsen die in der Forschung erhobenen Datenmengen ständig an. Um sie für weitere Forschungsarbeiten zu strukturieren und für den breiten Einsatz im Wissenschaftssystem nutzbar zu machen, wurden 2020 neun Konsortien der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur Initiative (NFDI) eingerichtet, die zunächst für fünf Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert werden. Als Überbau der Konsortien haben Bund und Länder im Oktober 2020 den Verein Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) e. V. mit Sitz in Karlsruhe gegründet. Der Gründung war der Abschluss einer entsprechenden Bund-Länder-Vereinbarung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz vorausgegangen. Die inhaltlich-strategische Steuerung der NFDI und die Umsetzung der inhaltlich-technischen Grundsätze obliegen Vereinsorganen, die überwiegend oder ausschließlich mit wissenschaftlichen Mitgliedern besetzt sind. Der Verein soll grundsätzlich auch Mitgliedseinrichtungen von NFDI-Konsortien offenstehen, die noch nicht in die Bund-Länder-Förderung aufgenommen worden sind. An zwei der neun Konsortien ist die Universität Tübingen beteiligt, dem Deutschen Humangenom-Phänomarchiv und DataPLANT.

*Kleine Proben, wachsende Datenmengen:
Über die Aufarbeitung der Daten von Patientinnen und Patienten sollen neue Informationen über Erkrankungen gewonnen werden.*

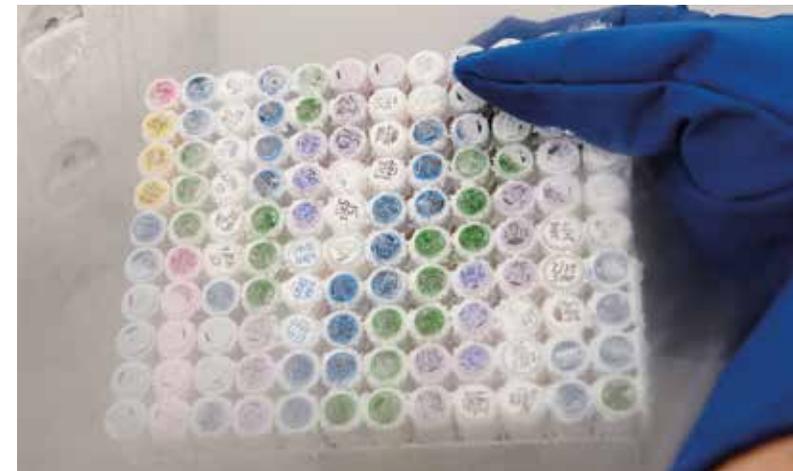
Deutsches Humangenom-Phänomarchiv für die Nutzung von Genomdaten

Das Deutsche Humangenom-Phänomarchiv wurde 2020 als Konsortium der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur Initiative (NFDI) gegründet, um sensible Daten aus der Genomforschung für die Wissenschaft in Deutschland und international verfügbar zu machen. Zugleich ist es seine Aufgabe, die Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Patientinnen und Patienten zu gewährleisten. An dem neuen Konsortium sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Tübingen beteiligt, Co-Sprecher ist Professor Oliver Kohlbacher vom Tübinger Interfakultären Institut für Biomedizinische Informatik. Das Konsortium wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in den ersten fünf Jahren mit 19,5 Millionen Euro gefördert. Anfängliche Schwerpunkte des Konsortiums liegen auf Krebs und seltenen genetischen Erkrankungen.

Die Genomforschung, bei der die gesamte Genausstattung eines Menschen im Blick steht, spielt in der modernen Gesundheitsforschung eine zentrale Rolle. Sie trägt heute bereits zur besseren Versorgung von Patienten bei. So können bei manchen Krebserkrankungen über die Analyse des individuellen Tumorerbguts genetische Veränderungen aufgespürt werden, um diese mit gezielten Therapeutika zu behandeln. Genomische Analysen werden zudem seit einiger Zeit vermehrt eingesetzt, um die genetischen Ursachen von seltenen Krankheiten zu entschlüsseln. Nicht nur die Genomsequenzierung produziert immense Datenmengen, die computergestützt analysiert werden müssen. In der Gesundheitsforschung werden heute auch jeweils die Gesamtheit der Boten-RNA im Transkriptom, der epigenetischen Markierungen im Epigenom sowie der Proteine im Proteom

individueller Patienten analysiert. Zusammenfassend werden diese Analysen als Omics-Technologien bezeichnet.

Das neue Deutsche Humangenom-Phänomarchiv (GHGA, German Human Genome-Phenome Archive) setzt auf existierende nationale Omics-Datenerzeuger und deren IT-Infrastrukturen auf. Der Standort Tübingen des GHGA wird getragen durch Arbeitsgruppen des Interfakultären Instituts für Biomedizinische Informatik, durch das Zentrum für Quantitative Biologie, das Zentrum für Datenverarbeitung, das NGS-Kompetenzzentrum Tübingen sowie das Institut für Medizinische Genetik und Angewandte Genomik, das Zentrum für Personalisierte Medizin und die Klinik für Innere Medizin I des Universitätsklinikums.



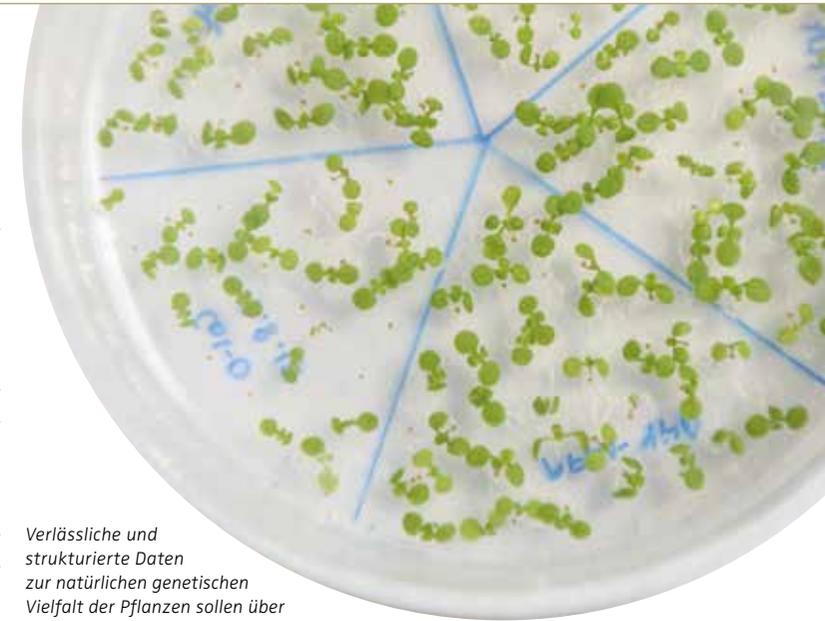
DataPLANT – Entwicklung einer Dateninfrastruktur für die Pflanzenforschung

Im Konsortium DataPLANT soll eine Service- und Dateninfrastruktur für die Grundlagenforschung zu Pflanzen entwickelt werden, in der große Datenmengen erfasst und für die Forschung bereitgestellt werden können. An DataPLANT sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mehrerer Einrichtungen der Universität Tübingen beteiligt. Als Konsortium der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur Initiative (NFDI) wird es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in den ersten fünf Jahren mit insgesamt rund elf Millionen Euro gefördert. Co-Sprecher des Konsortiums an der Universität Tübingen ist Dr. Jens Krüger vom Zentrum für Datenverarbeitung.

In der Grundlagenforschung wird das pflanzliche Leben aus der Perspektive vieler Disziplinen und bis in die Details molekularer Prozesse untersucht. Diese bestimmen unter anderem das Pflanzenwachstum, den Ernteertrag und die Biomasseproduktion. Diese Kenntnisse sind unerlässlich, um die Ernährungs- und Versorgungssicherheit mit pflanzlichen Produkten

bei weltweit stetig steigendem Bedarf und wechselnden Umweltbedingungen zu gewährleisten. Analysen der natürlichen genetischen Vielfalt und der Evolution der Pflanzen liefern Forscherinnen und Forschern die Grundlage, um die Wirkung genetischer und biochemischer Manipulationen besser zu verstehen und einzuschätzen. Die eingesetzten Forschungsmethoden erzeugen hochkomplexe und immense Datenmengen, die computergestützt verarbeitet und im großen Zusammenhang interpretiert werden müssen.

Bei solchen Vorhaben sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf ein effektives Forschungsdatenmanagement angewiesen. Pflanzliche Genome stellen dabei aufgrund ihrer Größe eine besondere wissenschaftliche Herausforderung dar. Durch DataPLANT sollen die Forschungsdaten allen Interessierten zur Verfügung stehen, damit das Potenzial der europäischen Grundlagenforschung über Pflanzen voll ausgeschöpft werden kann. Der Standort Tübingen von DataPLANT wird getragen durch die "High Performance Cloud Computing"-



Verlässliche und strukturierte Daten zur natürlichen genetischen Vielfalt der Pflanzen sollen über das Konsortium DataPLANT für die Grundlagenforschung zur Verfügung stehen.

Gruppe am Zentrum für Datenverarbeitung, durch das Zentrum für Quantitative Biologie, die Universitätsbibliothek und das Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen.

ZUSAMMENSCHLUSS ZUR ERFORSCHUNG DES CORONAVIRUS IN DER DEUTSCHEN COVID-19 OMICS INITIATIVE

Das neue Coronavirus SARS-CoV-2 und die durch das Virus ausgelöste Pandemie werfen immer wieder neue wissenschaftliche Fragen auf. Um schnell und effizient zu Antworten und praktischen Lösungen zu kommen, haben sich eine Reihe von Genomforscherinnen und -forschern im Mai 2020 zur Deutschen COVID-19 OMICS Initiative (DeCOI) zusammengeschlossen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

von mehr als 22 Institutionen sind daran beteiligt, darunter die Universität und das Universitätsklinikum Tübingen. Erforscht wird in DeCOI, wie SARS-CoV-2 seine Erbinformation im Laufe der Pandemie verändert, welche weiteren Infektionen bei Patienten mit COVID-19 auftreten und ob es genetische Risikofaktoren gibt, die eine Infektion begünstigen. Zahlreiche Genomforscherinnen und -forscher bündeln ihre

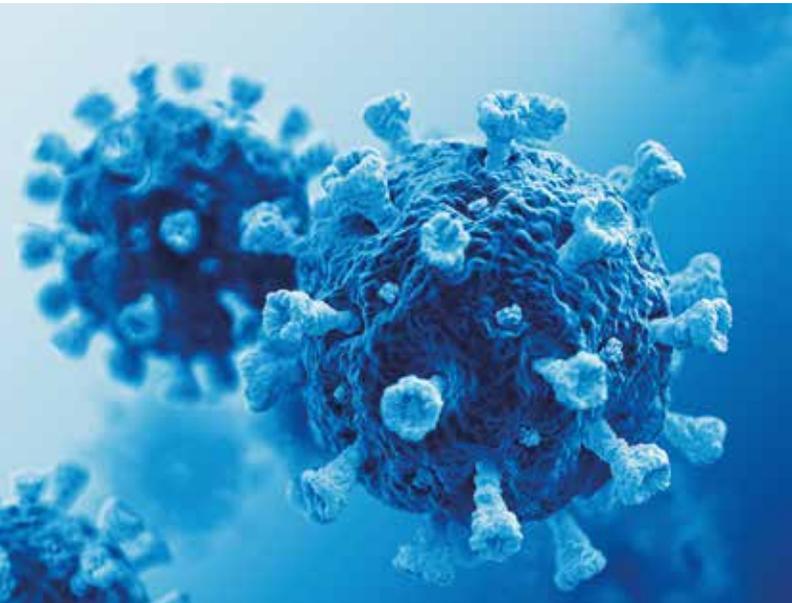
Expertise und Infrastruktur zur Sequenzierung, um einen wissenschaftlichen Beitrag zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie zu leisten. Das bessere Verständnis der Abläufe bei einer Infektion und des Einflusses individueller genetischer und immunologischer Faktoren soll besonders bei Patienten mit einem schweren Krankheitsverlauf helfen, neue Therapiemöglichkeiten zu erkennen.

FÖRDERUNG DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

Die Tübinger Sonderforschungsbereiche (SFB)

Die zentrale Koordination von DeCOI liegt bei der Universität Bonn. Von der Universität Tübingen beteiligen sich Professor Oliver Kohlbacher vom Interfakultären Institut für Biomedizinische Informatik, Dr. Sven Nahnsen vom Zentrum für Quantitative Biologie und Dr. Jens Krüger vom Zentrum für Datenverarbeitung. Am Universitätsklinikum Tübingen sind Professor Olaf Rieß und Professor Stephan Ossowski, beide vom Institut für Medizinische Genetik und Angewandte Genomik, sowie Professorin Julia Frick vom Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene Mitglieder der Initiative.

Das neue Coronavirus SARS-CoV-2 und seine schnelle weltweite Ausbreitung erfordern die Zusammenarbeit vieler Forschungsinstitutionen, um Therapien und Strategien zu seiner Eindämmung zu entwickeln.



Thema	Sprecher/-in	Laufzeit
Andere Ästhetik (SFB 1391)	Professorin Dr. Annette Gerok-Reiter Deutsches Seminar	1. Juli 2019 bis 30. Juni 2023
CAMPOS – Catchments as Reactors: Metabolism of Pollutants on the Landscape Scale (SFB 1253)	Professor Dr. Peter Grathwohl Zentrum für Angewandte Geowissenschaften – Hydrogeochemie	1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2021
Robustheit des Sehens – Prinzipien der Inferenz und neuronale Mechanismen (SFB 1233)	Professor Dr. Matthias Bethge Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften/ Institut für Theoretische Physik	1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2024
Molekulare Kodierung von Spezifität in pflanzlichen Prozessen (SFB 1101)	Professor Dr. Klaus Harter Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	1. April 2014 bis 31. Dezember 2021
RessourcenKulturen: Soziokulturelle Dynamiken im Umgang mit Ressourcen (SFB 1070)	Professor Dr. Martin Bartelheim Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters	1. Oktober 2013 bis 30. Juni 2021
Bedrohte Ordnungen (SFB 923)	Professor Dr. Mischa Meier Seminar für Alte Geschichte	1. Juli 2011 bis 30. Juni 2023
Bedeutungskonstitution – Dynamik und Adaptivität sprachlicher Strukturen (SFB 833)	Professorin Dr. Sigrid Beck Englisches Seminar	1. Juli 2009 bis 30. Juni 2021

Die Sonderforschungsbereiche Transregio (SFB/TRR) mit Tübinger Beteiligung

Thema	Sprecherin	Laufzeit
ANTIBIOTIC CellMAP – Zelluläre Mechanismen der Antibiotikawirkung und -produktion (SFB/TRR 261)	Professorin Dr. Heike Brötz-Oesterhelt Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. Juli 2019 bis 30. Juni 2023
	Tübinger Sprecher	
Thrombozyten – molekulare, zelluläre und systemische Funktionen unter physiologischen und pathologischen Bedingungen (Teil-SFB-Transregio 240)	Professor Dr. Meinrad Gawaz Medizinische Universitätsklinik, Innere Medizin III, Kardiologie	1. Juli 2018 bis 30. Juni 2022
Leberkrebs – neue mechanistische und therapeutische Konzepte in einem soliden Tumormodell (Teil-SFB-Transregio 209)	Professor Dr. Nisar Malek Medizinische Universitätsklinik, Innere Medizin I	1. Juli 2017 bis 30. Juni 2021
Die Haut als Sensor und Initiator von lokalen und systemischen Immunreaktionen (Teil-SFB-Transregio 156)	Professor Dr. Martin Röcken Universitäts-Hautklinik	1. Juli 2015 bis 30. Juni 2023

Zusammenarbeit in Forschungsgruppen

Gemeinschaftsprojekte mehrerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) durch die Einrichtung von Forschungsgruppen gefördert. Die Vorhaben werden seit Oktober 2018 in der Regel in zwei Abschnitten über acht Jahre hinweg mit Personal- und Sachmitteln unterstützt. Forschungsgruppen tragen häufig dazu bei, neue Arbeitsrichtungen zu etablieren. An der Universität Tübingen wurde 2020 eine neue Forschungsgruppe in der Katholischen Theologie eingerichtet.

Katholischsein in der westdeutschen Gesellschaft

In der neuen Forschungsgruppe „Katholischsein in der Bundesrepublik Deutschland. Semantiken, Praktiken und Emotionen in der westdeutschen Gesellschaft 1965–1989/90“ (FOR 2973) nehmen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eines Zeitraums an, zu dem aus der Perspektive der Kirchengeschichte bisher nur wenige Einzelstudien vorliegen. Deutschlandweit sind an der Forschungsgruppe zehn historische und theologische Institute beteiligt (Berlin, Bochum, Mainz, Münster, Paderborn, Potsdam, Tübingen, Vallendar, Würzburg). Sprecher ist Andreas Holzem, Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Die Forschungsgruppe wird für insgesamt vier Jahre mit rund drei Millionen Euro gefördert. Koordiniert wird das Projekt von der Forschungsstelle der Kommission für Zeitgeschichte in Bonn.

Die Forscherinnen und Forscher gehen der Frage nach, welchen Beitrag das „Katholischsein“ zur Gestaltung der Nachmoderne seit dem II. Vatikanischen Konzil und bis zur deutschen Wiedervereinigung leistete. Es geht ihnen dabei nicht um die Binnengeschichte eines sozialen Milieus; sie untersuchen vielmehr die religionskulturellen Dynamiken in der Breite der Gesellschaft. Themen der Einzelprojekte sind unter anderem die öffentliche Wahrnehmung von religiöser Reform, der Rollenwandel und die Professionalisierung von geistlichen und sozialen Berufen bei Männern und Frauen. Außerdem geht es um den Wandel der Sexualmoral, die Friedens-, Umwelt- und ‚Dritte-Welt‘-Bewegungen sowie die Entstehung der Grünen als politischer Partei, aber auch die politischen Kämpfe um Bildung und Großstadt pastoral.

Tübinger Forschungsgruppen

Institut	Thema	Sprecher/-in
Katholisch-Theologische Fakultät, Mittlere und Neuere Kirchengeschichte	Katholischsein in der Bundesrepublik Deutschland. Semantiken, Praktiken und Emotionen in der westdeutschen Gesellschaft 1965-1989/90 (Forschungsgruppe 2973)	Professor Dr. Andreas Holzem
Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Der Autotrophie-Heterotrophie-Schalter in Cyanobakterien: Geregelte Entscheidungsfindung auf vielen Ebenen (Forschungsgruppe 2816)	Professor Dr. Karl Forchhammer
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft – Abteilung Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft	Die Wirkung von internationalen Steuerinstitutionen auf das Verhalten von multinationalen Unternehmen (Forschungsgruppe 2738)	Professor Dr. Georg Wamser
Fachbereich Psychologie – Abteilung Kognition und Sprache	Modale und amodale Kognition: Funktionen und Interaktionen (Forschungsgruppe 2718)	Professorin Dr. Barbara Kaup
Zentrum für Neurologie und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	Epileptogenese von genetischen Epilepsien (Forschungsgruppe 2715)	Professor Dr. Holger Lerche
Seminar für Alte Geschichte	Migration und Mobilität in Spätantike und Frühmittelalter (Kolleg-Forschungsgruppe 2496)	Professor Dr. Mischa Meier
Interfakultäres Institut für Biochemie	VIROCARB: Glycans Controlling Non-Enveloped Virus Infections (Forschungsgruppe 2327)	Professor Dr. Thilo Stehle
Medizinische Klinik, Sektion für Translationale Gastrointestinale Onkologie	Targeting Therapeutic Windows in Essential Cellular Processes for Tumor Therapy (Forschungsgruppe 2314)	Professor Dr. Lars Zender
Seminar für Sprachwissenschaft und Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment	Words, Bones, Genes, Tools: Tracking Linguistic, Cultural and Biological Trajectories of the Human Past (Kolleg-Forschungsgruppe 2237)	Professor Dr. Gerhard Jäger Professorin Dr. Katerina Harvati
Interfakultäres Institut für Biochemie	cGMP Signaling in Cell Growth and Survival (Forschungsgruppe 2060)	Professor Dr. Robert Feil
Zentrum für Neurologie und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	Physiologische Grundlagen verteilter Informationsverarbeitung als Grundlage höherer Hirnleistungen nichthumaner Primaten (Forschungsgruppe 1847)	Professor Dr. Hans-Peter Thier



HOCHDOTIERTE STIPENDIEN DES EUROPÄISCHEN FORSCHUNGSRATS

Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC) fördert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in verschiedenen Stufen ihrer Karriere mit hochdotierten Forschungsstipendien, den sogenannten ERC Grants. Die individuelle Förderung wird jeweils für einen Zeitraum von fünf Jahren aufgrund von herausragenden Forschungsleistungen und exzellenten Projektideen vergeben. Die mit bis zu 1,5 Millionen Euro dotierten „Starting Grants“ sind für junge Forscherinnen und Forscher mit mehrjähriger Erfahrung nach der Promotion gedacht; Personen mit sieben- bis zwölfjähriger Forschungserfahrung nach der Promotion er-

halten mit einem „Consolidator Grant“ bis zu zwei Millionen Euro Förderung; bei langjähriger Forschungserfahrung kann ein „Advanced Grant“ mit bis zu 2,5 Millionen Euro ausgestattet werden. Für die interdisziplinäre Kooperation von zwei bis vier Arbeitsgruppen vergibt der ERC außerdem „Synergy Grants“. Voraussetzung für eine Förderung in diesem Format sind Projekte, die nur durch die Zusammenarbeit der benannten Forscherinnen und Forscher möglich sind. Diese Grants haben eine Laufzeit von bis zu sechs Jahren, die maximale Fördersumme über diesen Zeitraum beträgt zehn Millionen Euro.

An der Universität Tübingen erhielt 2020 der Schlaf Forscher Professor Jan Born einen Advanced Grant. Der Paläoanthropologin Dr. Sireen El Zaatari wurde ein Consolidator Grant zuerkannt. Außerdem warben die Medizinerin Dr. Judith Feucht, der Infektionsforscher Dr. Christoph Ratzke und der Molekularbiologe Dr. Suayb Üstün jeweils einen Starting Grant ein. Die Medizinerin Professorin Claudia Lengerke wechselte mit einem Consolidator Grant von der Universität und dem Universitätsspital Basel an die Universität Tübingen.

Advanced Grant für Projekt über das Vergessen im Schlaf

Professor Jan Born vom Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie der Universität Tübingen erhielt einen Advanced Grant für sein Forschungsvorhaben „Sleep Balancing Abstraction and Forgetting of Memory“ (SleepBalance). In dem Projekt will Born erforschen, wie das Gehirn im Schlaf Informationen in langfristige Gedächtnisinhalte umsetzt und dabei unwichtige Details aktiv für das Vergessen aussortiert. Mit dem Grant ist eine Förderung des ERC von rund 2,45 Millionen Euro über die kommenden fünf Jahre verbunden.

Schlaf fördert die Bildung von Langzeiterinnerungen in einem aktiven Konsolidierungsprozess. Wenn man nach der Auf-



Jan Born

nahme neuer Informationen schläft, kann man sie sich besser merken, als wenn man nach dem Lernen wach bleibt. In der Forschung geht man schon lange davon aus, dass der Schlaf dabei auch das gezielte Vergessen organisiert – nur gibt es dafür bisher keine Beweise. Das will Born ändern. Seinen Annahmen zufolge werden Gedächtnisinhalte im

Schlaf gefestigt, indem sie abstrahiert geordnet werden, und dieser Prozess ist mit dem aktiven Vergessen zufälliger unwichtiger Details gekoppelt. Wie viel neu gespeichert und was vergessen wird, müsse einer ausgewogenen Steuerung unterliegen.

In seinem Projekt SleepBalance verfolgt er den Ansatz, dass die Doppelfunktion des Schlafs am deutlichsten zum Ausdruck kommen müsste, wenn so zahlreiche Informationen auf das Gehirn einströmen, dass die Kapazitäten für die Verarbeitung erschöpft werden. Diese Situation ergibt sich vor allem während der Entwicklung des Gehirns im frühen Kindesalter, wenn noch kein oder wenig Wissen vorhanden ist und das Gehirn dauerhaft mit zu vielen Informationen überlastet wird.

Mit Verhaltensstudien an Menschen und Nagern will der Forscher prüfen, ob seine Vorstellung von den Prozessen der Speicherung und des Verwerfens von Informationen haltbar ist. Die Wirkung des Schlafs wird dabei über den Vergleich mit Kontrollgruppen erfasst, die nach dem Lernen wach bleiben. Born will auch untersuchen, welche Mechanismen des Nervensystems diesen Vorgängen unterliegen, wie Verbindungen zwischen Nervenzellen neu gebildet oder auch wieder gekappt werden. Das Wissen über das Vergessen im Schlaf soll in der Forschung auch helfen, die Gedächtnisbildung besser als bisher zu verstehen.

Consolidator Grant zur Erforschung der Steinzeit im Nahen Osten

Dr. Sireen El Zaatari aus der Abteilung Paläoanthropologie des Instituts für Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Tübingen warb einen Consolidator Grant ein für ihr Projekt „Tracing Hominin Occupations of and Migrations through the Levant: Reviving Paleolithic Research in Lebanon“ (REVIVE). Darin will sie die frühen Spuren menschlicher Besiedlung und Wanderungen durch die Levante untersuchen und die lange brachliegende Erforschung der Steinzeit im Libanon wieder aufnehmen. Für ihr Vorhaben erhält sie eine Förderung von rund zwei Millionen Euro über die kommenden fünf Jahre.

Die Evolution des Menschen bis zur einzigen heute lebenden Art, dem *Homo sapiens*, ist eine ebenso faszinierende wie verwirrende Erfolgsgeschichte. Als Schlüsselregion dieser Geschichte will El Zaatari den Libanon mit seinem reichen archäologischen Erbe aus der Steinzeit erforschen. Frühere Forschungsarbeiten im Libanon waren durch den Ausbruch des Bürgerkriegs 1975 zum Stillstand gekommen. Der Libanon liegt im Herzen der Levante an der Ostküste des Mittelmeers, die als Landverbindung zwischen Afrika und Eurasien Durchzugsgebiet und Besiedlungsregion verschiedener Wanderungen der frühen Menschen war.

Vor einigen Jahrzehnten nahmen viele Forscherinnen und Forscher an, dass die Ausbreitung des Menschen aus Afrika über die gesamte Welt in zwei voneinander unabhängigen großen Wanderungswellen verlief. Eine Welle betraf den heute ausgestorbenen *Homo erectus*, der vor rund einer Million Jahren aus Afrika auswanderte und sich in Europa zum Neandertaler weiterentwickelte; die zweite Wande-

rungswelle bildeten moderne Menschen, die in einer unabhängigen Linie in Afrika aus dem *Homo erectus* entstanden und den Kontinent vor 60.000 bis 50.000 Jahren verließen. Heute geht man in der Forschung von einer komplizierteren, dynamischeren Geschichte aus. Darauf deuten neuere archäologische, paläoanthropologische und genetische Belege hin.

El Zaatari möchte in ihrem Projekt mehr über die konkreten Ereignisse wie die Zahl und den Zeitpunkt der Ausbreitungswellen erfahren sowie über die beteiligten Menschenarten. Sie will wissen, welchen Einfluss neue Technologien, das Klima und die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Menschenpopulationen auf den Verlauf der menschlichen Vorgeschichte hatten.



Sireen El Zaatari

Drei neue Starting Grants

Verbesserte Krebsimmuntherapien

Dr. Judith Feucht vom Universitätsklinikum Tübingen hat mit dem Projekt „CARsen – Senolytic CAR T Cells as Novel Therapeutic Concept for Solid Tumors and Senescence-associated Diseases“ einen Starting Grant des ERC eingeworben. Als Forscherin leitet sie eine Arbeitsgruppe zu zellulären Immuntherapien am Exzellenzcluster „Individualisierung von Tumortherapien durch molekulare Bildgebung und funktionelle Identifizierung therapeutischer Zielstrukturen“ (iFIT) und ist als Ärztin an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin tätig. In dem ERC-Projekt will sie erforschen, wie sich Krebsimmuntherapien vor allem gegen solide Tumore im Kindesalter weiterentwickeln lassen. Dafür erhält sie eine Förderung von 1,8 Millionen Euro.

Bei der CAR-T-Zell-Therapie werden T-Zellen des Immunsystems aus dem Blut des Patienten gentechnisch mit einem künstlichen Rezeptor versehen, der spezifisch die Krebszellen erkennt. Dadurch soll das Immunsystem des Patienten in die Lage versetzt werden, selbst gegen die Tumore vorzugehen und diese zu zerstören. Die Methode wird bereits bei bestimmten B-Zell-Blutkrebsarten erfolgreich eingesetzt. Doch stößt sie insbesondere bei soliden Tumoren an Grenzen, unter anderem weil die Krebszellen uneinheitliche Merkmale aufweisen, das Tumormikromilieu das Immunsystem unterdrückt oder die Funktion der T-Zellen eingeschränkt ist. Umgekehrt können bei einer starken Immunantwort unter einer CAR-T-Zell-Therapie durch die Freisetzung von Zytokinen schwere Nebenwirkungen auftreten.

Feucht kombiniert daher in ihrem neuen Projekt CAR-T-Zellen mit Therapien, durch die Tumorzellen in eine Art Ruhezustand versetzt werden, die sogenannte Seneszenz. An

Mäusen überprüft sie, ob dieses Konzept einer Krebsimmuntherapie effektiv und sicher ist. Dieses Konzept will sie vor allem für bisher kaum behandelbare solide Tumore weiterentwickeln. Der Ansatz zur Vernichtung geschädigter Zellen durch eine CAR-T-Zell-Therapie ist ihrer Einschätzung zufolge auch vielversprechend bei schweren nicht malignen Erkrankungen wie Leber- oder Lungenfibrose.



Judith Feucht

Bakterien als lebende Medikamente

Dr. Christoph Ratzke will mit seinem ausgezeichneten ERC-Projekt „BugDrug – Bugs as Drugs: Understanding Microbial Interaction Networks to Prevent and Treat Infections“ die Wechselwirkungen innerhalb von Mikrobengemeinschaften und deren Netzwerkstrukturen untersuchen. Ratzke forscht als unabhängiger Nachwuchsgruppenleiter im Exzellenzcluster „Kontrolle von Mikroorganismen zur Bekämpfung von Infektionen“ (CMFI) am Interfakultären Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin der Universität Tübingen. Gemeinschaften unzähliger Mikroben – auch als Mikrobiota bezeichnet – kommen zum Beispiel im gesunden menschlichen Darm vor und helfen bei der Verdauung der Nahrung. Bestimmte Mikroorganismen, vielfach Bakterien, können bei einer Infektion jedoch Krankheiten auslösen. Ratzke erforscht, wie solche Krankheitserreger vom bestehenden mikrobiellen Netzwerk zurückgedrängt werden könnten. Dafür stehen ihm aus dem ERC-Grant 1,49 Millionen Euro zur Verfügung.

Krankheitserreger müssen sich bei einer Neuinfektion mit den Mikrobengemeinschaften auseinandersetzen, die den Wirt bereits besiedeln. Die schon vorhandenen Mikroben können den Krankheitserreger unterdrücken oder unterstützen. Je nach Verlauf der Infektion wird der Mensch als Wirt möglicherweise vor Krankheiten besser geschützt oder anfälliger dafür. Bisher kann man die Mikrobiota, die den menschlichen Körper besiedeln, kaum zu therapeutischen Zwecken steuern.

Ratzke möchte in dem ERC-Projekt eine Mikroskopiemethode entwickeln, mit der sich in den komplexen Mikrobengemeinschaften die wechselwirkenden Netzwerke darstellen lassen. Sein Forschungsobjekt ist der Fadenwurm *Caenorhabditis elegans*, dessen Darm eine eigene Mikrobengemeinschaft beherbergt. Der Forscher möchte Mikroben identifizieren, die Krankheitserreger mattsetzen können.



Christoph Ratzke

Beim Menschen könnten solche Mikroben als sogenannte Probiotika gegen mikrobielle Infektionen genutzt werden. Dieser Ansatz soll ganz neue Wege zur Bekämpfung von Infektionen eröffnen als Alternativen zu Antibiotika, gegen die immer mehr Krankheitserreger resistent werden.

Rolle der Autophagie bei Pflanzen und ihren Krankheitserregern

Dr. Suayb Üstün erforscht, wie bakterielle Krankheitserreger in die geregelten Abbau- und Recycling-Prozesse von Pflanzen eingreifen. Er forscht am Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen der Universität Tübingen und leitet die Emmy Noether-Nachwuchsgruppe „Proteolytische Abbauewege und ihre Rolle in der pflanzlichen Abwehr“. Unter anderem über Abbau- und Recycling-Prozesse, die auch als Autophagie – wörtlich das Selbstverdauen – bezeichnet werden, steuert die Pflanze ihre Immunität: Durch Angriffe von Krankheitserregern geschädigte Proteine werden so entsorgt und ihr Material wiederverwendet. Doch können sich bestimmte Krankheitserreger diese Fähigkeit der Pflanze zunutze machen und deren Autophagie-Prozesse für ihre eigenen Zwecke umlenken. In dem ERC-Projekt „Utilizing Diversity to Decipher the Role of Autophagy in Plant-microbe Interactions“ (DIVERSIPHAGY) will Üstün die Rolle der Autophagie in der Interaktion zwischen Pflanzen und krankheitserregenden Mikroben aufklären. Er erhält dafür eine Förderung von 1,49 Millionen Euro.

Pflanzen sind ständig ganz unterschiedlichen Krankheitserregern ausgesetzt. Um ein umfassendes Bild von der Rolle der Autophagie zu erhalten, will Üstün bei seinen Untersuchungen deren Vielfalt im Blick behalten. Noch komplexer wird das Bild bei Betrachtung der Zelldiversität auf der Seite der Wirte, also der Pflanzen. Er will alle Organismen, Prozesse und Faktoren, die Einfluss auf die Autophagie in der Pflanzen-Mikroben-Interaktion nehmen, einbeziehen. Dafür nutzt er modernste Technologien wie die Analyse des gesamten Proteinbestands der Zellen, der so-

genannten Proteome, aller Stoffwechselprodukte, der Metabolome, oder auch die Einzel-Zell-RNA-Sequenzierungstechnologie. Die Ergebnisse will Üstün auf Nutzpflanzen übertragen, um Resistenzen gegen bakterielle Krankheitserreger zu erzeugen.



Suayb Üstün

Laufende ERC Grants für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Advanced Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Professor Dr. Jan Born Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie	Sleep Balancing Abstraction and Forgetting of Memory (SleepBalance)	2020 – 2025
Professor Dr. Gerhard Jäger Seminar für Sprachwissenschaft	Cross-Linguistic Statistical Inference Using Hierarchical Bayesian Models (CrossLingference)	2019 – 2024
Professor Dr. Klaus Scheffler Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik und Radiologische Klinik	Ultra-Fast, Spread-Spectrum Magnetic Resonance Imaging (SpreadMRI)	2019 – 2024
Professor Dr. Harald Baayen Seminar für Sprachwissenschaft	Wide Incremental Learning with Discrimination nEtworks (WIDE)	2017 – 2022

Consolidator Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Dr. Sireen El Zaatari Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie	Tracing Hominin Occupations of and Migrations through the Levant: Reviving Paleolithic Research in Lebanon (REVIVE)	2021 – 2026
Professorin Dr. Claudia Lengerke Medizinische Klinik, Innere Medizin II – Hämatologie, Onkologie, klinische Immunologie und Rheumatologie	Targeting Leukaemia by Modulating Hematopoietic Stem Cell Competitiveness (Hemstem)	2021 – 2025
Professor Dr. Michael Butter Englisches Seminar	Populism and Conspiracy Theory (PACT)	2020 – 2025
Professor Dr. Markus Siegel Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	Neuronal Information through Neuronal Interactions (NINI)	2020 – 2025
Professor Dr. Holger Zellentin Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik	The Qur'an as a Source for Late Antiquity (QaSLA)	2020 – 2025
Professor Dr. Eric Kemen Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen und Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Knowledge Based Design of Complex Synthetic Microbial Communities for Plant Protection (DeCoCt)	2019 – 2024
Professorin Dr. Katerina Harvati Fachbereich Geowissenschaften – Paläoanthropologie	Human Evolution at the Crossroads (CROSSROADS)	2017 – 2022
Professor Dr. Lars Zender Medizinische Klinik, Sektion für Translationale Gastrointestinale Onkologie	Functional in vivo Analysis of Cholangiocarcinoma Development, Progression and Metastasis (CholangioConcept)	2015 – 2020
Professor Dr. Thorsten Stafforst Interfakultäres Institut für Biochemie	Site-directed RNA Editing to Manipulate RNA and Protein Function (RNArepair)	2015 – 2021

Starting Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Dr. Judith Feucht Universitätsklinikum Tübingen	Senolytic CAR T Cells as Novel Therapeutic Concept for Solid Tumors and Senescence-associated Diseases (CARsen)	2021 – 2026
Dr. Christoph Ratzke Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Bugs as Drugs: Understanding Microbial Interaction Networks to Prevent and Treat Infections (BugDrug)	2021 – 2026
Dr. Suayb Üstün Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Utilizing Diversity to Decipher the Role of Autophagy in Plant-microbe Interactions (DIVERSIPHAGY)	2021 – 2026
Professor Dr. Andreas Geiger Fachbereich Informatik	Learning Generative 3D Scene Models for Training and Validating Intelligent Systems (LEGO-3D)	2020 – 2025
Dr. Christina Schwarz Forschungsinstitut für Augenheilkunde	Exploring Visual Processes with Two-photon Ophthalmoscopy (TrackCycle.2P)	2020 – 2025
Professorin Dr. Zeynep Akata Fachbereich Informatik	Deeply Explainable Intelligent Machines (DEXIM)	2019 – 2024
Dr. Marcus Scheele Institut für Physikalische und Theoretische Chemie	Coupled Organic Inorganic Nanostructures for Fast, Light-Induced Data Processing (COINFLIP)	2019 – 2024
Professor Dr. Marcello Porta Fachbereich Mathematik	Macroscopic Behavior of Many-body Quantum Systems (MaMBoQ)	2019 – 2024
Professor Dr. Philipp Hennig Fachbereich Informatik	Probabilistic Automated Numerical Analysis in Machine Learning and Artificial Intelligence (PANAMA)	2018 – 2023
Dr. Chang Liu Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Chromatin Packing and Architectural Proteins in Plants (CHROMATADS)	2018 – 2022
Dr. Radu Iovita Institut für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie	A Silk Road in the Palaeolithic: Reconstructing Late Pleistocene Hominin Dispersals and Adaptations in Central Asia (PALAEOSILKROAD)	2017 – 2022
Dr. Claudio Tennie Institut für Ur- und Frühgeschichte	Do Early Stone Tools Indicate a Hominin Ability to Accumulate Culture? (STONECULT)	2017 – 2022
Juniorprofessorin Dr. Cynthianne Debono Spiteri Institut für Ur- und Frühgeschichte als Partnerin von Professor Dr. Philipp W. Stockhammer, LMU München	Transformations of Food in the Eastern Mediterranean Late Bronze Age (FoodTransforms)	2016 – 2021
Dr. Stephan König Fachbereich Geowissenschaften – Isotopengeochemie	From the Origin of Earth's Volatiles to Atmospheric Oxygenation (O2RIGIN)	2015 – 2021
Professor Dr. Michael Kormann Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin	Biochemically Modified Messenger RNA Encoding Nucleases for in vivo Gene Correction of Severe Inherited Lung Diseases (BREATHE)	2015 – 2020

Synergy Grants

Tübinger Forschungsgruppe	Projekt	Laufzeit
Professor Dr. Martin Giese Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	How Body Relevance Drives Brain Organization (RELEVANCE)	2020 – 2025
Professor Dr. Ulf Ziemann Hertie-Institut für klinische Hirnforschung und Klinik für Neurologie	Connecting to the Networks of the Human Brain (ConnectToBrain) Koordination: Aalto University, Finnland	2019 – 2025

NEUE HUMBOLDT-PROFESSUR IM BEREICH BILDUNGSFORSCHUNG

Der Psychologe und Experte für Bildungsforschung Professor Kou Murayama von der britischen University of Reading wechselt als Alexander von Humboldt-Professor an den Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Tübingen. Er ging erfolgreich aus der Ausschreibungsrunde 2021 hervor. Die Humboldt-Professur ist Deutschlands höchstdotierter internationaler Forschungspreis. Sie wird von der Alexander von Humboldt-Stiftung über einen Zeitraum von fünf Jahren mit fünf Millionen Euro gefördert. In Tübingen wird Murayama auf einen Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie am Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung berufen.

Kou Murayama erhält Deutschlands höchstdotierten internationalen Forschungspreis, die Alexander von Humboldt-Professur.



Mit dem Blick auf Lernprozesse erforscht Murayama, was Menschen motiviert und was die Motivation stärken oder schwächen kann. So ergab eine seiner gemeinsam mit Kollegen veröffentlichten Studien, dass beim Lernen in der Mathematik die Motivation langfristig wichtiger ist als die Intelligenz. Diese Studie fand international viel Beachtung. Murayama greift in seinen Arbeiten zum Lernerfolg eine Vielzahl von Aspekten auf, die auch für die Bildungsforschung zentrale Bedeutung haben, wie der Einfluss der Familie sowie von intrinsischer und extrinsischer Belohnung, die Rolle von Wettbewerb, Neugier oder Interessen. Seine Forschungsansätze verbinden unterschiedliche Disziplinen von der Bildungs-, Sozial- und Entwicklungspsychologie bis hin zur Neurowissenschaft.

Kou Murayama wurde in Japan geboren, wo er auch studierte und promoviert wurde. Murayama forscht seit 2013 an der University of Reading. Dort ist er Forschungsprofessor und leitet das von ihm gegründete Motivation Science Lab. Forschungsaufenthalte führten ihn in die USA und nach Deutschland, unter anderem als Gastprofessor an die Universität Tübingen.

An der Universität Tübingen ist Murayama der fünfte Humboldt-Professor. Weitere Preisträger sind der Linguist Professor Rolf Harald Baayen, die Pflanzengenetikerin Professorin Marja Timmermans, der Geo- und Umweltforscher Professor Lars T. Angenent sowie der Neurowissenschaftler Professor Peter Dayan.

EIN BREITES SPEKTRUM NEUER VORHABEN

Forschungsprojekte in den Bereichen Diagnostik, Therapie und Prävention von Covid-19

Mit insgesamt acht Millionen Euro unterstützt das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) in einer Sonderförderlinie die fünf medizinischen Fakultäten des Landes bei der Erforschung von COVID-19. In der „Sonderförderlinie COVID-19-Forschung“ gingen rund 1,5 Millionen an die Medizinische Fakultät der Universität Tübingen. Das Land will die medizinischen Fakultäten an den Standorten Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Tübingen und Ulm enger vernetzen und die jeweiligen Stärken in der Forschung ausbauen.

In der Sonderlinie werden 51 Projekte in der Diagnostik, Therapie und Prävention von COVID-19-Erkrankungen gefördert. In der Diagnostik werden Fragestellungen unter anderem zur Entwicklung von schnelleren Methoden zum Nachweis des SARS-CoV-2-Virus, zum serologischen Nachweis von Antikörpern gegen das Virus oder zum Nachweis und der Bewertung einer angeborenen und zellulären Immunreaktion beantwortet. Projekte zur Therapie zielen auf Untersuchungen zur Vermehrung des Virus und dem Krankheitsverlauf der vom Virus ausgelösten COVID-19-Erkrankung oder auf Untersuchungen zur Identifizierung möglicher antiviraler Wirkstoffe in Zellkultur. In der Forschung zur Prävention geht es um Ideen, die eine passive Impfung durch neutralisierende Antikörper vorsehen oder eine aktive Impfung mittels viraler Oberflächenproteine und rekombinant hergestellter virusähnlicher Partikel. Ergänzt wird das breite Forschungsspektrum durch klinische



und epidemiologische Untersuchungen zum Verlauf und zur Behandlung von COVID-19, unter anderem mit Untersuchungen zur Evolution des Virus innerhalb und zwischen Patienten sowie Untersuchungen zum Genom und Epigenom von Personen mit unterschiedlichem Krankheitsverlauf. An der Universität und dem Universitätsklinikum Tübingen wurde unter anderem die COVID-19-Studie zur Virusverbreitung bei Kindern im Alter von ein bis zehn Jahren über die Sonderlinie des MWK gefördert.

Neue Projekte im Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg

Im Rahmen des Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg wurde im Mai 2020 die Förderung von vier neuen Projekten des Sozialministeriums beschlossen. Sie umfassen ein Fördervolumen von knapp 8,1 Millionen Euro. Insgesamt werden über das Forum 16 Projekte mit einem Gesamtfördervolumen von 15,49 Millionen Euro unterstützt, die der medizinischen Versorgung wie auch dem Gesundheitsstandort zugutekommen sollen.

In den geförderten Projekten soll zum Beispiel ein Verfahren entwickelt werden, mit dem die im Aufbau befindliche personalisierte Medizin allen Patientinnen und Patienten in Baden-Württemberg zugänglich gemacht werden kann. Beim Ausbau des Netzwerks der Zentren der Personalisierten Medizin vorrangig im Bereich Tumorerkrankungen und bei der Einbeziehung onkologischer Zentren übernimmt das Universitätsklinikum Tübingen (UKT) die Federführung. Projektträger ist das UKT auch bei der Einrichtung einer Klinischen Informationsstelle Seltene Erkrankungen (KLINSE). Weitere Projekte, die über das Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg am UKT gefördert werden, sind die Entwicklung eines Trainingsprogramms für Angehörige von Betroffenen mit Internet- und Computerspielsucht in der Allgemeinen Psychiatrie und der Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter sowie die Prävention und Therapie von Mangelernährung in Krankenhäusern in der Stabsstelle Ernährungsmanagement.

Über das 2018 von der Landesregierung ins Leben gerufene Forum Gesundheitsstandort Baden-Württemberg sollen die Bereiche Gesundheitsforschung, -wirtschaft und -versorgung zum Nutzen von Patientinnen und Patienten gestärkt werden.

Interreligiöser Forschungsverbund für religiöse Bildung

Der kooperativ-interreligiöse Forschungsverbund für religiöse Bildung wurde an der Universität Tübingen im Dezember 2020 eingerichtet. Beteiligt sind die Lehrstühle von Professor Friedrich Schweitzer an der Evangelisch-Theologischen Fakultät und von Professor Reinhold Boschki an der Katholisch-Theologischen Fakultät sowie Professorin Fahimah Ulfat von der religionspädagogischen Abteilung des Zentrums für Islamische Theologie. Der Forschungsverbund umfasst außerdem die jeweiligen Institute für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR, EIBOR) sowie das neu eingerichtete Institut für islamisch-religionspädagogische Forschung (IIRF). National und international ist ein solcher Verbund bislang einmalig.

Die Arbeit des Forschungsverbunds bezieht sich auf einen bewusst weiten Kreis von Praxisfeldern der religiösen und interreligiösen Bildung sowie der Wertebildung, beispielsweise im Religionsunterricht, der Aus- und Fortbildung, der wissenschaftlichen Begleitung interreligiöser Kooperationen bei Bildungsangeboten. Der Verbund richtet seine Arbeit nicht nur auf die Wissenschaft, sondern auch auf Praxis und Öffentlichkeit aus. Er versteht sich als universitäre Einrichtung, die eine besondere gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen soll. Zu den Aufgaben des Forschungsverbunds gehört deshalb auch die Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen, Studientagen sowie Konferenzen.

Geplant sind Forschungsarbeiten im Bereich der interreligiösen Lehr-Lern-Forschung, der Kinder- und Jugendforschung, der interreligiösen Bildung im Dialog von Judentum, Christentum und Islam. Die vielfältigen nationalen und internationalen Verbindungen der drei Lehrstühle werden genutzt, um Kooperationsverbindungen zu formalisieren, sodass der Verbund eine ausgeprägte nationale und internationale Sichtbarkeit entwickeln kann.

Bundesweites Forschungsprojekt zur Organisierten Kriminalität

An einem bundesweiten Forschungsprojekt zur Untersuchung der Organisierten Kriminalität beteiligt sich ein Team des Instituts für Kriminologie der Universität Tübingen unter der Leitung von Professor Jörg Kinzig. Ziel des Projekts, das Anfang Oktober 2020 begann, ist eine umfassende rechtliche und empirische Untersuchung des Phänomens. Dabei sollen einerseits Strukturen und Bedrohungspotenziale analysiert und andererseits auch Präventionsstrategien entwickelt werden. Die Tübinger Projektgruppe übernimmt eine empirische Bestandsaufnahme der Organisierten Kriminalität in Deutschland. Gefördert wird das auf drei Jahre ange-

legte Verbundprojekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Zuge des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“.

Im Tübinger Teilmodul wurde ein multimethodischer Ansatz gewählt, mit dem sowohl das Hellfeld der Organisierten Kriminalität, das sind den Strafverfolgungsbehörden bekannte Fälle, analysiert als auch Erkenntnisse über das Dunkelfeld, die den Behörden unbekanntes Fälle, gewonnen werden sollen. Zur Vervollständigung des Bilds sollen Statistiken und die Bestände aus Datenbanken analysiert, zahlreiche Inter-

views mit Strafgefangenen, Polizisten und Staatsanwälten durchgeführt und einschlägige Strafverfahren eingehend untersucht werden. Koordiniert wird das Vorhaben von der Universität Osnabrück. Beteiligt sind außerdem die Deutsche Hochschule der Polizei in Münster und das Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie in Darmstadt. Zudem wird der Forschungsverbund durch mehrere Landeskriminalämter, Generalstaatsanwaltschaften und Staatsanwaltschaften sowie durch das Zollkriminalamt unterstützt.

Austausch über Technik und Wissenschaft zwischen Europa und China in der frühen Neuzeit

Das Chinesisch-Deutsche Zentrum für Wissenschaftsförderung in Beijing unterstützt das chinesisch-deutsche Mobilitätsprogramm „Transfer von technischem Wissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen zwischen Europa und China in der frühen Neuzeit“ über drei Jahre hinweg von 2020 bis 2022. Die Förderung geht an Professor Hans Ulrich Vogel aus der Abteilung für Sinologie der Universität Tübingen und Professor Zhang Baichun vom Institut für die Geschichte der Naturwissenschaften der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in Beijing.

Das Mobilitätsprogramm basiert auf zwei laufenden Kernprojekten, einer chinesisch-deutschen Kooperation, die am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte koordiniert

wird und bei der es um die Einführung der Renaissance-Mechanik in der späten Ming-Zeit in China geht; das andere ist ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt in der Sinologie der Universität Tübingen zur Übertragung des westlichen Bergbaus und hydrologischem Wissen nach China in der gleichen Periode. Obwohl mit unterschiedlichen Texten gearbeitet wird, teilen die Kernprojekte gemeinsame Forschungsfragen, methodische Ansätze und theoretische Betrachtungen. Dabei geht es unter anderem um komplexe Übersetzungsfragen, terminologische Probleme, Quellen- und Textkritik sowie die Übertragung und Rezeption von komplexen technologischen und wissenschaftlichen Konzepten und Systemen. Die Forscherinnen und Forscher tauschen sich ferner aus über die jeweiligen

Absichten des Autors und die Wahrnehmung der Leser sowie über die Kontexte der Übertragung in einer Periode der frühen Globalisierung. Das Mobilitätsprogramm soll Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wie auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs, die an diesen oder verwandten Themen arbeiten, Gelegenheit zum Austausch und internationalen Dialog geben.

Umweltwandel im Sultanat Oman vor 5000 Jahren

Ein neues Verbundprojekt über die Umweltveränderungen und die Lebensweise der Menschen im Zentraloman wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen seiner Förderrichtlinie „Kleine Fächer – Zusammen stark“ seit November 2020 unterstützt. Das interdisziplinäre Forschungsvorhaben unter der Leitung von Dr. Conrad Schmidt aus der Vorderasiatischen Archäologie vom Institut für die Kulturen des Alten Orients (IANES) der Universität Tübingen erhält eine Förderung von insgesamt 2,3 Millionen Euro. An dem Projekt sind fünf Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Universitäten Tübingen, Mainz, Frankfurt und Göttingen beteiligt.

Die arabische Halbinsel zählt zu den trockensten Regionen der Welt. Im östlichen Teil, der heute hauptsächlich vom Sultanat Oman eingenommen wird, gab es bereits in der frühen Bronzezeit eine kulturelle und wirtschaftliche Blütezeit. Wie es den Menschen damals gelungen ist, sich an die karge Umwelt anzupassen, soll in dem Projekt mit dem Titel „Umweltveränderungen und Lebensweise im Zentraloman im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.“ erforscht werden. Dazu werden mittels verschiedener naturwissenschaftlicher und archäologischer Methoden umfassende Daten zu den Umweltbe-

dingungen im Zentraloman in diesem Zeitraum erhoben und ausgewertet sowie mit bekannten historischen Ereignissen dieser bedeutenden Epoche verknüpft. Zum vielfältigen Ansatz des Projekts gehören unter anderem bodenkundliche Analysen, die Bestimmung von Phytolithen, Pollenkörnern, Samen und Holzkohle zur Rekonstruktion

der Pflanzenwelt sowie die Untersuchung von fossilen Schneckengehäusen, um Rückschlüsse auf saisonale Niederschlagsveränderungen und Temperaturen ziehen zu können. Die Untersuchungen sollen außerdem zeigen, wie der Mensch mit seiner Umwelt interagiert und wie er in das damalige Ökosystem eingegriffen hat.



Schroffe Felsen in der Nähe von Al-Hamra, Sultanat Oman: Solch karge Gebiete wurden bereits in der frühen Bronzezeit kulturell und wirtschaftlich erfolgreich besiedelt.

DIE ENTWICKLUNG DER DRITTMITTELEINWERBUNG

Im Programm der Exzellenzstrategie war die Universität Tübingen erfolgreich auf der ganzen Linie mit der Einwerbung von drei Exzellenzclustern und der Förderung als Exzellenzuniversität. Die Exzellenzcluster erhalten ihre Finanzmittel

seit 2019 über die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); die Summen sind unter den Drittmittel-einnahmen aufgeführt. Hingegen werden die Gelder für die Förderlinie als Exzellenzuniversität seit 2020 – anders als im Vorgänger-

programm der Exzellenzinitiative – über das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ausgezahlt und daher nicht mehr unter den Drittmitteln verzeichnet.

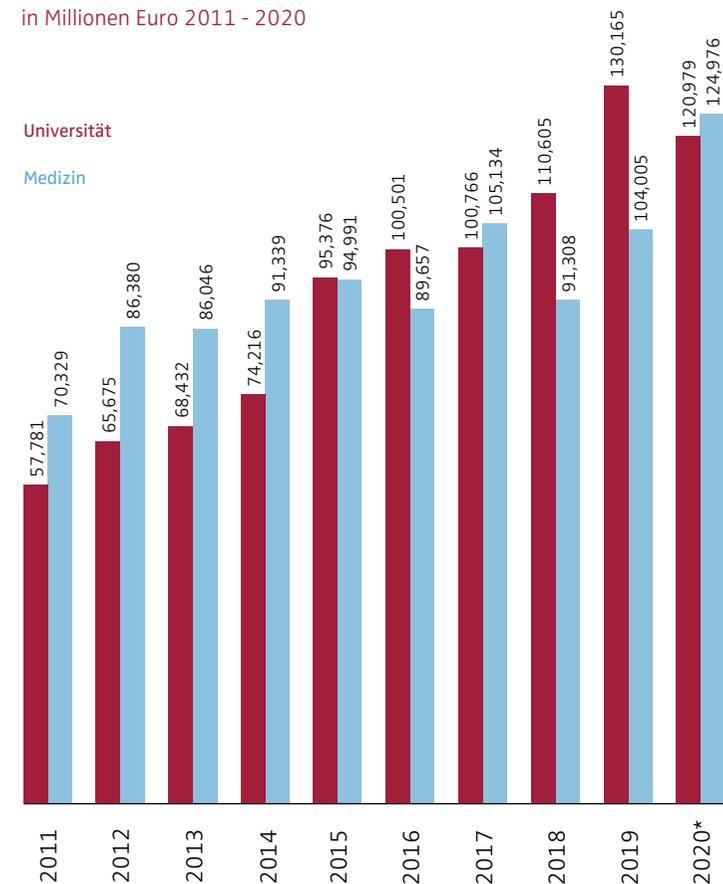
Drittmittel-einnahmen der Fakultäten und Einrichtungen

Fakultät/Einrichtung	2020*
IST-Einnahmen in Euro	
Evangelisch-Theologische Fakultät	1.755.238
Katholisch-Theologische Fakultät	781.705
Juristische Fakultät	821.998
Medizinische Fakultät inkl. Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) und Sonderforschungsbereiche	117.500.957
Philosophische Fakultät	10.563.587
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	6.691.883
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät inkl. Cyber Valley-Verbund	56.176.246
Zentrum für Islamische Theologie	821.774
Zentrale Einrichtungen (inkl. Deutschlandstipendien)	11.654.648
Tübingen School of Education	1.190.425
Programm „Erfolgreich studieren in Tübingen“ (ESIT)	2.446.598
1000-Professurenprogramm – Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	531.668
Graduiertenkollegs	4.414.385
Sonderforschungsbereiche – alle Fakultäten außer Medizin	16.628.702
Exzellenzcluster aus der Exzellenzstrategie – alle Fakultäten	13.975.067

* vorläufige Zahlen

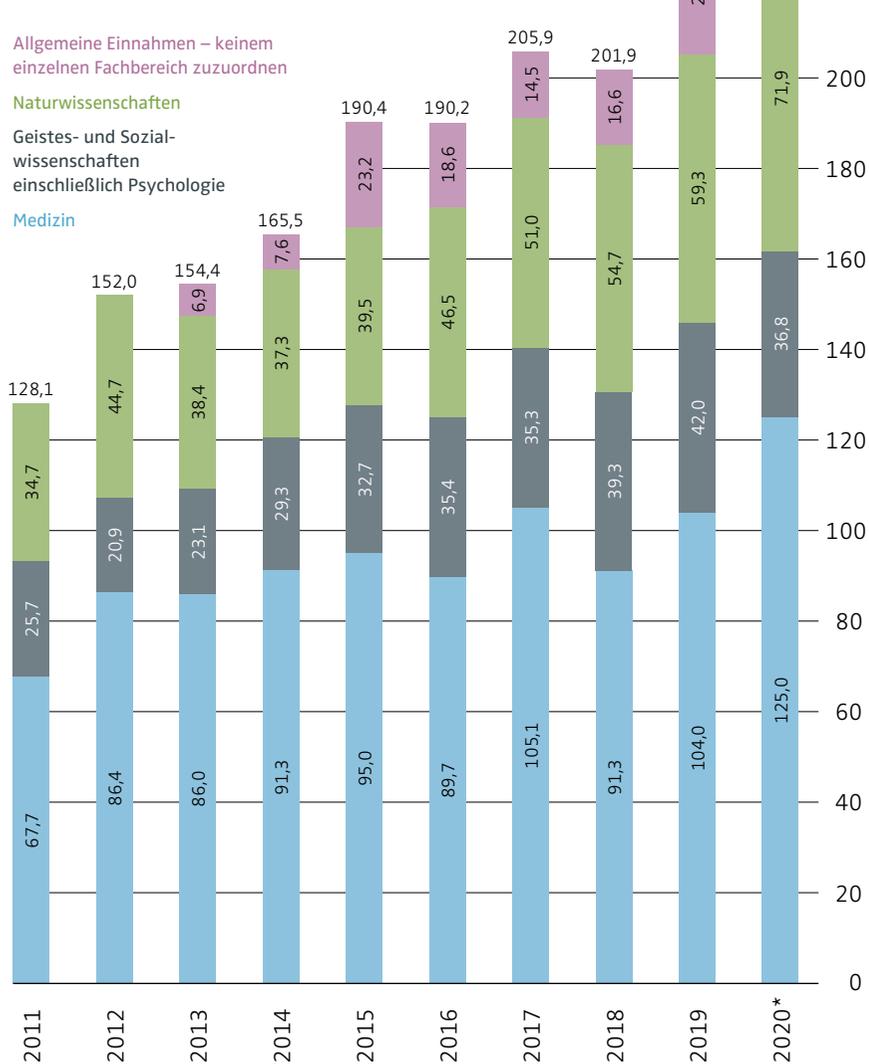
Entwicklung der Drittmittel-einnahmen

in Millionen Euro 2011 - 2020



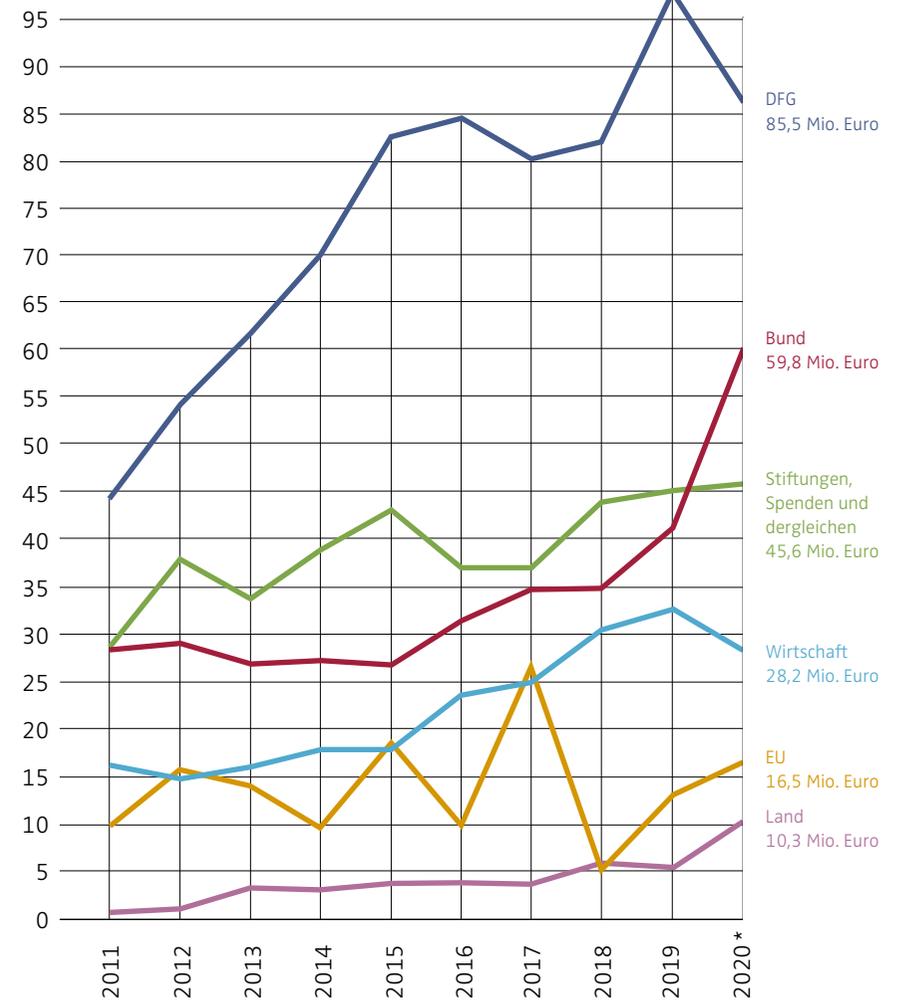
Drittmittelinnahmen aufgeteilt nach Wissenschaftsbereichen sowie allgemeinen Einnahmen

in Millionen Euro 2011 - 2020



Drittmittelinnahmen nach Drittmittelgebern

in Millionen Euro 2011 - 2020



STRUKTURIERTE PROMOTION

Die Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert die Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden in einem strukturierten Qualifizierungsprogramm, den Graduiertenkollegs. Diese stehen jeweils unter einem gemeinsamen Forschungsthema und werden in zwei Antragsphasen für maximal neun Jahre gefördert.

Im November 2020 bewilligte die DFG die zweite Förderphase des 2017 begonnenen Graduiertenkollegs „Doing Transitions – Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf“ (GRK 2105). Es wird bis Ende 2025 verlängert. In dem Graduiertenkolleg an den Universitäten Frankfurt und Tübingen promovieren Forscherinnen und Forscher der Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie. Sie untersuchen die den Übergängen im Lebenslauf zugrunde liegenden sozialen Konstruktionsprozesse.

Thema	Sprecher/-in	Laufzeit
Graduiertenkolleg Stuttgart – Tübingen Intraoperative multisensorische Gewebedifferenzierung in der Onkologie (GRK 2543)	Professor Dr. Oliver Sawodny Universität Stuttgart	1. Januar 2020 bis 31. Dezember 2024
	Professor Dr. Arnulf Stenzl Universität Tübingen Medizinische Fakultät	
cGMP: Vom Krankenbett an die Laborbank (GRK 2381)	Professor Dr. Robert Feil Interfakultäres Institut für Biochemie	1. Juli 2019 bis 31. Dezember 2023
MOMbrane: Die vielfältigen Funktionen und die Dynamik der mitochondrialen äußeren Membran (GRK 2364)	Professor Dr. Doron Rapaport Interfakultäres Institut für Biochemie	1. April 2018 bis 30. September 2022
Graduiertenkolleg Mannheim – Freiburg – Heidelberg – Koblenz-Landau – Tübingen Statistische Modellierung in der Psychologie (SMiP) (GRK 2277)	Professor Dr. Thorsten Meiser Universität Mannheim	1. Oktober 2017 bis 31. März 2022
	Professorin Dr. Mandy Hütter Professor Dr. Rolf Ulrich Universität Tübingen Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
Graduiertenkolleg Frankfurt – Tübingen Doing Transitions – Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf (GRK 2105)	Professor Dr. Andreas Walther Universität Frankfurt am Main	1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2025
	Professorin Dr. Barbara Stauber Universität Tübingen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	
Graduiertenkolleg Tübingen – Stuttgart Integrierte Hydrosystemmodellierung (GRK 1829)	Professor Dr. Olaf Cirpka Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1. April 2012 bis 31. März 2021
Ambiguität: Produktion und Rezeption (GRK 1808)	Professor Dr. Matthias Bauer Philosophische Fakultät	1. Oktober 2013 bis 30. September 2022
Molekulare Grundlagen bakterieller Überlebensstrategien (GRK 1708)	Professor Dr. Karl Forchhammer Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. April 2012 bis 31. März 2021
Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800 – 1800): Transfers und Transformationen – Wege zur Wissensgesellschaft der Moderne (GRK 1662)	Professorin Dr. Annette Gerok-Reiter Philosophische Fakultät Professor Dr. Volker Leppin Evangelisch-Theologische Fakultät	1. April 2011 bis 31. März 2020

Doktorarbeiten im Verbund

In einem Promotionsverbund der Universität Tübingen kommen bis zu fünf Professorinnen und Professoren verschiedener Disziplinen zusammen, um Doktorarbeiten aus einem gemeinsamen Themenbereich zu betreuen. Bis zu sieben Doktorandinnen und Doktoranden können in einem Promotionsverbund über jeweils drei Jahre hinweg mit einem Stipendium aus Mitteln der Landesgraduiertenförderung gefördert werden.

Die Promotionsverbünde

Thema	Sprecher/-in	Laufzeit
Theorie der Balance – Formen und Figuren des Gleichgewichts in Medien-, Kunst- und Literaturwissenschaft	Professor Dr. Eckart Goebel Deutsches Seminar	1. November 2017 bis 30. Juni 2022
Die Persistenz einer Kultur der Zweigeschlechtlichkeit	Professorin Dr. Marion Müller Institut für Soziologie	1. Dezember 2017 bis 30. Juni 2022
Verflechtungszeiten im globalen Süden	Professor Dr. Sebastian Thies Romanisches Seminar	1. Dezember 2017 bis 30. Juni 2022
Individual response to physical activity – A transdisciplinary approach	Professor Dr. Ansgar Thiel Institut für Sportwissenschaft	1. Dezember 2017 bis 28. Februar 2022
Neuartige Nanopartikel – Von der Synthese zur Anwendung in den Lebenswissenschaften	Professor Dr. Erik Schäffer Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	1. Dezember 2017 bis 30. April 2021
Integrative Augmented Reality (I-AR)	Dr. Siegfried Wahl Forschungsinstitut für Augenheilkunde	1. Februar 2018 bis 30. Juni 2021

Zahl der Promotionen

Fakultät	Promotionen Wintersemester 2019/20 und Sommersemester 2020	
	weiblich	männlich
Evangelisch-Theologische Fakultät	1	4
Katholisch-Theologische Fakultät	1	3
Juristische Fakultät	8	6
Medizinische Fakultät	171	131
Philosophische Fakultät	39	26
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	24	15
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	128	131
Gesamtzahl	372	316
	688	

Stand der Meldungen: 1. März 2021

Habilitationen im Jahr 2020

Fakultät	Habilitationen 2020	
	weiblich	männlich
Medizinische Fakultät	2	18
Philosophische Fakultät	2	3
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	3	0
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1	3
Gesamtzahl	8	24
	32	

Stand der Meldungen: 1. März 2021

AUSGEZEICHNETE FORSCHUNG

Katerina Harvati erhält den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis

Professorin Katerina Harvati-Papatheodorou vom Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment der Universität Tübingen wird mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2021 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgezeichnet. Die Paläoanthropologin erhält den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Preis für ihre bahnbrechenden Erkenntnisse zur Evolution des Menschen und dessen nächsten Verwandten. Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis ist der wichtigste Forschungsförderpreis in Deutschland und wird seit 1986 jährlich von der DFG verliehen. Das Preisgeld können die Preisträgerinnen und Preisträger bis zu sieben Jahre lang nach ihren eigenen Vorstellungen und ohne bürokratischen Aufwand für ihre Forschungsarbeit verwenden. Die Preisverleihung findet am 15. März 2021 in einem virtuellen Rahmen statt.

Mit einer Kombination aus Feldforschung und bildgebenden Techniken der 3D-Morphometrie gewann Katerina Harvati

neue Einsichten über die Abläufe der menschlichen Evolution. Sie belegte mit ihren vielfältigen Forschungsarbeiten, dass auch die Neandertaler ein weit entwickeltes Verhaltensrepertoire besaßen, was frühere Vorstellungen von der ausgestorbenen Menschenart revidierte. Der Neandertaler gilt als der nächste Verwandte heutiger moderner Menschen der Art *Homo sapiens*. In der Feldforschung konzentrierte sich Harvati auf die bisher wenig erforschte Region Südosteuropas als Verbreitungsweg und eiszeitliches Rückzugsgebiet früher Menschen. Mithilfe der von ihr entwickelten Methoden konnte sie für Fossilfunde aus Griechenland nachweisen, dass diese aus einer ersten Besiedlungswelle des modernen Menschen aus Afrika nach Europa vor 210.000 Jahren stammen und dass die Besiedlungsgeschichte wesentlich dynamischer verlief als zuvor angenommen.

Katerina Harvati-Papatheodorou wurde 2001 an der City University of New York in Anthropologie promoviert. 2004



Katerina Harvati-Papatheodorou

wechselte sie an das Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Seit 2009 ist sie an der Universität Tübingen als Professorin für Paläoanthropologie tätig und gehört zum später gegründeten Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment. Zu ihren vielen eingeworbenen Drittmittelprojekten zählen ein Starting Grant und ein Consolidator Grant des Europäischen Forschungsrats. Sie ist zudem Co-Sprecherin der DFG-geförderten Forschungsgruppe „Words, Bones, Genes, Tools: Tracking Linguistic, Cultural and Biological Trajectories of the Human Past“.

Preise für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

<p>Anja Allabar Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>	<p>erhielt den Bernd Rendel-Preis 2020 der Deutschen Forschungsgemeinschaft für ihre Forschungsarbeiten zum Ablauf explosiver Vulkanausbrüche und zur Einschätzung der damit verbundenen Georisiken.</p>
<p>Dr. Christoph Berthold Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>	<p>wurde zweifach mit dem Preis „Exzellenter Technologietransfer Neckar-Alb“ der Industrie- und Handelskammer Reutlingen ausgezeichnet für seine Unternehmenskooperationen zur Entwicklung von Standards für den 3D-Druck bestimmter Bauteile sowie eines mobilen Geräts für zerstörungsfreie Materialanalysen vor Ort bei Ausgrabungen, in Museen und in der Industrie.</p>
<p>Dr. Andreas Braun Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>	<p>erhielt von Runder Tisch Geoinformationssysteme e. V. den Förderpreis Geoinformatik in der Kategorie Dissertation für seine Doktorarbeit „Radar Satellite Imagery for Humanitarian Response. Bridging the Gap between Technology and Application“, in der er den Einsatz von Radarsatelliten zur Unterstützung humanitärer Arbeit, etwa zur Kartierung von Flüchtlingslagern, untersuchte.</p>

<p>Dr. Klaus Brillisauer, Professor Dr. Karl Forchhammer, Professorin Dr. Stephanie Grond und Professor Dr. Klaus Harter Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät</p>	<p>wurden für das Projekt „Biogener Zucker als nachhaltiges Herbizid“, in dem ein in Cyanobakterien neu entdecktes Zuckermolekül als Ersatz für das umstrittene Pflanzenschutzmittel Glyphosat weiterentwickelt werden soll, mit einem Innovationspreis 2020 des Arbeitskreises der BioRegionen in Deutschland ausgezeichnet.</p>
<p>Professor Dr. Hans-Joachim Eckstein Evangelisch-Theologische Fakultät</p>	<p>erhielt die Brenz-Medaille in Silber der Evangelischen Landeskirche Württemberg als Brückenbauer zwischen Theologie und Glaube für seine Verdienste um Landeskirche und evangelische Theologie.</p>
<p>Dr. Abdelaali El Maghraoui Zentrum für Islamische Theologie</p>	<p>erhielt für seine Doktorarbeit „Geld im islamischen Recht: Die Grundzüge einer Geldtheorie nach der Rechtslogik ausgewählter klassisch-muslimischer Gelehrter“ den Dissertationspreis 2020 der Gesellschaft für Arabisches und Islamisches Recht e. V. (GAIR).</p>
<p>Professorin Dr. Katerina Harvati-Papatheodorou Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>	<p>wurde mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2021 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet für ihre paläoanthropologischen Erkenntnisse zur Evolution des Menschen und dessen nächsten Verwandten.</p>
<p>Professor Dr. Mathias Jucker Medizinische Fakultät</p>	<p>erhielt gemeinsam mit der Dänin Maiken Nedergaard und dem Briten Roy Weller den International Prize for Translational Neuroscience der Gertrud Reemtsma-Stiftung für die Entdeckung, wie Abfallstoffe aus dem Gehirn entsorgt werden und wie die anfallenden Hirnflüssigkeiten für die Früherkennung der Alzheimer-Demenz genutzt werden können.</p>
<p>Professor Dr. Andreas Kappler Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>	<p>wurde von der Geochemical Society und der European Association of Geochemistry für seine Forschungsarbeit zum Verständnis des biologischen Eisenkreislaufs in heutigen und früheren Umwelten mit dem Titel Geochemistry Fellow geehrt.</p>
<p>Professorin Dr. Dominique Lunter und Dr. Ziwei Zhang Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</p>	<p>erhielten für ihre Arbeit zum Thema Hautoberfläche und Umwelt den alle zwei Jahre verliehenen Heinz Maurer-Preis im Bereich der dermatologischen Grundlagenforschung der Sebapharma GmbH.</p>
<p>Dr. André Martins Medizinische Fakultät</p>	<p>wurde mit dem Sofja Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet für sein Forschungsprojekt zur biomedizinischen Bildgebung des Stoffwechsels von Tumorzellen.</p>
<p>Professorin Dr. Valbona Mirakaj Medizinische Fakultät</p>	<p>erhielt für ihre Forschungsarbeit auf dem Gebiet schwerer systemischer Inflammationen über den immunmodulatorischen Einfluss endogener Mediatoren auf die Regulation von Entzündungs- und Resolutionsprozessen den Franz-Koehler Inflammation Award 2020 der Deutschen Gesellschaft für Anästhesie und Intensivmedizin (DGAI).</p>
<p>Dr. Albert Mukovskiy Medizinische Fakultät</p>	<p>wurde mit dem Förderpreis des Arbeitgeberverbands Südwestmetall ausgezeichnet für seine Dissertation über Verfahren zur Steuerung humanoider Roboter und computergrafischer menschenähnlicher Modelle unter dem Titel „Computational Methods for Cognitive and Cooperative Robotics“.</p>
<p>Professor Dr. Gianluca Panati Gast an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät</p>	<p>erhielt den Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung für seine interdisziplinäre Arbeit zum Zusammenspiel von Mathematik und Physik.</p>
<p>Professor Dr. Hans-Georg Rammensee Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät</p>	<p>wurde mit dem Landesforschungspreis für Angewandte Forschung 2020 des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet für seine Arbeiten auf dem Gebiet der antigenspezifischen Immunbiologie, die unter anderem zur Entwicklung von mRNA-Impfungen führten.</p>

STIFTUNGSENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT



WERTVOLLE IMPULSE

Professuren, Projekte und Preise – vom Engagement ihrer Förderer profitieren viele Bereiche der Universität Tübingen. Die Carl-Zeiss-Stiftung und die Dr. K. H. Eberle Stiftung haben ihre Förderung mit neuen Vorhaben ausgeweitet. All diese Initiativen setzen wertvolle Impulse. Doch auch die Ausdauer zählt: Durch eine langjährige Unterstützung können bewährte Kooperationen und Förderformate weitergeführt werden.

ZUSÄTZLICHE MITTEL FÜR FORSCHERINNEN UND FORSCHER

Der Informatiker Gerard Pons-Moll erhält Professur der Carl-Zeiss-Stiftung

Auf die von der Carl-Zeiss-Stiftung 2019 eingerichtete W3-Stiftungsprofessur „Kontinuierliches Lernen auf multi-modalen Datenströmen“ im Fachbereich Informatik der Universität Tübingen wurde zum Sommersemester 2021 Professor Gerard Pons-Moll berufen. Der Experte für Computer Vision, Computergrafik und maschinelles Lernen wechselt vom Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken nach Tübingen. Die Carl-Zeiss-Stiftung stellt für die Professur im Rahmen ihrer Förderlinie „Perspektiven – Exzellenz von morgen“ 1,5 Millionen Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren bereit. Im Anschluss wird die Professur von der Universität weiterfinanziert.

Pons-Moll entwickelt realitätsnahe virtuelle Menschenmodelle und trainiert Maschinen, Menschen aus visuellen Daten zu erkennen. Er entwirft statistische menschliche Körpermodelle und Algorithmen zur Rekonstruktion von dreidimensionalen Personenmodellen. Die bisher entwickelten Computeralgorithmen des künstlichen Sehens können bereits Menschen

in Bildern erkennen. Die menschliche visuelle Wahrnehmung ist jedoch bisher der Maschine weit überlegen. So können Menschen anhand von Gesichtsausdruck und Körperbewegungen mühelos den emotionalen Zustand ihres Gegenübers erkennen oder sie stellen etwa aufgrund der Kleidung Vermutungen über die Vorlieben des anderen an. An diese Fähigkeiten will Pons-Moll die virtuellen Menschen annähern, sie sollen aussehen wie echte Menschen, sich so bewegen und schließlich auch denken lernen.

Das Studium der Telekommunikationstechnik an der spanischen Polytechnischen Universität Katalonien schloss Pons-Moll mit einer Masterarbeit in der medizinischen Bildanalyse ab, für die er von 2007 bis 2008 an die Northeastern University in Boston, USA, ging. Während der anschließenden Doktorarbeit an der Leibniz Universität Hannover, mit der er 2014 in Computer Vision promoviert wurde, war er 2012 Gastwissenschaftler an der University of Toronto und forschte zudem bei Microsoft Research Cambridge. Von 2013 bis 2017 war Pons-



Gerard Pons-Moll

Moll als Postdoktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme in Tübingen. 2017 wechselte er an das Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken, wo er von 2018 an eine Emmy Noether-Forschungsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem Titel „Real Virtual Humans“ leitete.

Die Stiftungsprofessuren

Fachrichtung	Inhaber/-in	Stifter/-in
Philosophische Fakultät		
Juniorprofessur (W1/50 Prozent) für Moderne Taiwanstudien	Professorin Dr. Yu-chin Tseng	Bildungsministerium der Republik China (Taiwan)
Juniorprofessur (W1) für Sinologie mit Schwerpunkt Wirtschaftsethik	Professor Dr. Matthias Niedenführ	Karl Schlecht Stiftung
Professur (W3) für Allgemeine Rhetorik und Wissenschaftskommunikation	Professor Dr. Olaf Kramer	Klaus Tschira Stiftung
Juniorprofessur (W1) für Musikwissenschaft (Neue Schubert-Ausgabe)	Professor Dr. Matthew Gardner	Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät		
Professur (W3) für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik	Professorin Dr. Taiga Brahm	Dieter von Holtzbrinck Stiftung
Professur (W2) für Educational Effectiveness/Educational Trajectories	Professor Dr. Richard Göllner	Hector Stiftung
Professur (W3) für Globalisierungsethik	Professor Dr. Claus Dierksmeier	Karl Schlecht Stiftung
Medizinische Fakultät		
Professur (W3) für Transfusionsmedizin	Professor Dr. Tamam Bakchoul	DRK-Blutspendedienst und Baden-Württemberg-Hessen gGmbH
Professur (W2) für Translationale Gynäkologie	N. N.	Firma Karl Storz
Professur (W3) für Molekulare Mechanismen der altersbedingten Makuladegeneration (AMD)	Professor Dr. Simon Clark	Helmut-Ecker-Stiftung
Professur (C4) für Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen	Professor Dr. Thomas Gasser	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Theoretische Sensomotorik	Professor Dr. Martin Giese	Hertie-Stiftung
Professur (C4) für Zellbiologische Grundlagen neurologischer Erkrankungen	Professor Dr. Mathias Jucker	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Funktionelle Neurogenetik	Professor Dr. Philipp Kahle	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Neurologie mit Schwerpunkt Epileptologie	Professor Dr. Holger Lerche	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Klinische Neurogenetik	Professor Dr. Ludger Schöls	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Ubiquitin Signaling in Cancer	Professor Dr. Nikita Popov	Ludwig Hiermaier Stiftung
Professur (W2) für Experimentelle Senologie	Professor Dr. Markus Hahn	Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung
Professur (W3/50 Prozent) für Klinische Pharmakologie	Professor Dr. Matthias Schwab	Robert-Bosch-Stiftung
Professur (W2) für Molekulare Diabetologie	Professorin Dr. Cora Weigert	Sanofi-Aventis Deutschland GmbH
Professur (W3/50 Prozent) für Neuroplastizität des kindlichen Gehirns	Professor Dr. Martin Staudt	Schön Kliniken GmbH, Behandlungszentrum Vogtareuth
Professur (W3) für Arbeits- und Sozialmedizin	Professorin Dr. Monika Rieger	Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e. V. (Südwestmetall)
Professur (W3) für Präklinische Bildgebung und Bildgebungstechnologie	Professor Dr. Bernd Pichler	Werner Siemens-Stiftung
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		
Professur (W3) für Theorie und Geschichte der Wissenschaften	Professor Dr. Reinhard Kahle	Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur der Udo Keller Stiftung Forum Humanum
Juniorprofessur (W1) für Visuelle Big Data Analytik in den Lebenswissenschaften	Professor Dr. Michael Krone	Carl-Zeiss-Stiftung
Professur (W3) für Kontinuierliches Lernen auf multimodalen Datenströmen	Professor Dr. Gerard Pons-Moll	Carl-Zeiss-Stiftung
Juniorprofessur (W1) für Didaktik der Informatik (Tübingen School of Education)	N. N.	Carl-Zeiss-Stiftung
Professur (W3) für Didaktik der Biologie (Tübingen School of Education)	Professor Dr. Christoph Randler	Gips-Schüle-Stiftung
Professur (W3) für Didaktik der Chemie (Tübingen School of Education)	Professor Dr. Stefan Schwarzer	Gips-Schüle-Stiftung
Professur (W3) für Maschinelles Lernen	Professor Dr. Matthias Hein	Robert Bosch GmbH
Juniorprofessur (W1) für Didaktik der Physik (Tübingen School of Education)	Professor Dr. Jan-Philipp Burde	Vector Stiftung

HECTOR STIFTUNG: FÖRDERIN EXZELLENTER FORSCHUNG IM BILDUNGSBEREICH

Mit dem Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung beherbergt die Universität Tübingen ein in der Bildungsforschung deutschlandweit einmaliges, weitgehend durch Drittmittel finanziertes inneruniversitäres Forschungsinstitut. Möglich gemacht hat dies die nachhaltig angelegte, umfassende finanzielle Förderung durch die Hector Stiftung II, die mit Beginn des Jahres 2021 nochmals substanziell aufgestockt wird.

Die Hector Kinderakademien

Bereits seit dem Jahr 2010 fördert die Hector Stiftung II die wissenschaftliche Begleitung der Hector Kinderakademien, die ein fast flächendeckendes Förderprogramm für sehr begabte und hochbegabte Kinder im Grundschulalter in Baden-Württemberg mit einem Schwerpunkt im MINT-Bereich anbieten, also in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Eine Besonderheit der Hector Kinderakademien ist die wissenschaftsorientierte Ausrichtung: Erkenntnisse der Wissenschaft sollen in das Programm der Akademien eingehen, und die Arbeit der Akademien soll wiederum wissenschaftliche Erkenntnisse zur Frage beisteuern, wie Begabten- und MINT-Förderung im Kindesalter funktionieren kann. Konsequenter als nutzenorientierte Grundlagenforschung angelegt, konnten in der wissenschaftlichen Begleitung der Hector Kinderakademien methodisch anspruchsvolle Forschungsdesigns wie Längsschnittstudien und randomisierte Feldstudien realisiert werden. Diese Studien lieferten über die Jahre wichtige Erkenntnisse, beispielsweise zu der Frage, wie gut Lehrkräfte Begabungen identifizieren können und wie effektiv bestimmte Kurse die Kompetenzen der Kinder fördern. Die



Förderung der Hector Stiftung II für die wissenschaftliche Begleitung der Kinderakademien wurde 2019 deutlich auf rund eine Million Euro pro Jahr erhöht.

Das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung

Nach dem Erfolg der Tübinger Bildungsforschung in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder im Jahr 2012 hat die Hector Stiftung ihr Engagement an der Universität Tübingen gezielt ausgebaut und die Gründung des Hector-Instituts für Empirische Bildungsforschung ermöglicht. Ihm standen seit 2015 jährlich 750.000 Euro für Forschung zur Verfügung, die gezielt eingesetzt werden, um die bestmöglichen wissenschaftlichen Antworten auf zentrale Herausforderungen im

Bildungsbereich geben zu können. Diese „big questions“ werden mithilfe innovativer und teils aufwendiger Forschungsdesigns angegangen. In vielen Projekten geschieht dies in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen in Tübingen, die Teil des LEAD Graduate School and Research Network sind. Innerhalb weniger Jahre wurde ein Institut von Weltrang aufgebaut, das inzwischen auch die deutschlandweit erste Alexander von Humboldt-Professur für die Bildungsforschung einwerben konnte. Inhaber ist der Psychologe und Experte für Bildungsforschung Professor Kou Murayama, der von der britischen University of Reading an die Universität Tübingen wechselte.

Im Jahr 2019 fand eine umfassende Evaluation der Arbeit des Instituts in Anlehnung an die Evaluationsstandards der Leibniz-Gemeinschaft durch international führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler statt. Das Ergebnis hat die Hector Stiftung II dazu bewogen, den Vertrag mit der Universität und dem Land Baden-Württemberg zur Unterstützung des Hector-Instituts zu verlängern und die Fördersumme aufzustocken: In den kommenden zehn Jahren werden dem Hector-Institut rund 19 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Die Hector Stiftung II wurde im März 2008 von den Eheleuten Dr. h. c. Hans-Werner Hector und Josephine Hector in Weinheim gegründet. Die Stiftung fördert vor allem Forschungsprojekte, Universitäten, mathematisch, technisch und naturwissenschaftlich hochbegabte Schülerinnen und Schüler, Studierende und Graduierte sowie soziale Einrichtungen. Die Hector Stiftung II ist eine Ergänzung zu der bereits seit 1995 bestehenden H.W. & J. Hector Stiftung zu Weinheim.

DR. K. H. EBERLE STIFTUNG MIT NEUEM FÖRDERFORMAT

Die Dr. K. H. Eberle Stiftung vergab ihren Forschungspreis für innovative Projekte an der Universität Tübingen für das Jahr 2020 bereits zum vierten Mal. Ausgezeichnet werden Forscherinnen und Forscher, deren Arbeiten durch ihr hohes Innovationspotenzial überzeugen und die sich in ihren Projekten mit drängenden Zukunftsfragen auseinandersetzen. Über eine Ausschreibung des Dr. Eberle Zentrums für digitale Kompetenzen der Universität Tübingen hat die Dr. K. H. Eberle Stiftung 2020 außerdem ein neues Förderformat für die Entwicklung digitaler und frei verfügbarer Lehr- und Lernmaterialien, sogenannte Open Educational Resources (OER), ins Leben gerufen.

Die Stiftung mit Sitz im baden-württembergischen Lörrach wurde aus dem Vermögen des Unternehmers Dr. Karl Helmut Eberle gegründet und engagiert sich in der Forschungs- und Innovationsförderung an der Universität Tübingen und an anderen Hochschulen. Eberle, der im November 2015 im Alter von 88 Jahren starb, hatte an der Universität Tübingen Medizin studiert und war danach erfolgreich in der Immobilienbranche tätig.

Drei der vier Gewinner des Forschungspreises der Dr. K. H. Eberle Stiftung 2020 (von links): André F. Martins, József Fortágh und Sabrina Hoffmann

Forschungspreis für neue Mikroskopiemethode

Der mit 250.000 Euro dotierte Forschungspreis der Dr. K. H. Eberle Stiftung für innovative Projekte an der Universität Tübingen 2020 ging an das interdisziplinäre Vorhaben „Mikroskopie des Stoffwechsels“: Dr. Sabrina Hoffmann und Dr. André F. Martins vom Werner Siemens Imaging Center planen gemeinsam mit den Physikern Dr. Lórinç Sárkány und Professor József Fortágh vom Center for Quantum Science die Entwicklung einer neuen Mikroskopiemethode. Sie wollen selbst kleinste Veränderungen des Stoffwechsels im Gewebe lokal und in Echtzeit abbilden und so ein neues Diagnoseverfahren für die präklinische Bildgebung entwickeln.

Viele Krankheiten verändern den Stoffwechsel bestimmter Körpergewebe in charakteristischer Weise. Diese Veränderungen werden in der medizinischen Diagnostik unter anderem durch die modernen Bildgebungsverfahren Positronen-Emissions-Tomografie (PET) und Magnet-Resonanz-Tomografie (MRT) sichtbar gemacht. Diese Methoden stoßen jedoch hinsichtlich der Empfindlichkeit, der Auflösung und der Abbildung der Stoffwechseldynamik an Grenzen.

In der Quantenoptik ist die mikroskopische Detektion einzelner Atome und Moleküle anhand ihrer optischen Eigenschaften, Schwingungs- und Rotationsspektren sowie deren Beobachtung in Echtzeit Standard. Auf dieser Grundlage werden aktuell Quanten- und Sensortechnologien

entwickelt, die in dem ausgezeichneten Projekt auch in der medizinischen Diagnostik zur Anwendung kommen sollen. Mithilfe faseroptischer Lasertechniken und moderner spektroskopischer Verfahren soll eine Mikroskopiemethode entwickelt werden, die nur minimale Eingriffe in den Körper erfordert und mit den bildgebenden Methoden PET/MRT kombiniert werden soll. So wollen die Preisträgerin und die Preisträger bisherige Einschränkungen überwinden und mit neuen Methoden eine kontinuierliche Diagnose in Echtzeit ermöglichen.



Fünf digitale Lernprojekte

In dem 2020 erstmals ausgeschriebenen Förderformat „Digitale Lehr- und Lernmaterialien“ der Dr. K. H. Eberle Stiftung werden Konzepte für Online-Formate von einzelnen Modulen bis hin zu multimedial aufbereiteten Kursen finanziert. Die Ausschreibung lief über das Dr. Eberle Zentrum für digitale Kompetenzen der Universität Tübingen, das Lehr- und Lernzentrum für Studierende sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler. Jedes Projekt kann mit bis zu 10.000 Euro gefördert werden. Die Konzepte sollen in Lehrveranstaltungen einsetzbar sein und als „Open Educational Resources“ (OER) international zur Verfügung stehen. Möglich wird dies über den Onlinedienst „Zentrales Repository für Open Educational Resources der Hochschulen in Baden-Württemberg“, den die Universitätsbibliothek Tübingen im Rahmen des Hochschulnetzwerks „Digitalisierung der Lehre“ zur Verfügung stellt.

Aus 33 Einreichungen gingen die **OER-Preise 2020** an fünf Projektideen:

- **„Computational Thinking als kognitive Grundlage des Programmierens“** – Entwicklung eines Unterrichtsmoduls für angehende Lehrkräfte im Bereich Informatik am Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung;
- **„MuseumVirtuell“** – Schulung des Instituts für Klassische Archäologie zur Konzeption und praktischen Umsetzung von virtuellen Ausstellungen aus digitalisierten Museumsobjekten;

- **„Geo-dig online – praxisnahe Lernelemente in Lehrveranstaltungen der Geoinformatik“** – Erweiterung der Lehrinhalte der Geoinformatik durch das Geographische Institut zu Themen wie Geo-Visualisierung, Verwendung von Programmiersprachen und Cloud Computing;
- **„Natürliche und formale Sprachen“** – Einführung in das Erlernen formaler Sprachen und deren Einsatz zur funktionellen Beschreibung natürlicher Sprachen vom Deutschen Seminar und dem Sonderforschungsbereich 833 zur Bedeutungskonstitution;
- **„Embryologie-Lernspiele“** – Ausbau eines interaktiven Onlineprogramms der Paläontologischen Sammlung für Studierende und die Öffentlichkeit zum Verständnis der Stammbaumforschung.

VIelfältige Förderung DURCH DIE CARL-ZEISS-STIFTUNG

Projekt zum scharfen Sehen im Alter

Die Carl-Zeiss-Stiftung fördert seit 2020 an der Universität und dem Universitätsklinikum Tübingen ein interdisziplinäres Projekt für scharfes Sehen im Alter mit insgesamt 2,8 Millionen Euro. Mit zunehmendem Alter lässt bei den meisten Menschen die Sehfähigkeit nach; Altersweitsichtigkeit ist weit verbreitet.

Altersweitsichtigkeit ist der Verlust der Nahangepassungsfähigkeit des Auges, da die natürliche Linse mit steigendem Alter versteift. Obwohl es sich nicht um eine Krankheit, sondern um einen altersbedingten Funktionsverlust handelt, sind die Auswirkungen beträchtlich: 2015 waren weltweit geschätzt fast zwei Milliarden Menschen von Altersweitsichtigkeit betroffen. Im geförderten Projekt sollen drahtlose Kontaktbeziehungsweise Intraokularlinsen entwickelt werden, die die Brechkraft einer künstlichen Linse ähnlich wie bei der natürlichen Funktion über am Ziliarmuskel anliegende Elektroden steuern. Dadurch könnte die Funktion der Augen im Nahbereich wiederhergestellt werden.

Für das Projekt wird am Forschungsinstitut für Augenheilkunde eine neue interdisziplinäre Nachwuchsforschungsgruppe unter der Leitung von Dr. Torsten Straßer eingerichtet. Eine Kooperation besteht mit weiteren Bereichen des Universitätsklinikums Tübingen sowie mit dem Institut für Mikroelektronik der Universität Ulm und dem Institut für Mikrosystemtechnik der Hochschule Furtwangen.

Finanzierung des Bundeswettbewerbs Künstliche Intelligenz

Die Carl-Zeiss-Stiftung hat 2020 zudem die Finanzierung des Bundeswettbewerbs Künstliche Intelligenz (BWKI) als Hauptförderin übernommen. In dem Wettbewerb werden Schülerinnen und Schüler aufgefordert, ihre eigenen Ideen für die Welt von morgen mit den Werkzeugen der künstlichen Intelligenz umzusetzen. Der BWKI wurde 2018 durch das Kompetenzzentrum für Maschinelles Lernen in Tübingen ins Leben gerufen.

In der zweiten Wettbewerbsrunde von Ende März bis November 2020 nahmen mehr als 2.000 Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Interessierte die Angebote des BWKI wahr, die auch unter den Einschränkungen Corona-bedingter Schulschließungen weiterliefen. In einem kostenfreien Online-Kurs wurden die Grundlagen der künstlichen Intelligenz (KI) vermittelt. Eine wöchentliche Programmieraufgabe gab Gelegenheit, die eigenen Programmierkenntnisse zu vertiefen. Mehr als 150 Schülerinnen und Schüler reichten ihre Projektideen beim Wettbewerb ein. Bei der virtuellen Abschlussveranstaltung des BWKI am 14. November 2020 wurden die Preise für die besten KI-Projekte verliehen. Ausgezeichnet wurden ein intelligenter Blindenstock, eine App zur Suche von vermissten Katzen und eine App zur Erkennung von Blattkrankheiten an Weinreben.



Als Mitglied der Jury moderierte der Physiker Philip Häusser die virtuelle Preisverleihung des Bundeswettbewerbs Künstliche Intelligenz.

GESTIFTETE MITTEL

Bristol Myers Squibb-Stiftung bringt Projekt der Immunonkologie voran

Immer mehr Patientinnen und Patienten mit schwarzem Hautkrebs, dem Melanom, können mithilfe von Immuntherapien erfolgreich behandelt werden. In einem neuen Projekt wollen Forscherinnen und Forscher am Universitätsklinikum Tübingen ein neues Konzept zur Überwachung des Therapieverlaufs entwickeln. Ihr Ziel ist es, den langfristigen Therapieerfolg nach Abschluss der Behandlung mit wenig Aufwand und geringer Strahlenbelastung für die Patienten engmaschig zu kontrollieren. Das Projekt unter der Leitung von Dr. Andrea Forschner, der Leiterin der Melanomambulanz der Hautklinik, und Professorin Christina Pfannenbergl vom PET/CT-Zentrum des Universitätsklinikums Tübingen wird von der Bristol Myers Squibb-Stiftung Immunonkologie mit rund 130.000 Euro über einen Zeitraum von zwei Jahren unterstützt.

Bei der Immuntherapie gegen Krebserkrankungen kommen sogenannte Checkpoint-Inhibitoren zum Einsatz, die das kör-

pereigene Abwehrsystem für den Kampf gegen die Krebszellen nutzen. Auf eine spezielle Kombinationstherapie mit einer doppelten Checkpoint-Blockade sprechen mehr als die Hälfte der Melanompatienten an. Bei jedem fünften Patienten verschwinden die Metastasen ganz. Für die klinische Diagnostik und Therapiekontrolle von Patienten mit solchen Tumorerkrankungen werden funktionelle Bildgebungsmethoden wie die PET/CT eingesetzt, die jedoch mit einem hohen Aufwand verbunden sind. Daher soll im Projekt für die Phase der Nachbeobachtung der Patienten eine Diagnostik mittels einfachem Bluttest entwickelt werden, in dem die frei im Blut zirkulierende DNA des Tumors erfasst wird. Steigende Werte könnten auf ein Rezidiv des Tumors hindeuten. Diese wenig belastende Zusatzdiagnostik soll den Patienten mehr Sicherheit bei der Erkennung von Rezidiven geben und so zur Verbesserung ihrer Lebensqualität beitragen.



In langjähriger Beziehung zur Universität

Den **Ernst von Sieglin-Forschungspreis** 2020 verlieh das Institut für Klassische Archäologie der Universität Tübingen an den Nachwuchswissenschaftler **Dr. Martin Kovacs**. Er wird für seine an der Universität Freiburg verfasste Habilitationsschrift „Vom Herrscher zum Heros. Die Bildnisse Alexanders des Großen und die Imitatio Alexandri“ ausgezeichnet. Kovacs habe die erste umfassende Untersuchung aller Bildnisse Alexanders des Großen vorgelegt, die eine breite Grundlage biete für künftige Forschungsarbeiten, urteilte die Jury. Der zum zweiten Mal vergebene Forschungspreis ist mit 5.000 Euro dotiert. Damit wird der Druck einer Monografie aus einem zentralen Bereich der Klassischen Archäologie in der Schriftenreihe „Tübinger Archäologische Forschungen“ gefördert. Der Forschungspreis war 2018 von Gunter und Kerstin Sieglin ausgelobt worden, den Enkeln des Stuttgarter Unternehmers und Kunstmäzens Dr. Ernst von Sieglin (1848-1927). Ernst von Sieglin erwarb zahlreiche archäologische Exponate für die Tübinger Universitätssammlung und förderte deren wissenschaftliche Bearbeitung mit großzügigen Mitteln.

Ebenfalls zum zweiten Mal vergeben wurde 2020 der **Barbara Scholkmann-Nachwuchsförderpreis für Historische Archäologie** von der Abteilung Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen und dem Verein zur Förderung der Archäologie des Mittelalters Schloss Hohentübingen. Er wurde geteilt und ging an **Dr. Fabian Brenker** und **Dr. Roland Filzwieser** für ihre Dissertationen an den Universitäten Innsbruck beziehungsweise Wien. Mit dem Preis werden herausragende Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern gewürdigt, die einen erkennbaren Forschungsfortschritt für die Historische Archäologie anstoßen. Brenker untersuchte Bilder von Turnieren und Lanzenpielen aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit aus Stuben und Sälen, die Rückschlüsse auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung der zumeist adligen Teilnehmer solcher Reiterspiele zuließen. Filzwieser rekonstruierte die vielfältigen Wandlungsprozesse der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Landschaft von Burg und Herrschaft Scharfeneck im Osten Österreichs mit ihren Wehranlagen,

Grenzen, Wegenetzen und Flursystemen. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen; 2020 war er mit insgesamt 3.000 Euro dotiert. Die Stifterin ist Barbara Scholkmann, die bis 2007 Professorin für Archäologie des Mittelalters an der Universität Tübingen war.

Der **Tübinger Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie** wurde **Dr. Flavia Venditti** von der Sapienza-Universität in Rom Anfang Februar 2020 auf Schloss Hohentübingen verliehen. Die Italienerin wird für ihre Dissertation ausgezeichnet, in der sie in den altpaläolithischen Schichten der Qesem-Höhle in Israel gezieltes Recycling bereits für den Zeitraum von 420.000 bis 200.000 Jahre vor heute nachweisen konnte: Steingeräte, die in ihrer ursprünglichen Funktion nicht mehr nutzbar waren, wurden nicht weggeworfen, sondern dienten als Rohmaterial für die Fertigung kleiner, sehr scharfer Werkzeuge. Venditti belegte, dass es sich bei der Wiederverwendung der Steine nicht um eine Notlösung aus Mangel an Rohmaterial handelt, sondern dass



von links:
 Martin Kovacs
 Fabian Brenker
 Roland Filzwieser
 Flavia Venditti

die kleinen Abschlüsse ein gängiger und bedeutender Bestandteil des altsteinzeitlichen Werkzeugkastens an manchen Fundstellen waren. Der mit 5.000 Euro dotierte Förderpreis für Urgeschichte und Quartärökologie wird von der Mineralwassermarke EiszeitQuell gestiftet und wurde 2020 zum 22. Mal verliehen.

China erfährt derzeit auf den Gebieten Wissenschaft und Technik einen erheblichen Bedeutungszuwachs. Das von der **Karl Schlecht Stiftung** geförderte **China Centrum Tübingen (CCT)** an der Universität arbeitet an einer Intensivierung der interkulturellen Beziehungen zu China und einem vertieften Wissen voneinander. Im Handlungsfeld „China-Kompetenz“ organisiert das CCT innerhalb der Universität Tübingen den Dialog mit China sowie über auf China bezogene Themen; im Handlungsfeld „Wirtschaftskultur“ wird die Auseinandersetzung mit der chinesischen Wirtschaftskultur gefördert, um die gegenseitige kulturelle Wertschätzung zu stärken; im Handlungsfeld „China im Schulunterricht“ unterstützte

das CCT die Etablierung des Chinesischen als Schulfach sowie den Auf- und Ausbau einer grundständigen Lehrerausbildung im Fach Chinesisch. Die Karl Schlecht Stiftung hat eine weitere Förderung des CCT bis Ende 2023 zugesagt. Die Stiftung und die Universität Tübingen wollen das CCT unter der Leitung von Professor Helwig Schmidt-Glintzer, dem Direktor des CCT und Seniorprofessor der Universität, zu einer Plattform für China-Kompetenz für die gesamte Universität weiterentwickeln.

Die **Karl und Anna Buck-Stiftung** ist der Universität Tübingen seit vielen Jahren verbunden. Sie fördert die Forschung im Fachbereich Chemie durch die Finanzierung von Stellen und Forschungsgeräten. Am Institut für Organische Chemie unterstützt die Stiftung seit 2019 ein Projekt in der Biomolekularen Chemie zur Wirkstoffoptimierung bei der Antibiotikaaanwendung. Die Karl und Anna Buck-Stiftung ist eine gemeinnützige rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts mit Sitz in Stuttgart. Karl Buck, der Gründer des Un-

ternehmens Buck-Chemie in Herrenberg, richtete die Stiftung ein, die seit 2000 Projekte in Wissenschaft und Forschung fördert.

Insgesamt 129 Studierende aus allen Fakultäten der Universität Tübingen konnten für das Studienjahr 2020/21 **Deutschlandstipendien** entgegennehmen. Das Deutschlandstipendium startete 2011 als Programm zur Begabtenförderung. Besonders talentierte und sozial engagierte Studierende können darüber eine monatliche Fördersumme in Höhe von 300 Euro erhalten. Die Mittel stellen private Förderer und der Bund je zur Hälfte zur Verfügung. Stipendienggeber sind unter anderem die Hugo-Rupf-Stiftung, die Vector-Stiftung, die Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen e. V. und Santander Universitäten Deutschland. Für das Deutschlandstipendium engagieren sich außerdem zahlreiche Ehemalige der Universität und Firmen aus der Region.

IN SACHEN GLEICHSTELLUNG



DIVERSITÄT IM BLICKFELD

Das universitätseigene Athene-Programm bietet Nachwuchswissenschaftlerinnen einen guten Start in die Karriere. Das zunächst aus Mitteln der Exzellenzinitiative begonnene Programm wurde fest etabliert. Über die Frauenförderung hinaus will die Universität mehr Offenheit für die Diversität ihrer Angehörigen entwickeln, um Benachteiligung und Diskriminierung entgegenzutreten, und Verantwortung als familiengerechte Hochschule übernehmen. Dazu tragen auch Nothilfen für Familien in der Corona-Pandemie bei.

FÖRDERUNG IM ATHENE-PROGRAMM DER UNIVERSITÄT

Start der vierten Runde mit 24 Nachwuchswissenschaftlerinnen

Das Athene-Programm, mit dem die Universität Tübingen Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Phase nach der Promotion unterstützt, startete zum 1. Januar 2020 in die vierte Runde. Gleich 24 Bewerbungen von Wissenschaftlerinnen waren erfolgreich, darunter jeweils acht aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät sowie jeweils vier aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen beziehungsweise der Medizinischen Fakultät. In dieser Ausschreibungsrunde konnten sich erstmals auch Juniorprofessorinnen um eine Athene-Förderung bewerben.

Die Wissenschaftlerinnen werden für zwei Jahre gefördert. Das Programm bietet zusätzliche Mittel, die flexibel zum Beispiel für Hilfskräfte, Tagungsteilnahmen oder die Forschungsorganisation eingesetzt werden können. Hinzu kommen auf die wissenschaftliche Laufbahn bezogene, individuelle Coachings sowie Angebote zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen. Zweimal jährlich finden Workshops mit allen Athene-Teilnehmerinnen statt.

Das Athene-Förderprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen bildete eine der Kernmaßnahmen des seit 2012 laufenden Zukunftskonzepts aus der Exzellenzinitiative im Bereich Gleichstellung an der Universität Tübingen und wird nun als erfolgreiches Modell im Rahmen der Universitätsstrategie fortgeführt. Mit dem Programm sollen bestehende Nachteile für Frauen im Wissenschaftssystem abgemildert werden. Das Athene-Programm wird vom Gleichstellungsbüro in Kooperation mit dem Dezernat für Forschung und der Graduiertenakademie organisiert. Seit 2013 konnten 41 Nachwuchswissenschaftlerinnen in drei Gruppen gefördert werden. Die ersten von ihnen haben bereits Professuren übernommen.

Im Porträt: Stephanie Spahr

„Der Austausch mit anderen Frauen bedeutet mir viel“

Die Umweltchemikerin Dr. Stephanie Spahr wechselte im September 2019 von der Stanford University an das Zentrum für Angewandte Geowissenschaften der Universität Tübingen als Leiterin einer eigenen wissenschaftlichen Nachwuchsgruppe am Lehrstuhl von Professor Stefan Haderlein. Eigentlich war es eine Rückkehr, da sie bis 2012 an der Universität Tübingen Geoökologie studiert hat. „Ausschlaggebend waren das wissenschaftliche Umfeld und die analytische Ausstattung in Tübingen, vor allem wegen der hier etablierten Methoden in der substanzspezifischen Isotopenanalyse“, sagt Stephanie Spahr. Sie ist eine der 24 Athene-Teilnehmerinnen der vierten Programmrunde.

Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der aquatischen Umweltchemie. Sie untersucht ein globales Problem, die Entfernung von Spurenschadstoffen, wie Pestiziden und Arzneimittelrückständen, aus städtischen Wasserkreisläufen.

Dafür werden in der Wasserbehandlung, unter anderem in Kläranlagen und der Trinkwasseraufbereitung, häufig Aktivkohlefilter verwendet, sagt Spahr. Aber auch ökologisch nachhaltige Pflanzenkohlefilter, die zum Beispiel aus Holzresten hergestellt werden, beseitigen Chemikalien aus dem Wasser. „Ich will erforschen, ob sich die Schadstoffe nur an das Filtermaterial anlagern, dann könnten sie wieder mobilisiert werden. Besser wäre es, wenn sie auch abgebaut würden, ohne dass unerwünschte Nebenprodukte entstehen.“ Das sei für jede der zahlreichen Substanzen unterschiedlich, daher prüfe sie zusätzlich die Verwendung von Oxidationsmitteln.

Stephanie Spahr berichtet, dass sie sich in Tübingen gleich nach Weiterbildungsmöglichkeiten umgesehen habe. „Dabei bin ich auf das Athene-Programm gestoßen und die engagierte Unterstützung durch das Gleichstellungsbüro.“ Die 10.000 Euro aus dem zweijährigen Programm kann die Wissenschaftlerin flexibel für ihre Forschungsarbeit einsetzen. Wichtiger Programmteil sind jedoch auch die vier Zukunftsworkshops mit allen Athene-Teilnehmerinnen. „In dem Netzwerk lernt man gleich andere tolle Frauen kennen“, sagt sie. Im Februar 2020 sei das noch persönlich möglich gewesen, den zweiten Workshop hätten sie wegen der Beschränkungen in der Corona-Pandemie als Spaziergang und teilweise online organisiert.

Dass die Frauen aus ganz unterschiedlichen Fachbereichen kommen, empfindet Spahr als Bereicherung. „Erstaunlicherweise haben wir viele gemeinsame Themen. Uns alle beschäftigt, wie man am besten bei der Antragstellung an die Deutsche Forschungsgemeinschaft vorgeht, ob und wie die wissenschaftliche Karriere planbar und welcher der beste Weg zur Professur ist“, erzählt sie. Die Frauen diskutierten auch, wie man seine Netzwerke erweitern kann, vor allem, wenn diese im eigenen Forschungsbereich von Männern dominiert sind, und inwieweit sie eine Vorbildfunktion als Wissenschaftlerinnen haben.

Stephanie Spahr selbst sieht ein Vorbild in einer Abteilungsleiterin, die sie während ihrer Doktorarbeit an der ETH Lausanne kennengelernt hat. „Es war gut zu sehen, dass Forscherinnen auch Familie und Kinder haben können, dass das funktioniert und ganz normal ist.“ Die Frauenförderung in der Wissenschaft sei jedoch keineswegs überholt, findet sie. „Zum Beispiel in den Geowissenschaften gibt es bisher viel mehr Professoren als Professorinnen. Da eine Berufung häufig für mehrere Jahrzehnte gilt, ist es noch ein langer Weg bis zur Gleichstellung“, sagt sie. „Das ist bei vielen Athene-Kolleginnen ein Thema.“



Stephanie Spahr

Anteil der Professorinnen an den Professuren der Universität Tübingen 2006 bis 2020 (einschließlich Juniorprofessuren) in Prozent





ERFOLGREICH IM WETTBEWERB

Christina Artemenko neu im Wrangell-Habilitationsprogramm

Dr. Christina Artemenko vom Fachbereich Psychologie der Universität Tübingen hat sich erfolgreich um eine Förderung durch das Margarete von Wrangell-Habilitationsprogramm des Landes Baden-Württemberg beworben. In dem Programm wird die Habilitation von Forscherinnen durch eine auf fünf Jahre befristete Anstellung unterstützt. Die Habilitation steigert in vielen Bereichen die Chancen auf eine Professur. Das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst übernimmt gemeinsam mit dem Europäischen Sozialfonds die Finanzierung für drei Jahre, die jeweilige Hochschule fördert die Habilitandinnen für zwei weitere Jahre.

Artemenkos Forschungsschwerpunkt liegt an der Schnittstelle von Psychologie und Neurowissenschaften auf den neurokognitiven Grundlagen der Arithmetik und der Zahlenverarbeitung. Sie untersucht, wie sich das Mathematikverständnis von der Kindheit bis ins hohe Alter entwickelt und warum manche Menschen Mathe als schwerer empfinden als andere. In ihrem Wrangell-Habilitationsprojekt, das seit Oktober 2020 gefördert wird, möchte Christina Artemenko erforschen, welche Prozesse dem Rechnen beim Menschen zugrunde liegen und wie diese sich im Laufe des Lebens ver-

ändern. Dazu führt sie Experimente mit Kindern durch, die gerade rechnen lernen, wie auch mit Älteren, die bereits ihr Leben lang Rechenaufgaben des Alltags lösen. Sie untersucht nicht nur, wie gut und schnell Menschen verschiedener Altersgruppen rechnen, sondern auch, welche Gehirnregionen dabei aktiv sind. Als neurowissenschaftliche Methode verwendet sie die funktionelle Nahinfrarotspektroskopie.

Das Förderprogramm ist nach der ersten ordentlichen Professorin an einer deutschen Universität benannt. Margarete von Wrangell (1877 bis 1932) hatte Anfang des 20. Jahrhunderts in Leipzig und Tübingen Chemie studiert und wurde 1923 nach ihrer Habilitierung an der Universität Hohenheim (damals Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim) auf die dortige Professur für Pflanzenernährung berufen. Dort leitete sie bis zu ihrem Tod das gleichnamige Institut.

Oben links:
Christina Artemenko

Oben rechts:
Mila Gorecki

Mila Gorecki erhält Frauen-MINT-Award für ihre Bachelorarbeit

Mila Gorecki, Studentin im internationalen Masterstudiengang Maschinelles Lernen an der Universität Tübingen, hat den Frauen-MINT-Award 2020 gewonnen. Mit der Abkürzung MINT werden die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik bezeichnet. Gorecki erhält den Hauptpreis des Wettbewerbs im Themenfeld Künstliche Intelligenz für ihre Bachelorarbeit im Fachbereich Informatik zu Quellen von Unfairness in algorithmischen Entscheidungen. Sie hat auch untersucht, wie solche Prozesse fairer gestaltet werden können. Algorithmische Entscheidungen beeinflussen das Leben der Menschen zunehmend. Das Spektrum reicht von der Frage, welche Onlinewerbung einzelnen Webnutzerinnen und -nutzern angezeigt wird, über die Bewertung der individuellen Kreditwürdigkeit bei Banken bis hin zur Strafverfolgung. Die Arbeit hat Mila Gorecki unter der Leitung von Professor Philipp Hennig am Lehrstuhl für Methoden des Maschinellen Lernens geschrieben. Der Frauen-MINT-Award wird gemeinsam von der Deutschen Telekom, dem Studierendenmagazin audimax und der Initiative „MINT Zukunft schaffen“ verliehen. Prämiert werden können Abschlussarbeiten von MINT-Absolventinnen aus den Bereichen Cloud, Künstliche Intelligenz, Internet der Dinge, Cyber-Sicherheit und Netze der Zukunft. Der Hauptpreis ist mit 3.000 Euro dotiert.

MEHR AUFMERKSAMKEIT FÜR DIVERSITÄT

Das 2019 gegründete Diversitätsbüro wurde im Laufe des Jahres 2020 aufgebaut und ist gemeinsam mit dem Gleichstellungsbüro und dem Familienbüro bei der Gleichstellungsbeauftragten für den wissenschaftlichen Dienst und Studierende der Universität Tübingen angesiedelt. Das Diversitätsbüro unterstützt die Universität bei ihrem Ziel, eine auf Vielfalt und Chancengleichheit basierende Hochschulkultur zu entwickeln. Alle ihre Mitglieder sollen unabhängig von Geschlecht, ethnischer Abstammung, Alter, sozialem und religiösem Hintergrund, einer Behinderung oder der sexuellen Orientierung ihre individuellen Fähigkeiten entfalten und einbringen können.

Das Büro ist verantwortlich für die Entwicklung und Implementierung eines Diversitätskonzepts. Elementarer Bestandteil dieser Arbeit ist die Teilnahme der Universität Tübingen am Diversity-Audit „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbands. Seit 2017 ist die Universität als diversitätsorientierte Hochschule zertifiziert. Bei der laufenden Reauditierung werden die Maßnahmen weiterentwickelt. Übergeordnetes Ziel ist es, alle Angehörigen der Universität für Diversität zu sensibilisieren und Benachteiligungen entgegenzuwirken. Nach erfolgreicher Reauditierung wird das vom Stifterverband vergebene Zertifikat um drei Jahre verlängert, voraussichtlich von 2021 bis 2024.

Als Anlaufstelle für alle Fragen zum Thema Diversität sammelt das Büro Informationen zu unterschiedlichen Dimensionen von Diversität, bereitet diese auf und stellt sie zur Verfügung. Es bietet Forscherinnen und Forschern ein Diversity Consulting bei der Antragstellung an. In Fällen von Benach-

teiligung und Diskriminierung im Studium und am Arbeitsplatz berät und unterstützt das Diversitätsbüro. Ziel ist eine diversitätsbewusste, diversitätsorientierte und antidiskriminierende Universität. Analog zum Gender und Family Mainstreaming ist auch das Thema Diversität eine Querschnittsaufgabe. In einem längerfristigen Prozess wird ein Struktur- und Kulturwandel angestrebt. Das Diversitätsbüro weist auf Ungleichbehandlung und Benachteiligungen hin, sensibilisiert für Diversität und initiiert Maßnahmen zum Abbau von Diskriminierung.

LANGFRISTIGE STRATEGIEN UND KURZFRISTIGE HILFEN FÜR FAMILIEN

Reauditierung zur familiengerechten Hochschule

Die Universität Tübingen trägt bereits seit 2014 das Signet „audit familiengerechte hochschule“ der berufundfamilie gGmbH. Das Audit soll als strategisches Managementinstrument die familiengerechte Gestaltung der Arbeits- und Studienbedingungen an Hochschulen vorantreiben und eine familienfreundliche Hochschulkultur ermöglichen. Am 15. Juni 2020 wurde der Universität das Zertifikat audit familiengerechte hochschule bei einer Online-Veranstaltung zum dritten Mal verliehen.

In den bisherigen Verfahren konnten alle Statusgruppen der Universität beteiligt werden. Dabei wurde zunächst der Status quo der Universität erfasst, um den Durchdringungsgrad der bisher umgesetzten Maßnahmen in den Blick zu nehmen. Darauf aufbauend wurde Optimierungspotenzial

erkannt, es wurden Ziele festgelegt und neue Maßnahmen erarbeitet. Die festgeschriebene Zielvereinbarung und deren Umsetzungsmaßnahmen sind das Ergebnis dieses Prozesses. Die Universität wird sich in den kommenden drei Jahren intensiv mit weiteren Flexibilisierungsmöglichkeiten bei der Studienorganisation beschäftigen und prüfen, ob es hier bereits ausreichend Hilfsangebote unter anderem in Form von Nachteilsausgleichen gibt. Auch das Thema mobiles Studieren und Arbeiten wird näher beleuchtet werden, das durch die in der Corona-Krise beschleunigte Digitalisierung bereits vorangetrieben wurde. Ein weiterer Schwerpunkt wird das Thema familienfreundliches Führungsverhalten an der Universität sein.

Notprogramm für Familien im Corona-Shutdown

Der aufgrund der Corona-Pandemie verordnete Shutdown im März 2020 traf die Studierenden und Beschäftigten der Universität mit Familienaufgaben besonders hart. Sie mussten von einem Tag auf den anderen ihre Arbeit von zu Hause aus, Onlinelehre, Onlinewissenschaft oder das Studieren von zu Hause aus mit der Betreuung von Kindern und/oder dem Homeschooling vereinbaren. Viele Eltern waren in dieser Situation am Rande ihrer Belastbarkeit. Zu ihrer Unterstützung richtete die Universität Tübingen deshalb kurzfristig ein Corona-Notprogramm Familie mit zwei Förderlinien ein. Zum einen konnte während des Ausfalls der Regelbetreuung ein Zuschuss zu den Kosten einer privaten Kinderbetreuung, das Notprogramm Babysitter, beantragt werden. Zum anderen standen im Rahmen des Corona-Notprogramms Hilfskraftmittel für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die ihre Kinder zu Hause betreuen mussten, zur Unterstützung ihrer Arbeit zur Verfügung.

STUDIUM UND LEHRE



UMZUG INS DIGITALE

In der Anfangszeit der Corona-Pandemie gab es nur einen Moment des Zögerns, dann startete das Sommersemester 2020 – unter völlig neuen Vorgaben. Seither war in Studium und Lehre alles anders als sonst. Fast von einem Tag auf den anderen mussten die meisten Lehrveranstaltungen auf Onlineformat umgestellt und ins Internet verlegt werden. Diese Entwicklung bescherte dem Lehrpersonal wie auch den Studierenden einen Schnelleinstieg in die Digitalisierung. Das digitale Wintersemester lief dann schon sehr routiniert.

DIE CORONA-KRISE HÄLT NICHT VOM STUDIUM AB

Mitten in der Corona-Pandemie verzeichnete die Universität Tübingen im Wintersemester 2020/21 eine Steigerung der Studierendenzahlen. Eingeschrieben waren zum Stichtag Mitte November 2020 insgesamt 27.436 Studierende, darunter 16.133 Frauen. Die Zahl der Studierenden stieg gegenüber dem Vorjahressemester um 239, im Wintersemester 2019/20 waren 27.197 Studierende eingeschrieben. Anders war es noch im Sommersemester 2020: Von 25.766 Studierenden im Sommersemester 2019 ging die Zahl auf 25.330 im Folgejahr zurück. Der Frauenanteil unter den Studierenden insgesamt blieb in den Semestern 2020 und 2020/21 nahezu konstant bei 58,6 bis 58,8 Prozent.

Ähnlich verhielten sich die Zahlen bei den Neu- und Ersteinschreibungen. Während im Sommersemester 2019 noch 1.216 Erst- und Neueingeschriebene zu verzeichnen waren, waren es im Sommersemester 2020 nur 992. Zum Wintersemester 2020/21 wurde dies teilweise ausgeglichen, da 5.332 Erst- und Neueingeschriebene gezählt wurden, rund 100 mehr als im Wintersemester des Vorjahres. In dieser

Gruppe der neuen Studierenden an der Universität Tübingen lagen die Frauenanteile mit 57,5 Prozent im Sommersemester 2020 und 60,8 Prozent im Wintersemester 2020/21 unter dem jeweiligen Vorjahresniveau.

Deutliche Änderungen gab es beim Anteil ausländischer Studierender an der Gesamtzahl: Sowohl im Sommersemester 2020 als auch im Wintersemester 2020/21 sank ihr prozentualer Anteil gegenüber den Vorjahressemestern von 14,5 auf 13,6 Prozent beziehungsweise 14,2 auf 13,2 Prozent. Einschränkungen gab es unter anderem bei den Austauschprogrammen. Im Wintersemester 2020/21 hielten sich rund 170 Austauschstudierende aus dem Ausland in Tübingen auf, was nur etwa einem Drittel der üblichen Zahl entspricht. Der Austausch mit den USA, Südamerika und Afrika wurde in diesem Semester komplett ausgesetzt. Für Studierende aus diesen Regionen hatte das International Office der Universität das kostenlose Online-Programm TÜ-VIPP aufgelegt, das Sprachkurse, ein Buddy-Programm und Kurse zu interkulturellem Austausch sowie Nachhaltigkeitsthemen anbietet.

Die Studierenden in der Statistik

Anzahl der Studierenden an der Universität Tübingen

	Gesamtzahl	Frauen		Ausländische Studierende	
		Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl	Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl
WS 2020/21	27.436	16.133	58,8	3.622	13,2
WS 2019/20	27.197	15.988	58,8	3.869	14,2
WS 2018/19	27.565	16.147	58,6	3.924	14,2
WS 2017/18	27.741	16.191	58,4	3.891	14,0
WS 2016/17	28.394	16.536	58,2	3.887	13,7
SoSe 2020	25.330	14.848	58,6	3.448	13,6
SoSe 2019	25.766	15.066	58,5	3.724	14,5
SoSe 2018	26.073	15.179	58,2	3.713	14,2
SoSe 2017	26.736	15.532	58,1	3.131	11,7
SoSe 2016	26.704	15.464	57,9	3.582	13,4

Ersteingeschriebene und neueingeschriebene Studierende an der Universität Tübingen

	Gesamtzahl	Frauen	
		Zahl	In Prozent v. der Gesamtzahl
WS 2020/21	5.332	3.244	60,8
WS 2019/20	5.219	3.190	61,1
WS 2018/19	5.319	3.215	60,4
WS 2017/18	5.197	3.140	60,4
WS 2016/17	5.720	3.452	60,3
SoSe 2020	992	570	57,5
SoSe 2019	1.216	719	59,1
SoSe 2018	1.319	753	57,1
SoSe 2017	1.427	842	59,0
SoSe 2016	1.470	856	58,2

Wie sich die Studierenden auf die Fakultäten und Einrichtungen verteilen – nach dem ersten Studienfach (Kopfzahlen)

Fakultät	SoSe 2020	WS 2020/21
Evangelisch-Theologische Fakultät	447	455
Katholisch-Theologische Fakultät	171	174
Juristische Fakultät	2.073	2.133
Medizinische Fakultät	4.039	4.300
Philosophische Fakultät	6.950	7.432
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	3.916	4.520
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	7.517	8.213
Zentrum für Islamische Theologie	163	179
Leibniz Kolleg	54	30

Die Abschlüsse in Zahlen

Prüfungsstatistik im Wintersemester 2019/20 und im Sommersemester 2020 (ohne Bachelornebenfach; Fallzahlen nach Angaben der Prüfungsämter, Stand 17. März 2021)

	Diplom/ Magister		Bachelor Hauptfach		Master		Lehramt Gymnasium		Lehramt Berufsschule		Erweiterungsfach Lehramt/ Künstlerisches Lehramt		Staatsexamen		Kirchlicher Abschluss/ Theologische Hauptprüfung		Abschlüsse insgesamt
	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	
Evangelisch-Theologische Fakultät	3	2	11	3		1	15	4		1	1				34	35	110
Katholisch-Theologische Fakultät	3	7	9	4	1		5	6	2			1				3	41
Juristische Fakultät					3	1							125	91			220
Medizinische Fakultät			31	19	39	15							202	142			448
Philosophische Fakultät			468	189	190	89	321	104	26	2	31	14					1.434
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät			310	187	180	105	39	31	28	5	15	3					903
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät			379	288	260	229	98	77	1		9	4	97	31			1.473
Zentrum für Islamische Theologie			8	4	3	1	4	2				1					23
Gesamtzahlen	6	9	1.216	694	676	441	482	224	57	8	56	23	424	264	34	38	4.652
	15		1.910		1.117		706		65		79		688		72		

ZWEI SEMESTER IM ONLINE-FORMAT

Die Kultusministerkonferenz der Länder beschloss Anfang April 2020, dass das Sommersemester an den Universitäten und Hochschulen trotz der massiven Einschränkungen durch die Corona-Pandemie bundesweit stattfinden soll. Ein möglichst reibungsloser Lehr- und Forschungsbetrieb sollte mit einem hohen Maß an Infektionsschutz vereinbart werden. Daher mussten die meisten Lehrveranstaltungen ins Internet verlagert werden. Der Start der Vorlesungszeit für das Sommersemester 2020 wurde in Baden-Württemberg an den meisten Hochschulen – wie auch an der Universität Tübingen – um eine Woche nach hinten auf den 20. April 2020 verschoben. Innerhalb kürzester Zeit mussten Dozentinnen und Dozenten aus allen Bereichen der Universität zahlreiche Lehrveranstaltungen auf digitale Formate umstellen.

Dies gelang durch einen immensen Kraftakt aller in der Lehre tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Unterstützt wurden sie dabei durch das Zentrum für Datenverarbeitung, die Universitätsbibliothek, die Zentrale Verwaltung sowie das Zentrum für Medienkompetenz. Die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik und das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung erarbeiteten Tipps und Anleitungen für eine gelungene Lehre in Online-Formaten. Einen Werkzeugkasten für die Entwicklung digitaler Lehrveranstaltungen stellte die „Task Force Digitale Lehre“ unter der Leitung der Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre, Professorin Karin Amos, zusammen und erweiterte diesen laufend.

Livestreams und Videokonferenzen

Aufgrund der zahlreichen Programme für Konferenzschaltungen und zur Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen sowie der verschiedenen Plattformen, auf denen die digitalen Inhalte bereitgestellt wurden, verlief der Online-Studienstart

für viele Studierenden zunächst holprig. Eine besondere Herausforderung blieb es, die Nachteile abzufedern, die Studierenden mitunter durch ihre unzureichende technische Ausstattung entstanden. Die Dozentinnen und Dozenten waren sehr bemüht, eine anspruchsvolle Lehre anzubieten und auf die individuelle Lage der Studierenden einzugehen. Damit geriet auch das Thema Diversität in den Fokus. Im digitalen Semester wechselten sich synchrone Veranstaltungen wie Livestreams, die eine direkte Interaktion ermöglichen, mit asynchronen wie etwa aufgezeichneten Vorlesungen ab, die orts- und zeitunabhängig genutzt werden können.

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg stellte für die digitale Ertüchtigung der Hochschulen, die vielfach in Vorleistung getreten waren, zusätzliche Mittel in Höhe von 40 Millionen Euro bereit, davon erhielt die Universität Tübingen rund 1,9 Millionen Euro. Aus dem späteren Semesterstart wie auch den weiteren Entwicklungen in der Corona-Pandemie ergaben sich zahlreiche Verschiebungen im Termingefüge – vom Abitur bis zum Studienabschluss. So mussten Bewerbungs- und Zulassungsverfahren für das Studium vielfach neu terminiert werden. Bereits Anfang April war auch der Start der Vorlesungen im Wintersemester 2020/21 auf den 2. November 2020 verschoben worden. Allerdings wurde die Erwartung, die Universität zu diesem Zeitpunkt unter strengen Hygienevorgaben wieder für eine größere Zahl von Präsenzveranstaltungen öffnen zu können, durch die zweite Welle der Corona-Pandemie im Herbst 2020 zunichtegemacht.

Durchgreifende Änderungen

Die Studierenden waren wahrscheinlich die Gruppe an der Universität, deren Leben durch die Corona-Beschränkungen



Studierende der Medizin wurden bereits zu Beginn der Corona-Pandemie am Universitätsklinikum Tübingen eingesetzt, um das Pflegepersonal zu unterstützen. Sie halfen unter anderem bei der Eingangskontrolle in den Klinikgebäuden.

die gravierendsten Änderungen erfuhr. Etliche von ihnen folgten dem Aufruf, für die Vorlesungszeiten nicht nach Tübingen zu kommen. Auch das Prüfungsgeschehen war betroffen. Viele Prüfungen im Studium mussten zunächst verschoben werden und konnten zum Teil nur online stattfinden. Viele konnten ihr Studium nicht wie vorgesehen abschließen, wodurch Verschiebungen auch für die weitere Lebensplanung und den Berufseinstieg entstanden. Auslandsaufenthalte und Praktika mussten gestrichen werden. Teilweise gerieten die Studierenden in prekäre finanzielle Situationen, weil Verdienstmöglichkeiten in der Pandemie wegfielen und staatliche Hilfen nicht oder nicht in ausreichendem Umfang zur Verfügung standen.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz bewiesen viele Studierende großes Engagement in der Pandemie. So folgten Tausende von ihnen Mitte März 2020 dem Appell der baden-württembergischen Wissenschaftsministerin Theresia Bauer, Hilfe im Gesundheitswesen zu leisten. Beim Universitätsklinikum Tübingen gingen viele Meldungen ein. Etwa 260 Studierende, die meisten aus der Medizin, konnten in verschiedene Abteilungen vermittelt werden. Sie halfen in den Kliniken bei der Eingangskontrolle, unterstützten das Pflegepersonal auf der Covid-19-Intensivstation oder die Durchführung von Begleitstudien.

Studierende ziehen ein positives Fazit

Zum Ende des ersten digitalen Semesters im Juli 2020 zogen die Studierenden der Universität Tübingen ein positives Fazit. In einer Umfrage des Zentrums für Evaluation und Qualitätsmanagement der Universität gaben zwei Drittel der Befragten dem digitalen Lehrangebot die Note „sehr gut“ oder „gut“. Rund 5.200 Studierende aus allen Fächern beteiligten sich an der Umfrage.

Als „gelingen“ beurteilte die große Mehrheit der Befragten die Umstellung auf digitale Lehrformate und würdigte zudem in offenen Nennungen das Engagement der Hochschullehrerinnen und -lehrer. Die Studierenden selbst waren bereits gut ausgerüstet: Rund 80 Prozent der Befragten verfügten

zu Semesterbeginn über einen ausreichend schnellen Internetzugang sowie über die technische Ausstattung für die Teilnahme am digital gestützten Lehrangebot.

Die Hälfte der Befragten lebte auch im digitalen Semester in Tübingen. 46 Prozent nahmen von auswärts an der Online-Lehre teil, beispielsweise an ihrem Heimatort, zwei Prozent hielten sich im Ausland auf. Fast 40 Prozent der Befragten unterzogen sich Online-Prüfungen – zwei Drittel aller Klausuren wurden jedoch auch im Sommersemester 2020 in Präsenz durchgeführt.

Als beste Unterstützung für den eigenen Lernprozess empfanden gut zwei Drittel der Befragten eine Mischung aus syn-

chronen und asynchronen Lehrveranstaltungen: Synchrone Veranstaltungen – in Echtzeit – böten die Möglichkeit für Fragen und direkten Austausch. Asynchrone – aufgezeichnete – Veranstaltungen ermöglichten ein zeit- und ortsunabhängiges Lernen. Trotz dieser überwiegend positiven Einschätzung forderte die neue Situation auch heraus: So fehlte vielen Studierenden der persönliche Kontakt zu Mitstudierenden (82 Prozent) und dem Lehrpersonal (72 Prozent). Sie empfanden den Umgang mit einer eingeschränkten Infrastruktur der Universität als schwierig, darunter die Schließung der Mensen und der begrenzte Zugang zu Bibliotheken (65 Prozent). Zudem gaben viele an, der Arbeitsaufwand habe sich im digitalen Semester spürbar erhöht.

AUS DEN STUDIENGÄNGEN

Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Maschinelles Lernen neu kombiniert

Der neue Masterstudiengang Quantitative Data Science Methods – Psychometrics, Econometrics and Machine Learning (QDS) startete zum Wintersemester 2020/21 unter der Federführung des Methodenzentrums der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Als interdisziplinärer und internationaler Masterstudiengang verbindet er statistische Methoden der Psychologie, der Wirtschaftswissenschaften und des maschinellen Lernens.

Der englischsprachige Studiengang beginnt jeweils zum Wintersemester und ist auf vier Semester angelegt. Studiengangskoordinator ist Dr. Pascal Kilian vom Methodenzentrum.

In Forschung und Anwendung verschwimmen zunehmend die Grenzen methodischer Herangehensweisen der drei Studiendisziplinen des QDS-Masters. Der Bedarf an erstklassig ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen in diesem Bereich wird daher als hoch eingeschätzt. Sie sollten sich souverän zwischen den methodischen Zugängen bewegen und diese zu verbinden vermögen. Bereits zur Einführung des Studiengangs deuteten die Anfragen auf eine große internationale wie auch interdisziplinäre Nachfrage bei Studieninteressierten hin.

Das Programm konnte bereits im ersten Durchlauf nach Vorauswahl und Auswahlgesprächen mit 22 Studierenden voll

besetzt werden. Wie beabsichtigt, haben sie einen unterschiedlichen fachlichen Hintergrund; aus allen einbezogenen Disziplinen wurden Studierende zugelassen. Insgesamt stammen drei Viertel von ihnen aus dem Ausland. Sowohl bei den Bewerbungen als auch bei den Zulassungen war das Geschlechterverhältnis ausgeglichen. Im Laufe des ersten Studiengangsemesters hoben die Studierenden vor allem die gut funktionierende Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen – dem Methodenzentrum, den Fachbereichen Psychologie und Wirtschaftswissenschaften sowie dem Exzellenzcluster Maschinelles Lernen – in der Lehre hervor.

ANGEBOTE FÜR ANGEHENDE STUDIERENDE

Zusätzliche Studienplätze in der Medizin

Um die flächendeckende ärztliche Versorgung sicherzustellen, hat das Land Baden-Württemberg im Juni 2020 den Ausbau der Medizinstudienplätze beschlossen. Seit dem Wintersemester 2020/21 werden in zwei Stufen 150 neue Studienplätze für Studienanfängerinnen und -anfänger in der Humanmedizin an den fünf baden-württembergischen medizinischen Fakultäten eingerichtet. Im Studienjahr 2020/21 sollen insgesamt 1.631 Studienplätze zur Verfügung stehen, mit Beginn des Studienjahres 2021/22 insgesamt 1.699 Studienplätze.

An der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen wurden in Humanmedizin bereits zum Sommersemester 2020 acht Studierende zusätzlich aufgenommen, im Wintersemester 2020/21 weitere sieben. Vom Sommersemester 2021 an sollen jedes Semester 15 zusätzliche Studienplätze zur Verfügung stehen. Dann können jährlich 372 Anfängerinnen und Anfänger ein Studium der Humanmedizin in Tübingen beginnen.

Der Studiengang Hebammenwissenschaft wurde – wie auch der Studiengang Pflegewissenschaften – zum Wintersemester 2020/21 vom Modellstudiengang in einen Regelstudiengang überführt. Dabei wurde die Zahl der Plätze für Studienanfängerinnen und -anfänger in der Hebammenwissenschaft von 30 auf 60 verdoppelt.

Studiengangsdatenbank mit neuer Technik und neuem Design

Die Studiengangsdatenbank im Internet dient Studieninteressierten an der Universität Tübingen als zentrale Informationsquelle – im Jahr 2019 wurden fast 790.000 Seitenaufrufe verzeichnet. Um die Informationen zum Studienangebot noch besser als bisher zugänglich zu machen, wurde die Datenbank in Struktur, Technik, Inhalt und Design grundlegend überarbeitet. Zur besseren Übersicht sind die Informationen nun in Themenblöcke gebündelt: „Voraussetzung und Bewerbung“, „Details zum Studiengang“, „Entscheidungshilfe bei der Studienwahl“ und „Nach dem Studium“. Kontaktdaten von Ansprechpartnerinnen und -partnern, aufgefächert nach Themen von Studienberatung bis Prüfungsamt, ergänzen das Informationsangebot.

In der neuen Studiengangsdatenbank können verschiedene Sprachversionen erzeugt werden, um vor allem die internationalen Studiengänge mit den beiden Unterrichtssprachen Deutsch und Englisch besser darzustellen. Hinweise auf Entscheidungshilfen der Universität für Studieninteressierte in der Findungsphase wurden integriert. Dazu zählen verschiedene Orientierungsangebote sowie ein Studienwahltest, mit dem sich erkunden lässt, welche Studiengänge zu den eigenen Interessen und Fähigkeiten passen könnten. Abiturientinnen und Abiturienten können sich ein umfassendes Bild von einzelnen Studiengängen machen – vom Bewerbungsprozess über Studieninhalte und -aufbau bis hin zu Berufsmöglichkeiten.

Da rund 40 Prozent aller Zugriffe auf die Datenbank per Smartphone erfolgen, wurde sie für die Nutzung auf dem Handy optimiert. Die neue Studiengangsdatenbank bietet

zudem die Möglichkeit, Bilder und Videos einzubinden. Die Überarbeitung der Datenbank setzte ein Projektteam aus der Zentralen Verwaltung und dem Zentrum für Datenverarbeitung der Universität gemeinsam mit einer externen Webagentur um.

Erster digitaler Studieninformationstag

Aufgrund der Beschränkungen durch die Corona-Pandemie musste auch der jährliche Studieninformationstag an der Universität Tübingen, an dem sich Schülerinnen und Schüler der Oberstufe über das Studienangebot informieren, neue Wege beschreiten. Das gelang mit großem Erfolg: Zum ersten digitalen Studieninformationstag am 18. November 2020 wurden die für diesen Zweck vorbereiteten Webseiten und Online-Angebote von mehr als 15.000 Personen genutzt. Dies entspricht mehr als einer Verdoppelung der üblichen Zahl der Besucherinnen und Besucher; zu den Präsenzveranstaltungen des Studieninformationstags in den Vorjahren kamen jeweils rund 7.000 Personen.

Für den Studieninformationstag 2020 sowie die Social-Media-Kampagne im Vorfeld wurden mehr als 100 Videobeiträge produziert. Allein am Zentrum für Medienkompetenz der Universität waren 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Produktion medialer Inhalte beteiligt. CampusTV, die Ausbildungsredaktion für Studierende am Zentrum für Medienkompetenz, bot am Studieninformationstag in einer sieben-

AUSZEICHNUNGEN RUND UM LEHRE UND STUDIENABSCHLUSS

Lehrpreis für die Geschichte der Sozialwissenschaft in Comicform

stündigen Live-Sendung unter anderem einen virtuellen Rundgang durch Tübingen. In den Fachbereichen wurden zahlreiche interaktive Beratungsformate für die Studienfächer vorbereitet. Über insgesamt 70 Fächer konnten sich die Schülerinnen und Schüler informieren. Vorträge und Beratungsgespräche fanden in Form von mehr als 200 Webkonferenzen statt. In stark nachgefragten Fächern wie Medizin oder Jura überstieg die Zahl der Interessierten zeitweise die technische Kapazitätsgrenze von bis zu 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern pro Webkonferenz.

Die vom Zentrum für Datenverarbeitung der Universität erhobenen Zahlen zum Zugriff auf das Webangebot deuten nicht nur auf eine große Zahl von Interessierten hin, sondern auch auf eine intensive Nutzung des eigens eingerichteten digitalen Informationsangebots. Am Studieninformationstag wurden 1,4 Millionen Zugriffe auf die Webseiten verzeichnet. Der jährliche Studieninformationstag findet zeitgleich an allen baden-württembergischen Hochschulen jeweils Mitte November statt.

Der Lehrpreis der Universität Tübingen für das Jahr 2020 geht an die Juniorprofessorin mit Schwerpunkt Lehre Ursula Offenberger, die am Methodenzentrum der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät forscht, sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars „Chicagoer Pragmatismus in Theorie und Praxis: Ursprünge empirischer Sozialforschung in den USA“ am Institut für Erziehungswissenschaft. Das Team wird für die Entwicklung eines Webcomics ausgezeichnet, in dem die Geschichte der Sozialwissenschaften erzählt wird. Der Comic kann weiterhin in Seminaren eingesetzt werden. Der Lehrpreis wird seit 2007 jährlich für besonders nachhaltige Lehrleistungen und besonderes Engagement für Studierende vergeben. Die Auswahl trifft die Senatskommission Studium und Lehre. Er ist mit 2.500 Euro dotiert.

In dem Masterseminar entwickelten Ursula Offenberger und ihre Studierenden gemeinsam das Konzept für einen Webcomic. Dieser erzählt die Geschichte von den Anfängen der empirischen Sozialforschung in den USA. Im Mittelpunkt steht dabei eine Form von Sozialforschung, in der Sozialwissenschaft, Politik und praktische Sozialarbeit noch eine Einheit bildeten. Außerdem geht es um wegweisende Beiträge von Frauen zur Geschichte der Sozialwissenschaft – eine Perspektive, die sich in den gängigen Klassikerkanons häufig nicht widerspiegelt. Der Webcomic wurde mit Unterstützung einer Illustratorin fertiggestellt und seit Dezember 2020 in Etappen veröffentlicht. In dem Projekt können einerseits Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer mit kreativen Schreibtechniken experimentieren. Andererseits soll es



bei den Leserinnen und Lesern Interesse für die Geschichte der Sozialwissenschaften wecken. Die Comicszenen werden mit Hyperlinks zu vielfältigen Quellen angereichert, zum Beispiel mit Originaltexten, Bildern und Videos. Dies soll eine multimediale Annäherung an die Geschichte ermöglichen.

<https://digital-humanities.uni-tuebingen.de/webcomics/pragmatism-reloaded/>

*Das ausgezeichnete Team (von links nach rechts):
Sofia Kohler, Ursula Offenberger, Maike Gerstenkorn,
Kevin Körner, Daniel Lieb, Annika Nagat,
Leah Stange, Anna Kamenik und Karina Wasitschek*

Nachhaltigkeitspreis für sechs Absolventinnen

Den Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten verlieh die Universität Tübingen im November 2020 zum zehnten Mal. Zum ersten Mal jedoch wurden die Preise im Rahmen einer digitalen Veranstaltung überreicht. Ausgezeichnet wurden jeweils drei Absolventinnen, die sich in ihrer Bachelor- beziehungsweise ihrer Masterarbeit in herausragender Weise mit Themen der nachhaltigen Entwicklung auseinandergesetzt hatten. Bei der Preisverleihung am 26. November 2020 durch Dr. Andreas Rothfuß, den Kanzler der Universität, und Professor Thomas Potthast, den Vorsitzenden des Beirats für Nachhaltige Entwicklung, gaben die Preisträgerinnen dem Publikum einen kurzen Einblick in ihre Arbeiten. Einen Nachhaltigkeitspreis für ihre Bachelorarbeit erhielten Hannah-

Marie Beck aus den Wirtschaftswissenschaften, Jessica Lawson aus der Ethnologie und Julika Merckle aus der Biologie. Für ihre Masterarbeiten ausgezeichnet wurden Miriam Gerstberger aus der Biologie, Rebecca Peters aus der Geoökologie und Jasmin Sessler aus der Medienwissenschaft. Rund 140 Gäste verfolgten die Veranstaltung an ihren Bildschirmen.

Bei der Feier zur Preisübergabe hielt Dr. Cornelia Füllkrug-Weitzel, die Präsidentin von Brot für die Welt und der Diakonie Katastrophenhilfe, die „Sustainability Lecture“ zum Thema „Nachhaltige Entwicklung unter Druck: Wie gestalten wir Globalisierung in Zeiten von Corona?“. Sie sprach über die weltweiten Auswirkungen der Corona-Pandemie

vor allem im Hinblick auf die Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. Diese waren 2015 verabschiedet worden und beschreiben den Weg hin zu einer nachhaltigen Entwicklung in globaler Perspektive.

Cornelia Füllkrug-Weitzel, die Präsidentin von Brot für die Welt, war die Rednerin der „Sustainability Lecture“ 2020, in der sie aktuelle Entwicklungen in der Corona-Pandemie aufgriff.



WEITREICHENDE VERBINDUNGEN

Europäische Universitätsallianz entwickelt gemeinsame Studienprogramme



Die 2019 gegründete Allianz CIVIS – A European Civic University ist ein Verbund von neun europäischen Universitäten

unter Beteiligung der Universität Tübingen, der im Jahr 2020 mit der Entwicklung gemeinsamer Studienprogramme begonnen hat. Die beteiligten Hochschulen wollen eng zusammenarbeiten, den Studierendenaustausch fördern und die Mobilität ihrer Studierenden verbessern. Die Allianz CIVIS wird von der Europäischen Kommission im Netzwerk „Europäische Hochschulen“ seit Oktober 2019 über einen Zeitraum von drei Jahren mit fünf Millionen Euro gefördert.

Gemeinsame Studienprogramme sollen über vier thematische Plattformen, die sogenannten CIVIS Hubs, entstehen. Den Anfang machte die Plattform „Klima, Umwelt, Energie“

unter der Koordination der Universität Stockholm, über die erste gemeinsame Lehr- und Lernprogramme initiiert wurden. Drei weitere Plattformen zu den Themen „Gesellschaft, Kultur, kulturelles Erbe“ unter Koordination der Universität Tübingen und der Nationalen und Kapodistrias-Universität Athen, „Gesundheit“ und „Städte, Räume, Verkehr“ sollen folgen.

Passend zur Plattform „Gesundheit“ weitete das Institut für Klinische Anatomie und Zellanalytik in der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen zum Wintersemester 2020/21 die seit Jahren erfolgreiche Sectio chirurgica unter

Baden-Württemberg Stiftung unterstützt Studierende im In- und Ausland

der Leitung von Professor Bernhard Hirt auf Medizinstudierende der CIVIS-Partneruniversitäten aus. Die Sectio chirurgica ist eine digitale interaktive Lehrveranstaltung, bei der Chirurgen typische Eingriffe ihrer jeweiligen Spezialdisziplin an anatomischen Präparaten vorführen. Expertinnen und Experten aus der Anatomie, Radiologie und Physiotherapie kommentieren die Operationen aus ihrer jeweiligen Fachperspektive. Für die CIVIS-Ausgabe der Sectio chirurgica wurden von November bis Dezember 2020 sieben Operationen live und zweisprachig auf Deutsch und Englisch in die Hörsäle der Partneruniversitäten übertragen.

Mitglieder der CIVIS-Allianz sind neben Tübingen die Universität Aix-Marseille, die Nationale und Kapodistrias-Universität Athen, die Universität Bukarest, die Freie Universität Brüssel, die Autonome Universität Madrid, die Sapienza-Universität Rom sowie die Universitäten Stockholm und Glasgow.

Die Baden-Württemberg Stiftung fördert seit 2001 Austauschprogramme der baden-württembergischen Hochschulen und Universitäten mit außereuropäischen Partnerinstitutionen. Das „Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Studierende“ ist gleichermaßen für Studierende, die von ausländischen Partneruniversitäten zu einem Aufenthalt nach Tübingen kommen, wie für Tübinger Studierende bei einem Auslandsaufenthalt vorgesehen. Tübinger Studierende im Austausch mit Ländern in Nordamerika, Asien, Lateinamerika, Australien und Neuseeland werden hauptsächlich nach Leistungskriterien zur Förderung ausgewählt.

Durch die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen konnten im Jahr 2020 nur 14 Tübinger Studierende gefördert werden. Alle Stipendiatinnen und Stipendiaten befanden sich bei Ausbruch der Pandemie bereits

im Ausland. Bei den Austauschstudierenden, die nach Tübingen kommen, wird die Auswahl für eine Förderung der Stiftung unter Berücksichtigung von strategischen Zielen zur Unterstützung qualitativ hochwertiger Partnerschaften getroffen. Im Jahr 2020 konnten trotz der Corona-Pandemie 41 Studierende ausgewählter Partnerinstitutionen bei ihrem Aufenthalt an der Universität Tübingen unterstützt werden.

Mit dem seit 2017 bestehenden „Baden-Württemberg-STIPENDIUM REK“ (Regionale Entwicklungspolitische Komponente) können Austauschprogramme mit Institutionen aus den weniger entwickelten Ländern der Welt gefördert werden. Im Jahr 2020 wurden für die Universität Tübingen 16 dieser Stipendien hauptsächlich an Doktorandinnen und Doktoranden aus Ländern wie Ruanda, Togo, Elfenbeinküste, Benin, Kenia, Senegal, Ghana, Kamerun und Indien vergeben.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst finanziert weltweite Studien- und Forschungsaufenthalte

An der Universität Tübingen wurde der internationale Austausch 2019 – noch vor der Corona-Pandemie – vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit insgesamt rund 4,901 Millionen Euro gefördert. Dies bedeutete einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr (2018: 4,797 Millionen). Die Zahl der ausländischen Studierenden, Doktoranden und Gastwissenschaftler, die Stipendien für Studien- oder Forschungsaufenthalte in Tübingen erhalten haben, ist

von 2018 bis 2019 annähernd konstant geblieben. Im Rahmen der Personalförderung wurden 193 Stipendien vergeben (2018: 200). Leicht gesunken ist dagegen wieder die Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte für Tübinger Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler. Sie lag 2019 bei 138 Personen (2018: 165). Über mehrere Jahre betrachtet ist dennoch kontinuierlich ein leichter Anstieg der Auslandsaufenthalte zu verzeichnen. Rund 1,906 Millionen Euro

standen 2019 insgesamt für die Personalförderung zur Verfügung (2018: rund 2,129 Millionen). Für die Förderung von Kooperationsprojekten mit internationalen Partnern, unter anderem im Rahmen der Programmlinien Strategische Partnerschaften, Erasmus+, PROMOS, ISAP und Integra (Integration von Geflüchteten ins Fachstudium), erhielt die Universität 2019 rund 2,995 Millionen Euro – gegenüber 2,667 Millionen im Jahr 2018.

Die Universität Tübingen und ihre internationalen Partnerhochschulen

Die Universität Tübingen pflegt vielfältige Kontakte zu Hochschulen in aller Welt – in jeder mit einem Punkt bezeichneten Stadt sind es eine oder mehrere Partner-einrichtungen. Insgesamt zählen rund 260 Hochschulen zu den Partnern, inklusive der Fakultätsvereinbarungen. Sechs Partner hat die Universität im Netzwerk „Matariki“, und in Ostasien unterhält sie drei Außenstellen.

Im Rahmen des Erasmus-Programms hat die Universität Tübingen Kontakte zu 381 Hochschulen innerhalb und außerhalb Europas mit insgesamt 914 Verträgen. Daneben unterhält die Universität rund 120 Fakultätsvereinbarungen in Europa sowie auch außerhalb. Die Universität Tübingen hat sich mit acht weiteren europäischen Hochschulen im Bündnis „CIVIS – A European Civic University“ zusammengeschlossen.

Aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie konnte 2020 mit vielen Partnern weltweit nur ein virtueller Austausch stattfinden, der auf allen Ebenen rege genutzt wurde. Trotz der Beschränkungen hielten sich 379 Studierende zeitweise im Ausland auf – die Mehrzahl im Rahmen des Erasmus-Programms in Europa.

Außenstellen der Universität Tübingen

Europäisches Zentrum für chinesische Studien,
Peking University - PEKING
Zentrum für Japanstudien der Universität Tübingen,
Dōshisha University - KYOTO
Tübingen Center for Korean Studies,
Korea University - SEOUL

Nordamerika

Kanada

University of Alberta - EDMONTON, ALBERTA
McGill University - MONTRÉAL, QUÉBEC
McMaster University - HAMILTON, ONTARIO
Ontario Colleges and Universities - ONTARIO
Université Laval - QUÉBEC, QUÉBEC
Mount Allison University - SACKVILLE, NEW BRUNSWICK

Vereinigte Staaten von Amerika

University of Alaska - FAIRBANKS, AK
Northern Arizona University - FLAGSTAFF, AZ
Arizona State University - TEMPE, AZ
University of Arizona - TUCSON, AZ
California State Universities - CA
University of California San Diego - SAN DIEGO, CA
University of Denver - DENVER, CO
Connecticut State Universities and Colleges - CT
Yale University - NEW HAVEN, CT
Georgetown University - WASHINGTON, D.C.
University of Hawai'i at Mānoa - HONOLULU, HI
Drake University - DES MOINES, IA
Roosevelt University - CHICAGO, IL
Butler University - INDIANAPOLIS, IN
Valparaiso University - VALPARAISO, IN
Bellarmine University - LOUISVILLE, KY
Louisiana State University - BATON ROUGE, LA
University of Massachusetts - BOSTON, AMHERST, MA
Tufts University - MEDFORD, MA
Washington College - CHESTERTOWN, MD
University of Maryland - COLLEGE PARK, MD
University of Michigan - ANN ARBOR, MI
Western Michigan University - KALAMAZOO, MI
University of Missouri - COLUMBIA, MO
Washington University - ST. LOUIS, MO
Montana State University - BOZEMAN, MT
North Carolina State Universities - NC
University of North Carolina at Chapel Hill - CHAPEL HILL, NC
Princeton Theological Seminary - PRINCETON, NJ
Hobart and William Smith Colleges - GENEVA, NY
State University of New York - STONY BROOK, NY
Oregon University System - OR
Reed College - PORTLAND, OR
Temple University - PHILADELPHIA, PA
College of Charleston - CHARLESTON, SC
University of Tennessee - KNOXVILLE, TN
Rhodes College - MEMPHIS, TN
Texas A & M University - COLLEGE STATION, TX
University of North Texas - DENTON, TX
University of Washington - SEATTLE, WA



Lateinamerika

Argentinien

Pontificia Universidad Católica Argentina - BUENOS AIRES
Universidad Nacional de Córdoba - CORDOBA

Brasilien

Univates em Lajeado - LAJEADO
Universidade Federal Fluminense - NITEROI
Universidade Federal do Rio Grande do Sul - PORTO ALEGRE
P.U.C. do Rio Grande do Sul - PORTO ALEGRE
Universidade Federal de Pernambuco - RECIFE
USP Campus Universitario Ribeirão Preto - RIBEIRÃO PRETO
Universidade de Santa Cruz do Sul - SANTA CRUZ
Universidade Federal de Santa Maria - SANTA MARIA
Universidade de São Paulo - SÃO PAULO

Chile

Pontificia Universidad Católica de Chile - SANTIAGO
Universidad de Chile - SANTIAGO

Ecuador

Universidad San Francisco de Quito - QUITO

Kolumbien

Universidad de los Andes - BOGOTÁ
Universidad Icesi - CALI

Mexiko

Universidad Iberoamericana - CIUDAD DE MEXICO
El Colegio de México - CIUDAD DE MEXICO
Universidad Nacional Autónoma de México - CIUDAD DE MÉXICO
Universidad de Guadalajara - GUADALAJARA
Universidad de Guanajuato - GUANAJUATO
Tecnológico de Monterrey - MONTERREY
Universidad de Monterrey - MONTERREY
Universidad de las Américas - PUEBLA
Benemérita Universidad Autónoma de Puebla - PUEBLA

Peru

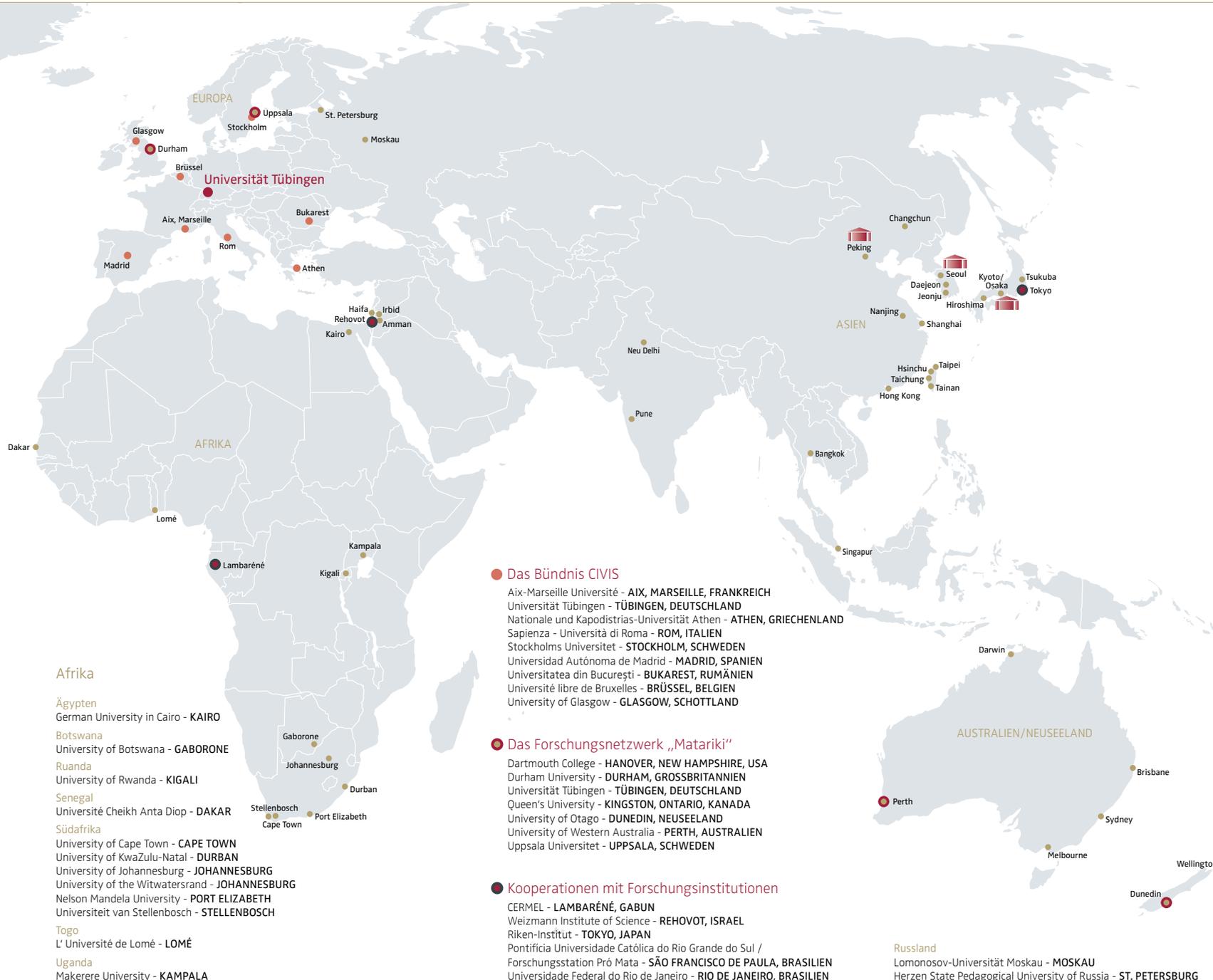
Pontificia Universidad Católica del Perú - LIMA

Uruguay

Universidad de Montevideo - MONTEVIDEO

Venezuela

Universidad de los Andes - MÉRIDA



Asien

- China**
 Jilin University - **CHANGCHUN**
 Nanjing University - **NANJING**
 Renmin University of China - **PEKING**
 Peking University - **PEKING**
 Fudan University - **SHANGHAI**
 Tongji University - **SHANGHAI**
 Shanghai Institutes for Biological Sciences - **SHANGHAI**
 City University of Hong Kong - **HONG KONG**
 University of Hong Kong - **HONG KONG**

- Indien**
 University of Pune - **PUNE**
 Jawaharlal Nehru University - **NEW DELHI**

- Israel**
 University of Haifa - **HAIFA**

- Japan**
 Hiroshima University - **HIROSHIMA**
 Dōshisha University - **KYOTO**
 Ritsumeikan University - **KYOTO**
 Kansai Gaidai University - **OSAKA**
 Chuo University - **TOKYO**
 Rikkyo University - **TOKYO**
 Sophia University - **TOKYO**
 Waseda University - **TOKYO**
 Tsukuba University - **TSUKUBA**

- Jordanien**
 University of Jordan - **AMMAN**
 Yarmouk University - **IRBID**

- Singapur**
 National University of Singapore - **SINGAPUR**
 Singapore Management University - **SINGAPUR**
 Nanyang Technological University - **SINGAPUR**

- Südkorea**
 Chungnam National University - **DAEJEON**
 Jeonbuk National University - **JEONJU**
 Seoul National University - **SEOUL**
 Ewha Womans University - **SEOUL**
 Hanyang University - **SEOUL**
 Korea University - **SEOUL**
 Yonsei University - **SEOUL**
 Sookmyung Women's University - **SEOUL**
 Sogang University - **SEOUL**
 Sungkyunkwan University - **SEOUL**

- Taiwan**
 National Tsing Hua University - **HSINCHU**
 National Chung Hsing University - **TAICHUNG**
 National Taiwan University - **TAIPEI**
 National Chengchi University - **TAIPEI**
 National Cheng Kung University - **TAINAN**

- Thailand**
 Chulalongkorn University - **BANGKOK**
 Mahidol University - **BANGKOK**

Ozeanien

- Australien**
 Griffith University - **BRISBANE**
 University of Queensland - **BRISBANE**
 Queensland University of Technology - **BRISBANE**
 Charles Darwin University - **DARWIN**
 Monash University - **MELBOURNE**
 University of Technology Sydney - **SYDNEY**
 University of New South Wales - **SYDNEY**

- Fidschi**
 University of the South Pacific - **SUVA**

- Neuseeland**
 Victoria University of Wellington - **WELLINGTON**

EUROPA

Universität Tübingen

Afrika

- Ägypten**
 German University in Cairo - **KAIRO**
- Botswana**
 University of Botswana - **GABORONE**
- Ruanda**
 University of Rwanda - **KIGALI**
- Senegal**
 Université Cheikh Anta Diop - **DAKAR**
- Südafrika**
 University of Cape Town - **CAPE TOWN**
 University of KwaZulu-Natal - **DURBAN**
 University of Johannesburg - **JOHANNESBURG**
 University of the Witwatersrand - **JOHANNESBURG**
 Nelson Mandela University - **PORT ELIZABETH**
 Universiteit van Stellenbosch - **STELLENBOSCH**
- Togo**
 L' Université de Lomé - **LOMÉ**
- Uganda**
 Makerere University - **KAMPALA**

Das Bündnis CIVIS

- Aix-Marseille Université - **AIX, MARSEILLE, FRANKREICH**
 Universität Tübingen - **TÜBINGEN, DEUTSCHLAND**
 Nationale und Kapodistrias-Universität Athen - **ATHEN, GRIECHENLAND**
 Sapienza - Universität di Roma - **ROM, ITALIEN**
 Stockholms Universitet - **STOCKHOLM, SCHWEDEN**
 Universidad Autónoma de Madrid - **MADRID, SPANIEN**
 Universitatea din București - **BUKAREST, RUMÄNIEN**
 Université libre de Bruxelles - **BRÜSSEL, BELGIEN**
 University of Glasgow - **GLASGOW, SCHOTTLAND**

Das Forschungsnetzwerk „Matariki“

- Dartmouth College - **HANOVER, NEW HAMPSHIRE, USA**
 Durham University - **DURHAM, GROSSBRITANNIEN**
 Universität Tübingen - **TÜBINGEN, DEUTSCHLAND**
 Queen's University - **KINGSTON, ONTARIO, KANADA**
 University of Otago - **DUNEDIN, NEUSEELAND**
 University of Western Australia - **PERTH, AUSTRALIEN**
 Uppsala Universitet - **UPPSALA, SCHWEDEN**

Kooperationen mit Forschungsinstitutionen

- CERMEL - **LAMBARÉNÉ, GABUN**
 Weizmann Institute of Science - **REHOVOT, ISRAEL**
 Riken-Institut - **TOKYO, JAPAN**
 Pontificia Universidade Católica do Rio Grande do Sul /
 Forschungsstation Prô Mata - **SÃO FRANCISCO DE PAULA, BRASILIEN**
 Universidade Federal do Rio de Janeiro - **RIO DE JANEIRO, BRASILIEN**

ASIEN

AUSTRALIEN/NEUSEELAND

- Russland**
 Lomonosov-Universität Moskau - **MOSKAU**
 Herzen State Pedagogical University of Russia - **ST. PETERSBURG**

DIE UNIVERSITÄT UND IHRE VERWALTUNG



Seminarraum
Seminar Room

3U03
Eingang Entrance

GUTE BEDINGUNGEN FÜR DIE FORSCHUNG

Nach der Wiederwahl der Prorektorinnen und des Prorektors bleibt die Universitätsleitung in gleicher Zusammensetzung im Amt. Dagegen ging die Leitung gleich zweier Großfakultäten an neue Dekane. Ungeduldig erwartete neue Gebäude zur Zusammenführung der Geo- und Umweltforschung in einem Zentrum sowie für das Interfakultäre Institut für Biochemie wurden fertiggestellt und den Nutzerinnen und Nutzern übergeben.

DIE UNIVERSITÄTSLEITUNG SETZT AUF KONTINUITÄT

Prorektorinnen und Prorektor im Amt bestätigt

Der Senat und der Universitätsrat der Universität Tübingen wählten die Prorektorinnen Professorin Karin Amos und Professorin Monique Scheer sowie den Prorektor Professor Peter Grathwohl am 6. Juli 2020 mit großer Mehrheit für eine weitere Amtszeit in die Universitätsleitung. Für die Ämter hatten sich keine Gegenkandidaten beworben. Die neue Amtszeit begann am 1. Oktober 2020. Mit dem Votum des Senats bleibt Karin Amos als nebenamtliche Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre für weitere vier Jahre im Amt. Peter Grathwohl wurde von Senat und Universitätsrat für weitere acht Jahre als hauptamtlicher Prorektor für Forschung und Innovation bestätigt. Beide Gremien wählten auch Monique Scheer erneut als Prorektorin für Internationales. Da sie künftig hauptamtlich tätig sein wird, beträgt ihre Amtszeit nun acht Jahre. Ihr Amt wird um die Zuständigkeit für den Bereich Diversität erweitert.

Karin Amos, Professorin für Allgemeine Pädagogik an der Universität Tübingen, ist seit 2013 als Prorektorin für den Bereich Studierende, Studium und Lehre zuständig und tritt ihre dritte Amtszeit an. Die Erziehungswissenschaftlerin studierte Englisch und Geschichte für Lehramt an Gymnasien. Nach Stationen in Oakland (Kalifornien), Wien und Frankfurt am Main ist sie seit 2006 Professorin in Tübingen. In ihrer bisherigen Amtszeit begleitete sie unter anderem die Umstrukturierung der Lehramtsstudiengänge, den Aufbau der Tübingen School of Education als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Lehrerbildung und die System-Reakkreditierung der Universität Tübingen. Diese bestätigte das interne Qualitätssicherungssystem im Bereich Lehre und Studium. Wichtiges Anliegen der Prorektorin ist die stetige Weiterentwicklung und Internationalisierung der Lehre, auch nach Auslaufen des Bund-Länder-Programms „Qualitätspakt Lehre“. Eine zusätzliche Herausforderung ergibt sich

aus der aufgrund der Corona-Pandemie unter Hochdruck erfolgten Umstellung der Lehre auf digitale Formate im Sommersemester 2020. Bei der Rückkehr zur Präsenzlehre muss diese mit den neuen Errungenschaften aus der digitalen Lehre zusammengeführt werden.

Karin Amos



Der Professor für Hydrogeochemie **Peter Grathwohl** ist seit 2014 hauptamtlicher Prorektor für Forschung und Innovation. Der Umweltwissenschaftler studierte Geologie in Tübingen, wo er 1989 auch promoviert wurde. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Stanford University habilitierte er sich 1995 in Tübingen und ist seit 1996 Professor. Die strategische Weiterentwicklung des Forschungsprofils der Universität wird auch künftig im Fokus seiner Arbeit stehen. Dazu gehören die Pflege der außeruniversitären Kooperationen und die Anwerbung exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Tübingen sowie deren Unterstützung vor Ort. In seiner ersten Amtszeit hatte er die erfolgreiche Bewerbung der Universität im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder begleitet. Als seine Aufgabe sieht er die Umsetzung der Strategie und die Vorbereitung der Universität für die nächste Wettbewerbsrunde. Als Prorektor möchte sich Grathwohl für den weiteren Ausbau der universitären Forschungsinfrastruktur einsetzen und gute Rahmenbedingungen für Drittmittelprojekte schaffen. Dazu zählen auch Strukturen für ein modernes Forschungsdatenmanagement und die Digitalisierung. Ein wichtiges Anliegen bleibt für ihn zudem die Unterstützung von Gründungsaktivitäten aus der Universität heraus.



Peter
Grathwohl

Monique Scheer, Professorin für Empirische Kulturwissenschaft, war seit 2016 nebenamtliche Prorektorin für Internationales. Die Kulturwissenschaftlerin studierte an der Stanford University Neuere Geschichte. Ab 1989 war sie als Verlagslektorin in Stuttgart tätig und studierte anschließend Empirische Kulturwissenschaft und Religionswissenschaft an der Universität Tübingen, wo sie 2005 promoviert wurde. Sie forschte am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin, bevor sie 2011 als Juniorprofessorin nach Tübingen zurückkehrte; 2014 wurde sie auf ihre heutige Professur berufen. Ihre Tätigkeit als Prorektorin für Internationales und Diversität nimmt sie seit Oktober 2020 hauptamtlich wahr. Ihr Schwerpunkt ist die Vernetzung und Kontaktpflege mit Partnern weltweit. Unter ihrer Leitung bringt sich Tübingen als Mitglied in der europäischen Hochschulallianz CIVIS – A European Civic University ein, die für die Weiterentwicklung Europas als gemeinsamer Lehr- und Forschungsraum steht. Außerdem setzt sich Scheer für ein besseres internationales Recruiting sowie eine klare bilinguale Sprachenpolitik in Lehre und Verwaltung ein. Für das Thema Diversität, für Unterschiede und Besonderheiten der kulturellen Prägung in der Gesellschaft, möchte sie alle Ebenen der Fakultäten und Verwaltung sensibilisieren.



Monique
Scheer

Das Rektorat

Rektor

Professor Dr. Bernd Engler,
Englisches Seminar / Abteilung für Amerikanistik

Kanzler

Dr. Andreas Rothfuß

Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre

Professorin Dr. Karin Amos,
Institut für Erziehungswissenschaft

Prorektor für Forschung und Innovation

Professor Dr. Peter Grathwohl,
Angewandte Geowissenschaften – Hydrogeochemie

Prorektorin für Internationales und Diversität

Professorin Dr. Monique Scheer,
Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft

Der Universitätsrat

Der Universitätsrat beaufsichtigt die Geschäftsführung des Rektorats. Zu seinen Aufgaben zählt auch die strategische Weiterentwicklung der Hochschule. Er schlägt Maßnahmen vor, die der Profilbildung und der Erhöhung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit dienen. Der Universitätsrat besteht aus sieben externen und vier internen Mitgliedern. Vorsitzender ist Bernhard Sibold, sein Stellvertreter Professor Oliver Kohlbacher.

Universitätsrat

Externe Mitglieder

Der Vorsitzende

Bernhard Sibold,
Deutsche Bundesbank, Stuttgart

Dr. Dr. Saskia Biskup,
CeGaT GmbH, Tübingen

Dr. Michael Bolle,
Robert Bosch GmbH, Renningen

Professor Dr. Heinrich Bühlhoff,
Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik, Tübingen

Professor Dr. Ernst Hafen,
ETH Zürich

Dr. Ingrid Hamm,
Ingrid Hamm Consultants GmbH, Stuttgart

Christiane Neumann,
Consulting, Berlin

Interne Mitglieder der Universität Tübingen

Der stellvertretende Vorsitzende

Professor Dr. Oliver Kohlbacher,
Fachbereich Informatik

Jacob Bühler,
Student

Professorin Dr. Stefanie Gropper,
Deutsches Seminar – Skandinavistik

Sandra Kauenhowen,
Tübingen School of Education

Silbermedaille der Universität für Dieter de Lazzer

Der Rechtsanwalt, Schriftsteller und Theologe Dr. Dieter de Lazzer erhielt in Würdigung seiner Verdienste und seines großen Engagements die Silbermedaille der Universität Tübingen. De Lazzer ist der Universität seit vielen Jahren verbunden und hatte sie unter anderem rechtlich beraten. Dr. Andreas Rothfuß, der Kanzler der Universität, überreichte de Lazzer die Auszeichnung Anfang März 2020.

Dieter de Lazzer (Mitte), begleitet von seiner Ehefrau Marie-Luise Kling-de Lazzer, nimmt die Medaille von Kanzler Andreas Rothfuß entgegen.



WECHSEL AN DER SPITZE ZWEIER GROSSFAKULTÄTEN

Bernd Pichler wird Dekan der Medizinischen Fakultät

Professor Bernd Pichler, Direktor der Abteilung für Präklinische Bildgebung und Radiopharmazie am Universitätsklinikum, wurde im Mai 2020 vom Fakultätsrat zum neuen Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen gewählt. Pichler ist der Nachfolger von Professor Ingo Autenrieth, der zum 1. April 2020 als neuer Vorstandsvorsitzender und Leitender Ärztlicher Direktor an das Universitätsklinikum Heidelberg wechselte.

Als Dekan will Pichler die bestehenden Forschungsschwerpunkte der Medizinischen Fakultät in den kommenden Jahren weiterentwickeln. Sein Augenmerk liegt zudem

auf der gezielten Förderung von translationaler und klinischer Forschung, von Nachwuchskräften in der Wissenschaft, auf der Stärkung der exzellenten Lehre und der vermehrten Rekrutierung von leistungsstarken Forscherinnen und Forschern aus dem Ausland. Als Dekan der Medizinischen Fakultät ist Pichler auch Teil des Klinikumsvorstands und arbeitet eng mit den Klinikdirektorinnen und -direktoren in Forschung und Krankenversorgung zusammen.

Bernd Pichler, Jahrgang 1969, wurde 2001 an der Technischen Universität München in Physik promoviert. Dort forschte er bis 2002 als Postdoktorand an der Nuklearmedizinischen

Thilo Stehle leitet die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Klinik und ging anschließend von 2003 bis 2004 als Assistenzprofessor in der Biomedizin an die University of California in Davis. 2005 kam er an die Universität Tübingen als Leiter des Labors für Präklinische Bildgebung und Bildgebungstechnologie in der Abteilung für Radiologie. Mit diesem Forschungsbereich wurde er 2008 auf eine Stiftungsprofessur der Werner Siemens-Stiftung an der Universität Tübingen berufen. Von 2011 bis 2016 war er Geschäftsführender Direktor im Bereich Forschung der Abteilung für Radiologie.

Ingo Autenrieth war 2004 als Professor für Medizinische Mikrobiologie an die Universität Tübingen berufen worden. Von 2006 bis 2020 führte er die Medizinische Fakultät als Dekan. Er trug in seiner Amtszeit maßgeblich zur heutigen Profilbildung der Medizinischen Fakultät bei, die eine große Zahl von Verbundforschungsprojekten einwarf.



Bernd Pichler

Zum neuen Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen wählte der Fakultätsrat am 16. Dezember 2020 Professor Thilo Stehle vom Interfakultären Institut für Biochemie. Der 58-Jährige ist der Nachfolger des Informatikers Professor Wolfgang Rosenstiel, der im August 2020 verstorben war.

Stehle will in seiner Amtszeit, die am 1. April 2021 beginnt, die drei Tübinger Exzellenzcluster so unterstützen und weiterentwickeln, dass der Exzellenzstatus der Universität dauerhaft gesichert werden kann. Weitere Ziele sieht Stehle in einer verbesserten strategischen Planung, einer besseren Betreuung von Doktorandinnen und Doktoranden sowie einer verstärkten Internationalisierung unter Studierenden, Forscherinnen und Forschern. Stehle will erreichen, dass vielversprechende wissenschaftliche Nachwuchskräfte weniger oft als bisher aus der Forschung in die Industrie, an nichtuniversitäre Forschungseinrichtungen oder auch ins Ausland abwandern.

Thilo Stehle, Jahrgang 1962, studierte Chemie an der Universität Freiburg und wurde dort 1992 in Strukturbiologie promoviert. Bis 1997 forschte er als Postdoktorand an der Harvard University und war bis 2004 als Assistenzprofessor an der Harvard Medical School tätig. Seit 2004 ist er Professor für Biochemie an der Universität Tübingen, seit 2005 zudem außerordentlicher Professor an der Vanderbilt University School of Medicine in Nashville, USA. Stehle engagiert sich seit vielen Jahren in der akademischen Selbstverwaltung, von 2005 bis 2016 als Direktor des Interfakultären Instituts für Biochemie, von 2007 bis 2009

als Prodekan der damaligen Fakultät für Chemie und Pharmazie und seit 2016 als Prodekan für Forschung an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Der Professor für Technische Informatik Wolfgang Rosenstiel hatte das Amt des Dekans zur Neugründung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Großfakultät 2010 übernommen und bis zu seinem Tod 2020 inne. In seine Amtszeit fiel die erfolgreiche Bewerbung der Universität um den Exzellenzstatus in der Exzellenzinitiative und der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder. Thilo Stehle löst als Dekan Professor József Fortágh vom Physikalischen Institut ab, der seit der Erkrankung von Rosenstiel die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät als stellvertretender Dekan kommissarisch leitete.



Thilo Stehle

DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Die Beschäftigten in der Statistik 2020

	Planstellen (Vollzeit- äquivalente)	Finanzierungen aus Drittmitteln (Vollzeit- äquivalente)	Anzahl der Beschäftigten	männlich		weiblich		Vollzeitäquivalente		
					davon im wissenschaft- lichen Dienst		davon im wissenschaft- lichen Dienst		davon wissenschaft- licher Bereich	davon nicht-wissen- schaftlicher Bereich
Evangelisch-Theologische Fakultät	52,83	6,35	81	38	34	43	19	59,18	43,55	15,63
Katholisch-Theologische Fakultät	40,50	6,80	68	28	24	40	26	47,30	35,20	12,10
Zentrum für Islamische Theologie	17,53	10,75	42	19	18	23	9	28,28	22,90	5,38
Juristische Fakultät	84,93	8,58	160	77	70	83	41	93,51	64,33	29,18
Medizinische Fakultät	1.214,50	616,85	3.480	1.527	1.178	1.953	1.283	2.017,09	1.885,65	131,44
Philosophische Fakultät	352,96	99,59	608	269	245	339	243	452,55	378,26	74,29
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	222,20	73,23	401	173	156	228	155	295,44	236,08	59,36
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	873,36	440,98	1.766	1.032	878	734	441	1.314,34	963,57	350,77
Sonderforschungsbereiche/Graduiertenkollegs	6,60	158,25	245	97	95	148	132	164,85	153,32	11,53
Zentrale Einrichtungen (Universitätsbibliothek, Zentrum für Datenverarbeitung u. a.)	763,80	127,29	1.187	466	116	721	116	891,09	174,05	717,04
Summe	3.629,21	1.548,67						5.363,63	3.956,91	1.406,72

Anzahl insgesamt*

7.923	3.686	2.787	4.237	2.434
-------	-------	-------	-------	-------

* Einzelne Personen sind in mehr als einer Fakultät/Einrichtung beschäftigt, daher entspricht die Summe der Spalte nicht der tatsächlichen Kopfzahl.

Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2020

inklusive Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren

	2020		
	insgesamt	männlich	weiblich
Evangelisch-Theologische Fakultät	15	12	3
Katholisch-Theologische Fakultät	13	11	2
Zentrum für Islamische Theologie	7	5	2
Juristische Fakultät	20	17	3
Medizinische Fakultät	113	90	23
Philosophische Fakultät	100	60	40
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	69	48	21
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	183	142	41
Institut für Wissensmedien (IWM)	6	3	3
Zentrale Einrichtungen	3	3	0
Summe	529	391	138

DIE FINANZEN

Planungssicherheit für die Universität

Der Zuschuss des Landes Baden-Württemberg an die Universität Tübingen (ohne die Medizinische Fakultät) wird im Jahr 2021 gegenüber 2020 um zunächst 4,6 Millionen Euro erhöht. Bis 2025 steigt das Einnahmenplus auf 16,5 Millionen Euro. Das ist das Ergebnis der neuen Hochschulfinanzierungsvereinbarung, die am 1. April 2020 zwischen dem Land und seinen 45 staatlichen Hochschulen sowie fünf medizinischen Fakultäten geschlossen wurde.

Der Vereinbarung war eine zehnmonatige Verhandlungszeit vorausgegangen. Die Universitäten konnten nicht alle begründeten Forderungen an das Land durchsetzen. Dies ist auch der Krise durch die Corona-Pandemie geschuldet, die für den Landeshaushalt absehbar große finanzielle Belastungen bringen wird.

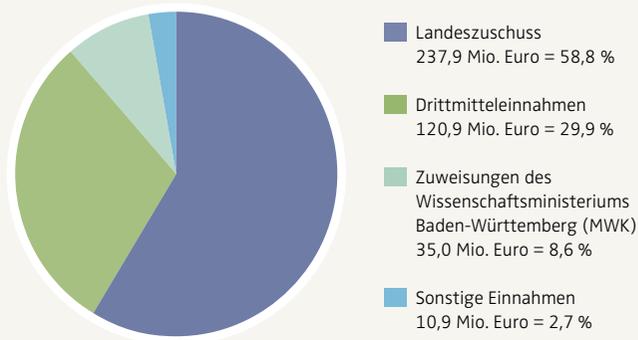
Die höhere Grundfinanzierung wird an der Universität Tübingen den Einschätzungen zufolge durch insgesamt steigende Ausgaben und die Bewirtschaftung zusätzlicher Gebäude aufgebraucht werden.

Die dringend erforderliche Verbesserung des Lehrangebots und den Ausbau digitaler Lehrformate erlaubt der finanzielle Zuwachs nicht. Immerhin stellt die baden-württembergische Hochschulfinanzierungsvereinbarung für die Universität Tübingen Planungssicherheit für die kommenden fünf Jahre her.

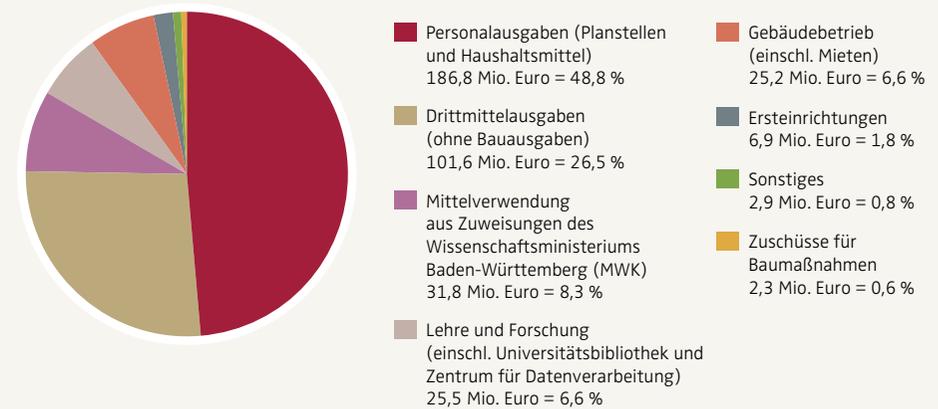
Der Haushalt in Zahlen

Universität ohne Medizinische Fakultät

Einnahmen 2020 (404,7 Millionen Euro)*

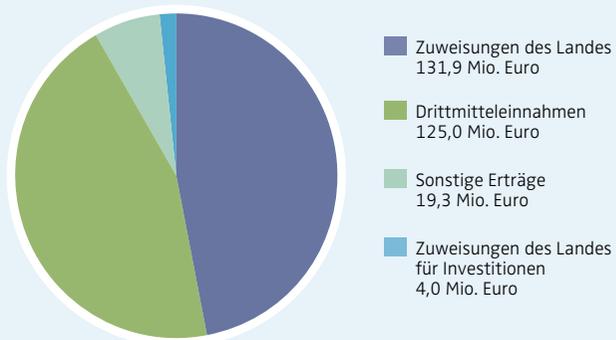


Ausgaben 2020 (383,0 Millionen Euro)*

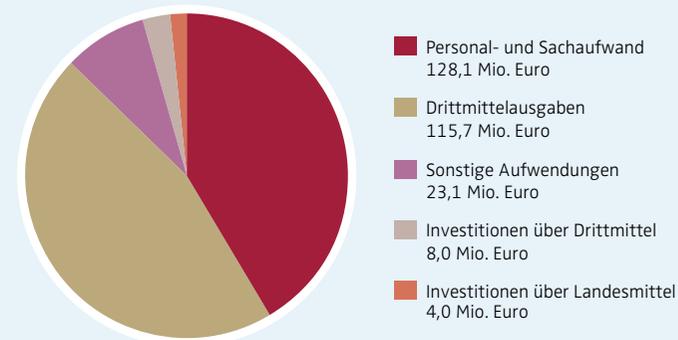


Medizinische Fakultät

Erträge 2020 (280,2 Millionen Euro)*

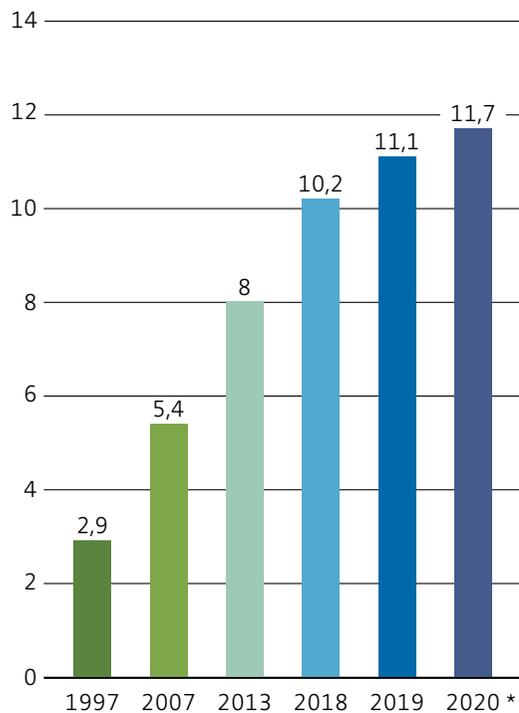


Aufwendungen 2020 (278,9 Millionen Euro)*



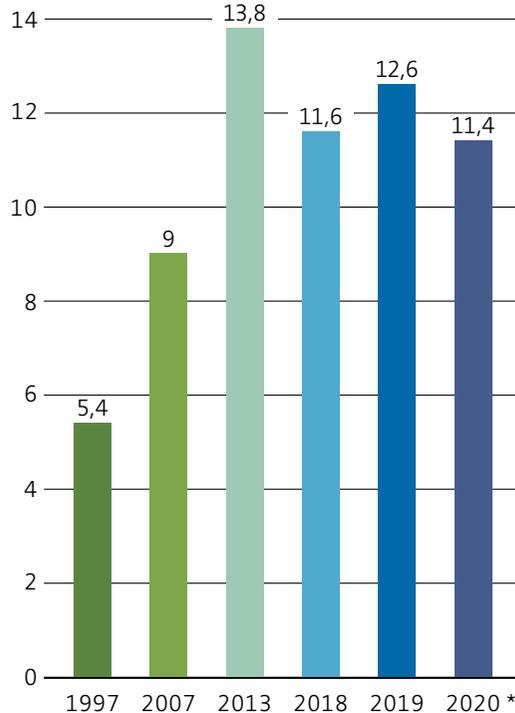
Kosten für Gebäudebewirtschaftung

einschließlich der aus Sonderprogrammen finanzierten Kosten
ohne Energiekosten und Mieten
(ohne Medizinische Fakultät)
in Millionen Euro



Energiekosten

einschließlich der aus Sonderprogrammen finanzierten Kosten
(ohne Medizinische Fakultät)
in Millionen Euro



* vorläufige Zahlen

NEUE RÄUME FÜR ZENTREN UND INSTITUTE

Ein Gebäude führt die Geo- und Umweltforschung zusammen

Das neue Geo- und Umweltforschungszentrum (GUZ) wurde von August 2015 bis Anfang 2020 in der Tübinger Schnarrenbergstraße 94-96 errichtet. Das Gebäude, in dem der Forschungsbereich Angewandte Geowissenschaften und Teile der Mineralogie und Geodynamik sowie der Paläobiologie untergebracht sind, schließt den Campus Morgenstelle in südlicher Richtung ab. Die Schwerpunkte der Geo- und Umweltforschung waren bisher auf mehrere Standorte im Tübinger Stadtgebiet verteilt. Sie wurden nun räumlich zusammengeführt und befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den anderen Naturwissenschaften. Das GUZ wurde den Nutzerinnen und Nutzern offiziell am 11. Februar 2020 übergeben; die feierliche Einweihung musste aufgrund der Beschränkungen in der Corona-Pandemie auf den 1. April 2021 verschoben werden.

Das sechsgeschossige Gebäude umschließt mit einer Länge von 100 Metern und einer Breite von 50 Metern zwei Innenhöfe. Auf der Nord- und Westseite sind jeweils die Bürobereiche angeordnet, auf der Ostseite die Labore. Diese wurden als Großraumlabor mit Dokumentationszonen konzipiert. Ein Hörsaal und mehrere Seminarräume liegen auf der Eingangsebene am Campusplatz. In der Mittelspange wurden Begegnungszonen mit Sitzgelegenheiten eingerichtet, die sowohl für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch für Studierende zugänglich sind. Insgesamt bietet das Gebäude eine Fläche von 10.108 Quadratmetern, von denen 51 Prozent auf Laborflächen und 49 Prozent auf



Der Neubau für die Geo- und Umweltforschung

Büroräume, Hörsaal und Seminarräume entfallen. Den größeren Teil der Gesamtbaukosten des GUZ von 79,5 Millionen Euro trägt das Land Baden-Württemberg, die Universität beteiligt sich daran mit 36,45 Millionen Euro aus eigenen Mitteln.

Das GUZ wurde in einer selbstbewussten Architektursprache konzipiert, die das Gebäude in die Gesamtanlage der Morgenstelle einfügt, aber seine Eigenständigkeit betonen soll. Die Modernität der Fassade ergibt sich aus dem originellen Umgang mit einfachen Elementen. Die Fassadenringe, die auffälligsten Außenelemente, sorgen durch Verschattung für einen kontrollierten Einfall des Tageslichts und lenken das Licht, sodass ein störungsanfälliger Außensonnenschutz entbehrlich ist.

Die bisherigen Gebäude der Geo- und Umweltforschung, darunter der Lothar-Meyer-Bau in der Wilhelmstraße 56 sowie die Standorte Hölderlinstraße 12/Sigwartstraße 10, Keplerstraße 17 und Nauklerstraße 5, werden künftig von anderen Einrichtungen der Universität Tübingen genutzt.

Umzug des Interfakultären Instituts für Biochemie

Die Abteilungen des Interfakultären Instituts für Biochemie (IFIB) sind 2020 von Juli bis September in den Neubau Auf der Morgenstelle 34 eingezogen. Das neue Gebäude, mit dessen Bau im Januar 2016 begonnen wurde, war der Universität am 15. Mai 2020 offiziell zur Nutzung übergeben worden. Der Neubau des IFIB wurde als zweiter Bauabschnitt U-förmig um einen Innenhof direkt an das 2013 eingeweihte Gebäude des Zentrums für Molekularbiologie der Pflanzen angesetzt. Das IFIB-Gebäude besteht aus sieben Etagen, von denen die unteren vier wegen der Hanglage ebenerdig erreichbar sind. Es hat eine Gesamtnutzfläche von 5.387 Quadratmetern, wovon 2.675 Quadratmeter auf Laborflächen und 1.191 Quadratmeter auf Büroflächen entfallen. Die Gesamtbaukosten, die vom Land Baden-Württemberg getragen werden, betragen 43,3 Millionen Euro.

Das Gebäude wurde so konzipiert, dass auf der Ost- und Westseite jeweils Bürobereiche liegen und im Mittelblock die Laborbereiche. Die Büros für die Arbeitsgruppen befinden sich auf der Ostseite; die Institutsverwaltung, die Büros der Studiengangskoordinatoren und die Lehrräume wie Besprechungs- und Seminarräume, PC-Pools, Mikroskopie-Kursraum und Hörsaal sind auf der Westseite untergebracht. Sie liegen in unmittelbarer Nähe zum Campusplatz sowie dem Hörsaalzentrum und sind für den Publikumsverkehr direkt erreichbar.

Der Laborblock ist jeweils in ein Großlabor mit durch Glastüren abgetrennter Dokumentationszone, einem Nassbereich und direkt angegliederten Sonderräumen und Speziallaboren untergliedert, zum Beispiel für die Unterbringung von Zellkulturen und Röntgengeräten, Geräteräume, Kühl- und Wärmeräume, Räume für die Massenspektrometrie. In der ersten Etage sind Technik, Forschungstierhaltung und der

Mikroskopiebereich untergebracht. Die zweite Ebene ist als studentische Ebene konzipiert mit Praktikumsräumen und einem Hörsaal mit 91 Sitzplätzen. Die Forschungsgruppen des IFIB belegen die dritte bis sechste Ebene. Die siebte Ebene wird von der Technikzentrale ausgefüllt.

Der Neubau für das IFIB war nötig geworden, weil sich eine Sanierung des mehr als 50 Jahre alten Bestandsgebäudes auf dem Tübinger Schnarrenberg als nicht wirtschaftlich erwiesen hatte. Die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes musste wegen der Corona-Pandemie auf den 15. April 2021 verschoben werden.

Baubeginn für das neue M3-Institut auf dem Schnarrenberg

Für das Gebäude des künftigen Instituts für Malignom-, Metabolom- und Mikrobiomforschung (M3) der Universität Tübingen hat das baden-württembergische Ministerium für Finanzen im Januar 2020 die Baufreigabe erteilt. Es soll auf dem Gelände des Universitätsklinikums Tübingen auf dem Schnarrenberg in unmittelbarer Nähe zu den Forschungsgebäuden der Neurowissenschaft und zur Medizinischen Universitätsklinik entstehen.

Unter der Bezeichnung M3 soll die Tumorforschung (Malignom) mit der Erforschung der Vielzahl von Stoffwechselprodukten (Metabolom) und den im Menschen lebenden Mikroorganismen (Mikrobiom) verknüpft werden. Die Betrachtung dieser miteinander verbundenen Systeme soll zu neuen

Konzepten in der Behandlung von Tumorerkrankungen führen. Neben Expertinnen und Experten aus der Krebsforschung werden an dem künftigen Institut Fachleute aus der Infektions- und Diabetesforschung, Bioinformatik, Systembiologie und Pharmakologie beteiligt sein.

In dem fünfgeschossigen Neubau des M3-Instituts mit rund 4.200 Quadratmetern Fläche werden unter anderem zentrale Forschungseinrichtungen, Labore und Büros untergebracht. Das neue Institut wird mit regenerativ erzeugter Fernwärme beheizt und verfügt über einen hohen baulichen Wärmeschutz. Zudem wird auf dem Dach eine Fotovoltaikanlage installiert. Ein technisches Monitoring soll dazu beitragen, die Anlage zu optimieren und den Energieverbrauch zu minimieren. Der Neubau für rund 41 Millionen Euro soll voraussichtlich im Herbst 2022 fertig werden. Jeweils 25 Prozent der Kosten übernehmen die Medizinische Fakultät der Universität Tübingen und das Land Baden-Württemberg. Die andere Hälfte steuert der Bund aus seinem Programm zur Förderung überregionaler Forschungsgebäude bei.

Entwurf für das neue M3-Institut auf dem Schnarrenberg



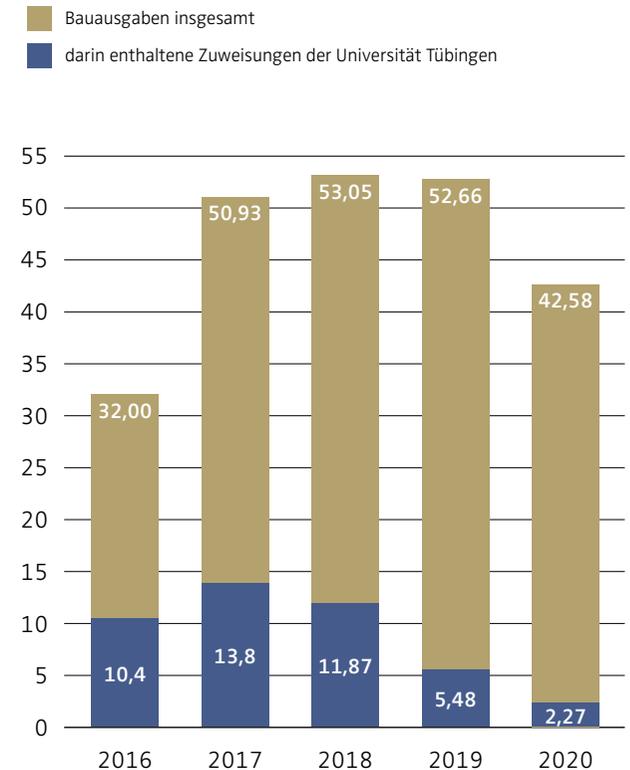
Freigabe für den Neubau des Zentrums für Islamische Theologie

Das Zentrum für Islamische Theologie (ZiTh) der Universität Tübingen erhält einen Neubau, der in direkter Nachbarschaft zum Theologicum der beiden Fakultäten für Evangelische beziehungsweise Katholische Theologie in der Liebermeisterstraße errichtet wird. So soll zur Stärkung des interreligiösen Dialogs ein gemeinsamer theologischer Campus entstehen. Für das neue Gebäude des ZiTh erteilte das baden-württembergische Ministerium für Finanzen im Februar 2020 die Baufreigabe.

Das ZiTh ist bisher auf zwei Gebäude verteilt. Das Zentrum soll künftig auf rund 2.600 Quadratmetern Fläche Platz für Lehre und Forschung bieten. Neben einer Bibliothek mit studentischen Arbeitsplätzen entstehen Seminarräume, Büros und Kommunikationsflächen. Die Fassade des neuen Instituts wird in Passivhausqualität gebaut. Hocheffiziente technische Anlagen sollen die Kohlendioxidemissionen reduzieren. Auf dem Dach wird eine Fotovoltaikanlage installiert. Das Fernwärmenetz der Stadt Tübingen versorgt den Neubau mit Wärme. Das Land Baden-Württemberg investiert rund 17 Millionen Euro in den Neubau. Die Arbeiten am ZiTh sollen etwa zweieinhalb Jahre dauern.

Das neue Gebäude des Zentrums für Islamische Theologie wird Teil eines theologischen Campus.

Bausausgaben der Universität Tübingen 2016 bis 2020 in Millionen Euro



Quelle: Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen (Stand: März 2021)
Universität Tübingen, Dezernat VII – Finanzen (Stand: März 2021)

KOOPERATIONEN



KONTAKTE ZU DEN NACHBARN UND IN DER WELT

Die Zusammenarbeit liegt nah: Gemeinsam mit den Tübinger Max-Planck-Instituten und im Rahmen des regionalen Cyber Valley-Verbunds baut die Universität das Gebiet künstliche Intelligenz in der medizinischen Forschung und Anwendung weiter aus. Nah in der Sache, nur geografisch ferner liegt die Zusammenarbeit Tübingens im europäischen Universitätsnetzwerk The Guild sowie in der von der EU geförderten Universitätsallianz CIVIS.

PARTNER IM CYBER VALLEY STARTEN INITIATIVE ZU KÜNSTLICHER INTELLIGENZ IN DER MEDIZIN

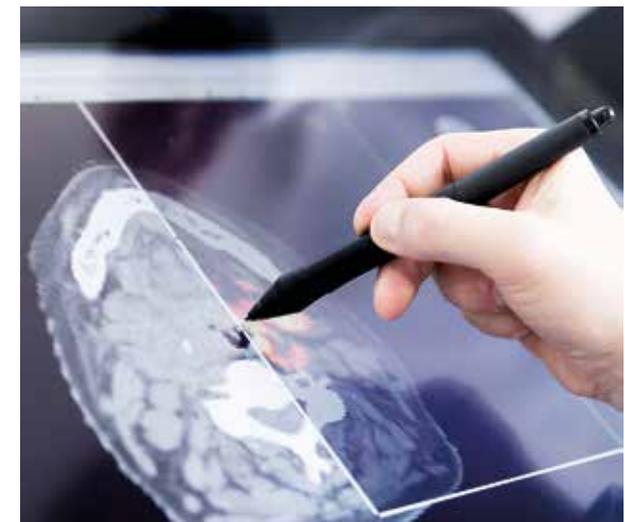
Die Universität Tübingen sowie die Max-Planck-Institute für biologische Kybernetik und für Intelligente Systeme starteten im September 2020 eine neue Initiative zum Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in der Medizin und den Lebenswissenschaften. Den Anstoß dazu gab die Corona-Pandemie, die deutlich machte, dass die Menschheit auf globale Gesundheitsgefahren schneller und effizienter als bisher reagieren muss. Die Partner gehören auch zum 2016 gegründeten Cyber Valley Tübingen-Stuttgart, einem der größten Forschungsverbünde auf dem Gebiet der KI in Europa. Die neue Initiative bietet die Möglichkeit, das Cyber Valley als weltweit sichtbaren Standort für Forschung und Anwendung der KI auch in der Medizin weiter auszubauen. Der Einsatz von KI soll dabei die immensen Mengen erhobener Medizindaten nutzbar machen.

Auf dem Forschungsfeld KI in der Medizin richteten die Universität und ihre Medizinische Fakultät vier zusätzliche Professuren ein. Die künftigen Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber sollen sich unter anderem mit der Auswertung von medizinischen

Bilddaten, Sequenzier- und Metadaten sowie Zeitreihen oder Statistiken mit den Methoden des maschinellen Lernens befassen und damit neue KI-gestützte Instrumente für Diagnose, Therapieentscheidung und die Entwicklung neuer Arzneimittel schaffen. Die neuen Lehrstühle mit ihren Forschungsgruppen sollen im geplanten Cyber-Valley-Gebäude im Tübinger Technologiepark untergebracht werden.

Im Rahmen der neuen Initiative ist eine enge Kooperation der Universitäten Tübingen und Stuttgart bei den Themen Datenintegration und Simulationstechnik geplant. Wichtige Partner sind außerdem das Deutsche Krebsforschungszentrum, das European Molecular Biology Laboratory (EMBL), die Universität Heidelberg und alle medizinführenden Universitäten in Baden-Württemberg sowie Unternehmen der baden-württembergischen Medizintechnikindustrie. Das Forschungsfeld bietet ein großes Potenzial für die Entstehung von Startups in den Bereichen Diagnostik, Medizintechnik, Pharmazie sowie medizinnahen Dienstleistungen.

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung will die Initiative mit einem neuen Projekt zum Einsatz von KI in den Neurowissenschaften fördern. Bereits seit 20 Jahren finanziert die Stiftung in Tübingen das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, das mittlerweile als Modell für den Transfer von Erkenntnissen aus der Grundlagenforschung in die klinische Anwendung gilt.



WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNER DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

HEP – Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment (An-Institut der Universität Tübingen)

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e. V. (An-Institut der Universität Tübingen)

NMI – Naturwissenschaftliches und Medizinisches Institut an der Universität Tübingen (Reutlingen, An-Institut der Universität Tübingen)

Weltethos-Institut (An-Institut der Universität Tübingen)

Bernstein Netzwerk Computational Neuroscience (Freiburg)

DKTK – Deutsches Konsortium für Translationale Krebsforschung

Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (Stuttgart)

DZD – Deutsches Zentrum für Diabetesforschung

DZIF – Deutsches Zentrum für Infektionsforschung

DZNE – Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen der Helmholtz-Gemeinschaft

Forschungsinstitut für Arbeit, Technik und Kultur e. V. (F.A.T.K., Tübingen)

Forschungszentrum Jülich, Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft

Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik (IGB, Stuttgart)

Friedrich-Miescher-Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft (Tübingen)

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (Leipzig-Halle)

HIH – Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (Tübingen)

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Tübingen)

Institut für Rehabilitationsforschung, Qualitätsentwicklung und Strukturanalyse in der Behindertenhilfe (REQUEST) e. V. (Tübingen)

IWM: Leibniz-Institut für Wissensmedien (Tübingen)

Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach (MFO), Mitglied in der Leibniz-Gemeinschaft

Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik (Tübingen)

Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie (Tübingen)

Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme (Stuttgart/Tübingen)

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (Frankfurt am Main)

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Tübingen

Universität Hohenheim – Zentrum für Ernährungsmedizin (ZEM) Tübingen – Hohenheim

Universität Stuttgart – Interuniversitäres Zentrum für Medizinische Technologie (IZST)

Werner Siemens-Stiftung

UNIVERSITÄTSNETZWERK THE GUILD WÄCHST AUF 20 MITGLIEDER

Die Universität Tübingen war eines der Gründungsmitglieder des Hochschulnetzwerks „The Guild of European Research Intensive Universities“, in dem sich 2016 eine Gruppe von europäischen, in der Forschung besonders starken Universitäten in Brüssel zusammenschloss. The Guild war von Anfang an als offenes Bündnis angelegt, dem weitere europäische Spitzenuniversitäten beitreten können. 2020 kam als neues Mitglied die Babeş-Bolyai-Universität Cluj hinzu, die rumänische Partneruniversität der Universität Tübingen. Vorrangiges Ziel des Netzwerks ist es, die Expertise der Mitglieder in Verhandlungen über die Forschungspolitik der Europäischen Union einzubringen. Die Mitglieder von The Guild wollen über einen Dialog der Hochschulen der politischen und gesellschaftlichen Spaltung in Europa entgegenwirken. Das Netzwerk richtet mit einem Appell zu Partnerschaften und finanzieller Unterstützung außerdem den Blick auf die Entwicklung der Hochschulen in Afrika.

Beitritt der Babeş-Bolyai-Universität

Auf Einladung von The Guild trat die rumänische Babeş-Bolyai-Universität (UBB) in Cluj-Napoca dem Netzwerk Anfang Juni 2020 als 20. Mitglied bei. Die UBB ist mit rund 45.000 Studierenden in 21 Fakultäten Rumäniens größte Universität. Im Netzwerk The Guild, das die Stimmen der akademischen Institutionen in Europa, ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie auch der Studierenden verstärken soll, bringt die UBB die Perspektive Südosteuropas in die internen Diskussionen, die Kooperationen und Positionen ein. Nun sind in The Guild insgesamt zwanzig



Das Hauptgebäude der Babeş-Bolyai-Universität in Cluj-Napoca

Universitäten aus 14 europäischen Ländern vertreten. Die Ursprünge der UBB gehen bis ins Jahr 1581 zurück. Sie entstand 1959 durch einen Zusammenschluss einer rumänischen und einer ungarischen Universität im rumänischen Cluj-Napoca. Benannt wurde die UBB nach dem rumänischen Biologen Victor Babeş und dem ungarischen Mathematiker János Bolyai. Bis heute ist die UBB multikulturell; unterrichtet wird dreisprachig in Rumänisch, Ungarisch und Deutsch. Die Universität Tübingen pflegt seit 1975 eine enge Zusammenarbeit mit der Babeş-Bolyai-Universität.

Geplante Kooperation mit der Allianz afrikanischer Forschungsuniversitäten

Gemeinsam mit der Allianz afrikanischer Forschungsuniversitäten, der African Research Universities Alliance (ARUA), die 16 führende afrikanische Universitäten vereint, ruft The Guild die Führungen der Afrikanischen Union (AU) und der Europäischen Union (EU) zu verstärkten Investitionen in afrikanische Forschungsuniversitäten auf. Mit dieser neuen Initiative sollen die weitreichenden demografischen und sozialen Probleme sowie die Umweltveränderungen, denen beide Kontinente gegenüberstehen, angegangen werden. Die afrikanischen Universitäten sollen eine moderne Forschungsinfrastruktur erhalten sowie die Mittel, um Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Doktorandenschulen auszubilden, anzuwerben und langfristig zu halten. The Guild und ARUA fordern, die afrikanischen Forschungsuniversitäten mit mindestens einer Milliarde Euro aus dem Budget der EU zu unterstützen. Die afrikanischen Regierungen sollten sich durch vermehrte Förderung von Forschung, Hochschulbildung und Innovationen beteiligen. Die AU-Mitgliedstaaten haben in der „Science, Technology and Innovation Strategy for Africa 2024“ zugesagt, mindestens ein Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts in Forschung und Entwicklung zu investieren.

Über die Zusammenarbeit und die Forderungen sollte beim sechsten Gipfeltreffen von Vertreterinnen und Vertretern der AU und der EU im Oktober 2020 verhandelt werden. Dieser Termin musste aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie auf 2021 verschoben werden.

EUROPÄISCHE BEZIEHUNGEN – IN DER EU UND DARÜBER HINAUS

Zwei Millionen Euro Forschungsförderung für Universitätsallianz CIVIS

Die europäische Universitätsallianz CIVIS, an der die Universität Tübingen beteiligt ist, wird im Rahmen des Programms „Science with and for Society“ (SWAFS) der Europäischen Kommission gefördert. Der Hochschulverbund erhält über einen Zeitraum von drei Jahren zwei Millionen Euro für das Projekt „RIS4CIVIS“ unter der Leitung der Universität Aix-Marseille. Über das Programm sollen die Strukturen für die gemeinsamen Forschungsaktivitäten der CIVIS-Partner verbessert werden. In CIVIS sind neun europäische Universitäten zusammengeschlossen mit mehr als 384.000 Studierenden und 55.000 Beschäftigten, darunter 30.000 Forscherinnen und Forscher.

In dem Projekt RIS4CIVIS wollen die beteiligten Hochschulen Forschung und Innovation in der CIVIS-Allianz voranbringen und eine langfristige gemeinsame Strategie zur Bewältigung globaler Herausforderungen entwickeln, die auch die Bildungsangebote von CIVIS einbezieht. So soll etwa die Forschungsinfrastruktur gemeinsam genutzt und die wissenschaftliche Zusammenarbeit gefördert werden. Darüber hinaus ist es das Ziel, Open-Science-Formate zu etablieren. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft.

In der Universitätsallianz CIVIS soll ein europäischer interuniversitärer Campus geschaffen werden, auf dem sich alle Hochschulangehörigen ebenso frei bewegen und zusammenarbeiten können wie innerhalb ihrer Herkunftsinstitution.

Fünf thematische Schwerpunkte stehen im Mittelpunkt des Verbunds: Gesundheit; Städte, Regionen und Mobilität; Klima, Umwelt und Energie; digitaler und technologischer Wandel sowie Gesellschaft, Kultur und kulturelles Erbe. Weitere Partner in der CIVIS-Allianz sind neben den Universitäten Aix-Marseille und Tübingen auch die Nationale und Kapodistrias-Universität Athen, die Universität Bukarest, die Freie Universität Brüssel, die Autonome Universität Madrid, die Sapienza-Universität Rom und die Universität Stockholm. Seit Dezember 2020 ist außerdem die Universität Glasgow assoziiertes Mitglied.

Zusammenarbeit mit der Universität Nottingham wird ausgebaut

Die schon länger bestehende Forschungszusammenarbeit und der Studierendenaustausch zwischen der britischen Universität Nottingham und der Universität Tübingen werden weiter intensiviert. Dazu unterzeichneten Professorin Shearer West, die Präsidentin der Universität Nottingham, und Professor Bernd Engler, der Rektor der Universität Tübingen, am 28. Januar 2020 eine gemeinsame Absichtserklärung in Nottingham. Diesem Treffen, bei dem auch mehrere Forschungsgruppen beider Universitäten in Workshops zusammenkamen, war der Besuch einer Delegation aus Nottingham an der Universität Tübingen im Juli 2019 vorausgegangen. Der Zusammenarbeit kommt nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union am 31. Januar 2020 eine besondere Bedeutung zu.

Enge Verbindungen bestehen bereits zwischen Nottinghams Exzellenzleuchttürmen und den Exzellenzclustern der Universität Tübingen wie auch in Kern- und Profildbereichen der Forschung beider Hochschulen, insbesondere in der Pflanzenmolekularbiologie, der Physik, der medizinischen Bildgebung, der Bildung und den Medien sowie in den Kulturwissenschaften. Ein Studierendenaustausch zwischen beiden Universitäten läuft bereits seit einigen Jahren über das EU-Programm Erasmus+. In mehreren Studiengängen werden Doppelabschlüsse von beiden Universitäten angeboten, so in Wirtschaftswissenschaft, Betriebswirtschaft und Management sowie in Geografie.

Die Präsidentin der Universität Nottingham Shearer West und der Rektor der Universität Tübingen Bernd Engler bei der Unterzeichnung der gemeinsamen Absichtserklärung in Nottingham



BRASILILIEN-ZENTRUM FEIERT 20-JÄHRIGES BESTEHEN

Das 20-jährige Bestehen des baden-württembergischen Brasilien-Zentrums an der Universität Tübingen wurde am 30. Oktober 2020 mit einer Feierstunde im Großen Senat der Neuen Aula begangen. Das Brasilien-Zentrum koordiniert im Auftrag des Landesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst die wissenschaftliche Kooperation aller Landeshochschulen mit Brasilien. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden bei Forschungsaufenthalten in Brasilien gefördert und Gastprofessuren vermittelt. Gegründet wurde das Zentrum im Jahr 2000 durch ein Länderabkommen zwischen dem brasilianischen Bundesland Rio Grande do Sul und Baden-Württemberg. Initiator war Professor Wolf Engels vom Zoologischen Institut.

Die Feierstunde zum Jubiläum wurde von dem Tübinger Ehrensenator Johannes Kärcher, einem Kenner der brasilianischen Wirtschaft und Gesellschaft, eröffnet. Bedingt durch die Corona-Pandemie waren nur wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Ort, darunter der Dekan der Philosophischen Fakultät der Pädagogisch Katholischen Universität von Rio Grande do Sul (PUCRS) Professor Draiton de Souza und der brasilianische Generalkonsul José Mauro Couto. Ein größerer Kreis war aus Deutschland und Brasilien online zugeschaltet.

Die zoologischen Brasilien-Exkursionen begannen bereits 1989, ein geoökologisches Geländepraktikum kam von 2002 an dazu. Die Tübinger Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Lehrveranstaltungen erkunden unter anderem den Araukarienwald, häufig im Waldschutzgebiet Pró-Mata, Rio Grande do Sul.

Die Geschichte des Brasilien-Zentrums, das heute von Professor Stefan Laufer vom Pharmazeutischen Institut und dem Prorektor für Forschung Professor Peter Grathwohl geleitet wird, begann bereits 1996 mit dem Bau der Forschungsstation Pró-Mata in Rio Grande do Sul im atlantischen Araukarienwald. Sie wird in Zusammenarbeit der Päpstlich Katholischen Universität von Rio Grande do Sul (PUCRS) und der Universität Tübingen betrieben. Die Station dient der Erforschung des Küstenregenwalds. Bis heute werden Exkursionen dorthin für Studierende aus Baden-

Württemberg angeboten. Ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit entwickelte sich von 2011 an im Bereich Arzneimittelforschung/Drug Discovery zwischen der Universität Tübingen und der Bundesuniversität Rio de Janeiro (UFRJ). Kooperationen bestehen zudem in der Neurochirurgie und bei geologischen Forschungsthemen. Das Brasilien-Zentrum koordiniert das alle zwei Jahre abwechselnd in beiden Ländern stattfindende interdisziplinäre Deutsch-Brasilianische Symposium zur Nachhaltigen Entwicklung mit aktuellen Umweltthemen.



GRÜNDUNGSFÖRDERUNG AUS DEM EXIST-PROGRAMM DES BUNDESWIRTSCHAFTSMINISTERIUMS

Mit dem Programm EXIST will das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) das Gründungsklima an Hochschulen und Forschungseinrichtungen verbessern. Ziel ist es, die Anzahl und den Erfolg technologieorientierter und wissenschaftlicher Unternehmensgründungen zu erhöhen. Das BMWi unterstützt Hochschulabsolventinnen und -absolventen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende bei der Vorbereitung von Existenzgründungen in mehreren Programmlinien. Eine Forschungsgruppe aus der Universität und dem Universitätsklinikum Tübingen erhielt 2020 für ein Projekt zur Impfstoffentwicklung in der Corona-Pandemie Mittel in Höhe von insgesamt knapp 26 Millionen Euro in der Linie EXIST-Forschungstransfer. In dieser Linie fördert das BMWi sowohl notwendige Entwicklungsarbeiten zum Nachweis der technischen Machbarkeit forschungsbasierter Gründungsideen als auch notwendige Vorbereitungen für den Unternehmensstart. Eine Förderung von 1,7 Millionen Euro aus der Programmlinie EXIST-Potentiale ging an das Gründerzentrum der Universität Tübingen.

Forschungstransfer-Projekt zur Impfstoffentwicklung gegen SARS-CoV-2

Das seit 2018 im EXIST-Programm geförderte Projekt „Impfkraft“, in dem die Abteilung Immunologie der Universität und das Universitätsklinikum Tübingen zur Gründung der Firma Prime Vector Technologies (PVT) kooperieren, hat seine Anstrengungen in der Corona-Pandemie vorrangig auf die Entwicklung eines Impfstoffs gegen SARS-CoV-2 ausgerichtet. In dem Zuge wurde die EXIST-Forschungstransfer-Förderung im Laufe des Jahres 2020 auf knapp 26 Millionen Euro aufgestockt.

Die Forscherinnen und Forscher des Projekts unter der Leitung von Dr. Ralf Amann aus der Abteilung Immunologie des Interfakultären Instituts für Zellbiologie hatten sich zunächst auf die Entwicklung von Impfungen zur Behandlung von Krebserkrankungen konzentriert. Dafür setzten sie auf eine Plattformtechnologie, bei der Impfvektoren flexibel an individuell unterschiedliche Anforderungen angepasst werden können. Bei den Impfvektoren handelt es sich um modifizierte, für den Menschen unschädliche Viren, die genetisches Material gezielt in die Empfängerzelle transportieren können. Die genetischen Informationen können in Körperzellen der Geimpften abgelesen werden und als Antigene das Immunsystem aktivieren. In der Corona-Pandemie konnte diese Technologie für den Einsatz gegen SARS-CoV-2 weiterentwickelt werden. Der Impfvektor wird so ausgestattet, dass er gegen mehrere Antigene des Virus gleichzeitig wirksam ist. Präklinische Versuche weisen auf eine starke und langanhaltende Immunantwort hin. Außerdem ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Impfstoff bei Mutationen des Virus wirksam bleibt.

Bei der weiteren Entwicklung und Produktion dieses Impfstoffs der zweiten Generation, der auf eine langfristige Strategie gegen SARS-CoV-2 abzielt, wird das Projektteam mit dem französischen Biotechnologieunternehmen ABL Europe zusammenarbeiten. ABL Europe wird das klinische Prüfmaterial zur Untersuchung des Impfstoffs am Menschen herstellen. Mit der klinischen Prüfung der Phase I/II soll im Mai 2021 in Kooperation mit der Tropenmedizin unter der Leitung des Mediziners Professor Peter Kremsner begonnen werden.



Mittel für eine starke Erfindungs- und Gründungskultur

Die Universität Tübingen erhält rund 1,7 Millionen Euro aus dem Programm EXIST-Potentiale, mit dem das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Unternehmensgründungen aus der Universität heraus sowie den Wissenstransfer in Anwendungen unterstützt. Damit sollen die Potenziale von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für eine auf die aktuellen Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft gerichtete Erfindungs- und Gründungskultur entwickelt und gefördert werden. Deutschlandweit gehen Fördergelder aus der Ausschreibung EXIST-Potentiale an 142 Hochschulen. In Tübingen soll die Förderung in den Aufbau eines Startup Centers fließen, das als zentrale Anlaufstelle für die Themen Innovationen, Entrepreneurship und Start-ups dienen soll. In der Gründungsberatung können durch die Förderung zusätzliche Workshops und Seminare stattfinden, der Aufbau eines Mentorennetzwerks sowie das Coaching und die Betreuung von Gründungsvorhaben mit mehr Ressourcen ausgestattet werden. Außerdem wird das Innovationslabor gefördert, an dem Universitätsangehörige die 3D-Druckanlage nutzen können.

FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT



NEUE PERSPEKTIVEN

Das Jahr 2020 stand im Zeichen der Corona-Pandemie. Um die Infektionsgefahr durch Menschenansammlungen zu verringern, wurde nicht nur der Präsenzunterricht abgesagt, sondern auch die meisten öffentlichen Veranstaltungen an der Universität. Auch Museumsbesuche waren viele Monate lang nicht zulässig. So suchte man virtuelle Mittel und Wege der Kommunikation und Wissensvermittlung.

VERANSTALTUNGSREIHEN ZUR CORONA-PANDEMIE

Auf das breite Interesse an verlässlichen Informationen über das neuartige Corona-Virus reagierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Tübingen im Sommer

semester 2020 mit der Organisation mehrerer Online-Vorlesungsreihen. Sie berichteten aus der Medizin, den Naturwissenschaften, den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Rhetorik über die Besonderheiten des Virus, die Krankheitsbilder der Viruserkrankung Covid-19, die Therapiemöglichkeiten sowie die möglichen psychologischen und sozialen Folgen der Pandemie. Die Vorlesungen wurden per Livestream im Internet übertragen. Außerdem übertrug die Medizinische Fakultät im Internet ein Frühstückfernsehen mit wechselnden Gästen, die über ihre Arbeit in der Corona-Pandemie berichteten. Die Veranstaltungen richteten sich an Studierende, aber auch an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Medizin informiert über das neuartige Virus

Professorinnen und Professoren der Medizinischen Fakultät haben in Online-Vorträgen ausgewählte Aspekte der Corona-Pandemie vor dem Hintergrund ihrer Forschung beleuchtet und anschließend Fragen des Publikums beantwortet. Den Anfang machte Professor Nisar Malek, der Ärztliche Direktor der Inneren Medizin I, am 21. April 2020 mit einem Vortrag zum klinischen Verlauf der Covid-19-Erkrankung. Die wöchentlichen Veranstaltungen liefen bis zum 27. Juli 2020. In ihren Vorträgen beschrieben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowohl die vielfältigen Forschungsarbeiten zu SARS-CoV-2, dem Corona-Virus, wie auch die Auswirkungen einer Infektion auf andere Krankheiten. Weitere Themen der von der Medizinischen Fakultät veranstalteten Reihe waren unter anderem mögliche Medikamententherapien gegen Covid-19, die Impfstoffentwicklung oder die psychischen Folgen einer Infektion. Die Vorträge wurden jeweils mittags live über die Webseite der Sectio Chirurgica ausgestrahlt und sind weiterhin abrufbar auf dem YouTube-Kanal der Universität Tübingen.



Wirtschafts- und Sozialwissenschaften beleuchten mögliche Folgen der Pandemie

In einer zweiten Vorlesungsreihe stellte vom 29. Juni bis 17. Juli 2020 jeden Abend eine Professorin oder ein Professor der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät – unter Mitwirkung des Tübinger Leibniz-Instituts für Wissensmedien und des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen – aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen der Corona-Krise vor. Organisiert und moderiert wurde die Reihe von Professor Dominik Papies. Beleuchtet wurden unter anderem Fragen nach den wirtschaftspolitischen Herausforderungen,

die die Pandemie mit sich bringt, und den Auswirkungen der Krise auf Kapitalmarkt, Arbeitsmarkt, Sozialstaat, die soziale Mobilität sowie auf die europäischen Beziehungen. Weitere Vorlesungen in der Reihe „Die Corona-Pandemie: Analyse und Reflexion aus Sicht der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ drehten sich um die Fragen, welche Berufe in der Pandemie als „systemrelevant“ eingestuft werden müssen, was Social Distancing für Bildung und die psychische Gesundheit bedeutet und wie es um das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Zeit steht.

Frühstückssendung der Medizinischen Fakultät mit bekannten Gästen

Die Medizinische Fakultät sendete von Mitte April an während des Sommersemesters 2020 ein tägliches Frühstücksfernsehen unter der Moderation von Professor Bernhard Hirt vom Institut für Klinische Anatomie und Zellanalytik. In der Sendung über das Internet wurden aktuelle Informationen zu Studium und Lehre präsentiert sowie ein täglich wechselnder Gast zugeschaltet, der über seine Arbeit in der Corona-Krise berichtete.

Im Mai war der Schauspieler, Regisseur und Musiker Jan Josef Liefers zu Gast. Das Thema der Sendung lautete „Arzt schauspielern vs. schauspielender Arzt“. Bernhard Hirt

sprach mit dem beliebten „Tatort“-Schauspieler via Skype über aktuelle Herausforderungen für Künstlerinnen und Künstler und seine Rolle als Professor Karl-Friedrich Boerne im Münsteraner „Tatort“.

Im Juni war der Moderator Claus Kleber vom ZDF heute Journal Frühstücksgast bei Hirt und sprach mit ihm über Wissenschafts- und Boulevardjournalismus, den Pressekodex, gefährliche Fake-News und Corona-Verschörungstheorien.

www.youtube.com/c/commt

Die Rhetorik der Krise

Am Seminar für Allgemeine Rhetorik hat sich Professor Olaf Kramer der Corona-Krise angenommen. In seiner Vorlesungsreihe „Rhetorik der Corona-Krise“ ging es um die politischen, sozialen und kulturellen Folgen der Corona-Epidemie: Wie reden Politikerinnen und Politiker über die Krise? Welche Strategien und Techniken werden eingesetzt, um Menschen zu Verhaltensänderungen zu bewegen? Warum befördert die Krise nationalistische und autoritäre Antworten? Er ging außerdem den Fragen nach, wie sich eine effektive Epidemiekämpfung und demokratische Freiheitsrechte miteinander versöhnen lassen und was wir durch die Krise über effektive Wissenschaftskommunikation lernen können. Die Fragen wurden anhand jeweils aktueller Beispiele allgemeinverständlich diskutiert. Die Vorlesungen der Reihe „Rhetorik der Corona-Krise“ wurden während des Sommersemesters 2020 im Wochenrhythmus auf YouTube veröffentlicht.

Youtube-Kanal der Universität:
www.youtube.com/UniTuebingen

Bild linke Seite:

Der Virologe Thomas Iftner spricht bei seiner Corona-Vorlesung über Grundlagen zum SARS-2-Virus im Studio der Sectio Chirurgica unter Moderation von Bernhard Hirt (hinten links).

REALE UND VIRTUELLE AUSSTELLUNGEN

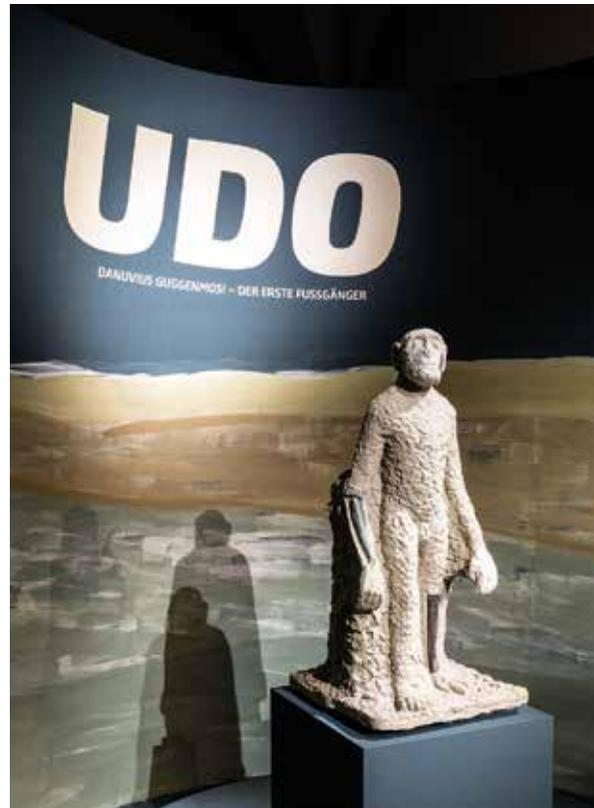
Museum der Universität zeigt Fossilienfunde zum ältesten aufrecht gehenden Menschenaffen

Das Museum der Universität Tübingen MUT zeigte unter dem Titel „UDO – der erste Fußgänger. Sensationsfund *Danuvius guggenmosi* zum ersten Mal ausgestellt“ von Ende Januar 2020 an eine Schau der spektakulären Neufunde des ältesten aufrecht gehenden Menschenaffen. Die Rekonstruktion des Skeletts des männlichen Individuums Udo, der vor 11,62 Millionen Jahren lebte, lässt den Schluss zu, dass er sich sowohl auf zwei Beinen als auch kletternd fortbewegen konnte. Das Fossil wurde vom Team der Tübinger Paläontologin Professorin Madelaine Böhme in der Tongrube „Hammerschmiede“ im Landkreis Ostalbkreis gefunden und 2019 publiziert.

Der Fund machte international Furore, weil er darauf hindeutet, dass Menschenaffen bereits vor rund zwölf Millionen Jahren über die Fähigkeit verfügten, auf zwei Beinen zu gehen. Das wäre ein doppelt so langer Zeitraum wie bisher vermutet: Die bislang ältesten Belege für den aufrechten Gang sind sechs Millionen Jahre alt. Sollte sich der aufrechte Gang vor mehr als zwölf Millionen Jahren beim Leben in Bäumen entwickelt haben, so könnte *Danuvius* als Ausgangspunkt sowohl für den aufrechten Gang auf dem Boden als auch für das vierfüßige Klettern angesehen werden. Gemäß dieser neuen Hypothese wäre *Danuvius guggenmosi* funktionell ein bisher unbekanntes Bindeglied zwischen Mensch und Menschenaffe.

Darstellung des Menschenaffen „Danuvius guggenmosi“ mit dem Spitznamen Udo, dessen Fund neue Fragen zur Entwicklungsgeschichte des Menschen aufwirft.

Nach der durch die Corona-Pandemie bedingten Schließung Ende März öffnete die „Udo“-Ausstellung unter strengen Hygienevorschriften wieder im Mai. Gleichzeitig war die Werkchau „Life and Meaning ... it's personal“ der New Yorker Künstlerin Morgan O'Hara (Invited Artist der Universität Tübingen 2019) mit Kunstwerken von Tübinger Studentinnen und Studenten wieder zu sehen sowie die Sonderausstellung „Die unsichtbare Ausstellung. Versteckte Objekte von Stefan Göler“.



Digitaler Ausstellungsbesuch in drei Formaten

Das Museum der Universität hat große Teile seiner Bestände in drei Online-Ausstellungen virtuell zugänglich gemacht:

Das **eMuseum** gibt einen Ein- und Überblick über die Vielfalt der Objekte und über die 70 Sammlungen an der Universität Tübingen. Das **3D-Museum** zeigt alle Details ausgewählter Objekte: Hier können die gescannten Stücke – etwa auch die Eiszeitfiguren – von allen Seiten betrachtet werden, wie es selbst in der analogen Ausstellung nicht möglich ist. Die **360°-Ausstellungen** des MUT schließlich ermöglichen den Schritt in die nächste Dimension: Sie bieten virtuellen Eintritt in die räumliche Welt einer Ausstellung – so etwa in die Leonardo-Ausstellung von 2019. Man betritt die Ausstellung und kann selbst entscheiden, wohin man geht, welches Bild man ansehen und welches Modell oder welchen Text man aufrufen möchte.

eMuseum:

www.emuseum.uni-tuebingen.de/objects/images

3D-Museum:

www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/sammlungen/3d-museum

360°-Ausstellungen:

www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/ausstellungen/online-ausstellungen/360-ausstellungen



Zahnpflegesets der Marke Juno, 1930-1940

Studierende stellen die Zahnmedizinische Sammlung online

Im Rahmen des Praxisseminars „Dental | Things – eine zahnmedizinische Ausstellung“ haben Studierende des Masterprofils „Museum und Sammlungen“ die Sammlung der Tübinger Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde bearbeitet. Sie wurde als Ausstellung zunächst vor Ort geplant, aufgrund der Corona-Pandemie aber online umgesetzt.

Mit ihrem Konzept wollten die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer die Objekte der Sammlung wissenschaftlich aufarbeiten und der breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Online-Ausstellung gibt vielfältige digitale Einblicke in die Sammlung: Bohrer, Pelikane, Küretten, Prothesen und Zahnarztstühle oder eine Statue der Schutzheiligen der Zahnpatienten,

Apollonia von Alexandria, sind hier zu finden. Darüber hinaus präsentiert die Webseite Informationen zur Sammlungsgeschichte, Visualisierungen künftig geplanter Ausstellungs-gestaltungen anhand von 3D-Modellen oder auch 360-Grad-Ansichten der Sammlung. Das Deutsche Museum zeichnete die Ausstellung mit dem Digamus-Sonderpreis 2020 aus, die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg vergab den Preis „most creative project“ an ein mit den „Dental Things“ zusammenhängendes Studierendenprojekt.

www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/ausstellungen/online-ausstellungen/dental-things-eine-zahnmedizinische-ausstellung

Sonderforschungsbereich ermöglicht Zeitreise per Mausklick

Der Sonderforschungsbereich RessourcenKulturen nimmt seit März 2020 Besucherinnen und Besucher mit auf eine Reise um die Welt und durch die Zeit mit seinem virtuellen Museum. Drei „Räume“ erwarten die Besucher: Man kann sich durch verschiedene Ausstellungen klicken („Symbole der Macht“, „Bewegte Dinge?“, „Die Wikinger“), Objekte wie Donut-Steine aus dem Iran, antike Zisternen auf Mittelmeerinseln und Wikingerkatzen in der Schausammlung ansehen oder man erkundet im Depot die Projekte, in denen der Sonderforschungsbereich aktiv ist. An einer Zeitleiste entlang können Projekte von der Altsteinzeit bis in die Gegenwart durchwandert werden, an denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Archäologie, Ethnologie, Kultur-, Geschichts- und Geowissenschaften sowie weiteren Fachrichtungen interdisziplinär arbeiten.

An dem virtuellen Museum, das in einem Projekt unter der Leitung von Dr. Sandra Teuber und Dr. Karsten Schmid vom Fachbereich Geowissenschaften sowie Professor Thomas Thiemeyer vom Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft entstand, haben mehr als 60 Mitglieder des Sonderforschungsbereichs mitgewirkt und Ideen, Fotos, Videos und Texte eingebracht. Die Ausstellung soll nicht nur das Fachpublikum ansprechen, sondern einer breiteren Öffentlichkeit zeigen, wie in der Wissenschaft gearbeitet wird und wie man über die Analyse von teils Jahrtausende alten Fundstücken zu neuen Erkenntnissen gelangt. Die Ausstellungsmacherinnen und -macher nutzen dabei den virtuellen Raum und bringen Forschungsgegenstände und -orte zusammen, wie es in der realen Welt nicht möglich wäre.

<https://museum-ressourcenkulturen.de>

DER UNIVERSITÄT ENG VERBUNDEN

Ein besonderes Engagement von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Forschung, Kunst und Kultur für die Universität wird durch die Verleihung der Ehrensensorenwürde anerkannt. Der Kreis der Ehrensenatorinnen und Ehrensensoren steht mit der Hochschule über viele Jahre in enger Verbindung.

Die Ehrensenatorinnen und Ehrensensoren

Dr. Asfa-Wossen Asserate, Frankfurt am Main

Dr. Michael Endres, Ehrenvorsitzender des Kuratoriums der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Professorin Dr. Cornelia Ewigleben, ehemalige Wissenschaftliche Direktorin des Landesmuseums Württemberg, Stuttgart

Dr. Jürgen Hambrecht, Aufsichtsratsvorsitzender der BASF SE, Neustadt an der Weinstraße

Dr. Ingmar Hoerr, Gründer und Aufsichtsratsvorsitzender der CureVac AG, Tübingen

Dr. Uwe Jens Jasper, Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen

Johannes Kärcher, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Alfred Kärcher GmbH & Co. KG, Winnenden

Professorin Dr. Dr. h. c. Margot Käßmann, ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Usedom

Dr. h. c. Michael Klett, Aufsichtsratsvorsitzender der Ernst Klett AG, Stuttgart

Dr. Thomas Klett, Mitglied des Aufsichtsrats der Ernst Klett AG, Stuttgart

Professor Dr. Horst Köhler, Bundespräsident a. D., Berlin

Dr. Ulrich Köstlin, ehemaliges Mitglied des Vorstands der Schering AG und der Bayer Schering Pharma AG, Berlin

Dr. Dieter Kurz, Vorsitzender des Stiftungsrats der Carl-Zeiss-Stiftung

Dr. Valdo Lehari jun., Geschäftsführer und Verleger, Reutlinger General-Anzeiger Verlags GmbH & Co. KG, Reutlingen

Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der Geschäftsführung der Trumpf GmbH + Co. KG, Ditzingen

Dr. Thomas Lindner, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Groz-Beckert KG, Albstadt

Dr. Frank Lucas, Bankier, London

Dr. Hans-Ernst Maute, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, Geschäftsführer der Joma-Polytec Kunststofftechnik GmbH, Bodelshausen

Professor Dr. Dr. h. c. Karl Ulrich Mayer, ehemaliger Präsident der Leibniz-Gemeinschaft

Dr. Sigurd Pütter, geschäftsführender Gesellschafter bei MEDICE Arzneimittel Pütter GmbH & Co. KG, Iserlohn

Professor Dr. Wilhelm Rall, ehemaliger Vorsitzender des Universitätsrats der Universität Tübingen, Stuttgart

Eberhard Reiff, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Reiff-Gruppe, Reutlingen

Dr. Arnd-Diether Rösch, ehemaliger Geschäftsführer der Gerhard Rösch GmbH, Tübingen

Dr. Michael Rogowski, Vorsitzender des Stiftungsrats der Hanns-Voith-Stiftung, Heidenheim

Dr. Eugen Schmid, Oberbürgermeister a. D., Tübingen

Professor Dr. h. c. Erwin Teufel, Ministerpräsident a. D., Spaichingen

Jürgen Teufel, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Pforzheim-Calw, Calw

Tilman Todenhöfer, ehemaliger geschäftsführender Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG

Professor Günther Uecker, Maler und Objektkünstler, Düsseldorf

Professor Dr. Dr. Rolf G. Werner, ehemaliger Corporate Senior Vice President des Biopharmazeutischen Forschungs- und Produktionsbereichs der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH

Professor Dr. h. c. mult. Reinhold Würth, Vorsitzender des Stiftungsaufsichtsrats der Würth-Gruppe, Künzelsau

Carl Herzog von Württemberg, Altshausen

JUBILÄEN ALS ZEITPUNKT ZUM RÜCKBLICK

Hundert Jahre von der Studentenhilfe zum Studierendenwerk

Als Vorgängereinrichtung des heutigen Studierendenwerks Tübingen-Hohenheim wurde am 6. August 1920 die „Tübinger Studentenhilfe e. V.“ gegründet. Sie entstand in einer Zeit der wirtschaftlichen Not nach dem Ersten Weltkrieg auf Initiative von Studierenden, Professoren und Dozenten als Selbsthilfeorganisation für die sozialen Belange der damals rund 3.000 Studierenden. Neben Dresden, München und Aachen gehörte Tübingen zu den ersten Universitätsstädten in Deutschland mit einem solchen Verein.

Zentraler Vereinszweck war die „studentische Speisung“ im vom Verein gekauften Hotel Prinz Karl in der Hafengasse, einer der ältesten bis heute existierenden Mensen in Deutschland. Etwa ein Drittel der Studentenschaft aß dort zu Mittag. Ermöglicht wurde die preisgünstige Essensversorgung vor allem durch die Unterstützung der regionalen Landwirtschaft. Im „Prinz Karl“ gab es auch ein studentisches Café und ein Lesezimmer mit vielen Zeitungen.

Einrichtungen wie eine Schuhmacherwerkstatt, eine Wäscherei, eine Buchbinderei und eine Schreibmaschinenstube dienten der „Verbilligung des Konsums“. Außerdem vermittelte die Studentenhilfe „werkstudentische Arbeit“ in weiteren Werkstätten, Büros, Fabriken, Torf- und Bergwerken oder in der Landwirtschaft. Ab 1923 betrieb die Studentenhilfe das Martinsstift in der Münzgasse 13 gegenüber der Stiftskirche als erstes Wohnheim mit günstigen Mieten für Tübinger Studierende.

Nachfolger der Studentenhilfe sind das Tübinger Studierendenwerk e. V. und das Studierendenwerk Tübingen-Hohenheim. Letzteres ging 2007 aus einer Fusion der Studentenwerke Tübingen und Hohenheim hervor. Heute betreut das Studierendenwerk Tübingen-Hohenheim mit einem jährlichen Umsatz von 42 Millionen Euro und 400 Beschäftigten rund 52.000 Studierende an neun Hochschulstandorten. Es bietet Dienstleistungen in den Bereichen Hochschulgastronomie, studentisches Wohnen, Studienfinanzierung, Kinderbetreuung und Beratung.



Die Tübinger Mensa „Prinz Karl“ in der Hafengasse gilt als eine der ältesten Mensen in Deutschland. Eingerichtet wurde sie vom Verein Tübinger Studentenhilfe, bei dem in den 1920er-Jahren die Versorgung der Studenten mit preisgünstigem Essen im Vordergrund stand.

Bundesweite Vorreiterrolle: Zehn Jahre Zentrum für Seltene Erkrankungen

Eine Erkrankung gilt als selten, wenn daran weniger als fünf von 10.000 Menschen erkrankt sind. Die Gesamtzahl der Betroffenen ist dennoch alles andere als klein: In Deutschland leiden rund drei Millionen Menschen an einer der zahlreichen seltenen Erkrankungen. Oft ist der Weg zur richtigen Diagnose lang. Im Januar 2010 gründeten Universitätsklinikum und Universität Tübingen das bundesweit erste Zentrum für Seltene Erkrankungen (ZSE Tübingen). Es nahm die Vorreiterrolle ein für inzwischen 30 Zentren bundesweit mit unterschiedlichen Schwerpunkten bei den Erkrankungen. Das Tübinger ZSE umfasst mittlerweile 14 Spezialzentren und versorgt jährlich mehr als 5.000 Patienten, die aus ganz Deutschland sowie dem Ausland kommen. Sprecher ist Professor Olaf Riëß vom Institut für Medizinische Genetik und Angewandte Genomik.

Bei der Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen des ZSE am 7. Februar 2020 erhielten Eva Luise Köhler und Wilfried Ensinger die Leonhart-Fuchs-Medaille, die höchste Auszeichnung der Tübinger Medizinischen Fakultät. Beide engagieren sich seit vielen Jahren für die Erforschung und Behandlung seltener Erkrankungen. Eva Luise Köhler sprach bereits bei der Eröffnungsveranstaltung des ZSE am 22. Januar 2010 das Grußwort.

Am ZSE wurde 2011 die Fortbildungsakademie für Seltene Erkrankungen (FAKSE) eröffnet, 2013 das Therapieforschungszentrum. Seit 2017 ist das ZSE Tübingen an fünf Europäischen Referenznetzwerken (ERN) für seltene Erkrankungen beteiligt. Eines davon, das ERN für seltene neurologische Erkrankungen, wird von Tübingen aus koordiniert durch Dr. Holm Graessner vom Institut für Medizinische Genetik und Angewandte Genomik.

MIT TRADITION ODER NEUER AUSRICHTUNG: AUSZEICHNUNGEN DER UNIVERSITÄT

Linda Woodhead und Adam Seligman erhalten den Dr. Leopold Lucas-Preis 2020

Der mit 50.000 Euro dotierte Dr. Leopold Lucas-Preis, der jährlich von der Evangelisch-Theologischen Fakultät im Namen der Universität Tübingen vergeben wird, ging 2020 zu gleichen Teilen an die Religionswissenschaftlerin Professorin Linda Woodhead von der Universität Lancaster und den Religionswissenschaftler Professor Adam Seligman von der Universität Boston. Mit der Entscheidung zur Teilung des Preises würdigt das Vergabekomitee zwei unterschiedliche und doch im Kern aufeinander bezogene Zugänge zum Zusammenhang zwischen Religion und Gesellschaft in der Gegenwart. Die Übergabe des Preises soll aufgrund der Versammlungsbeschränkungen in der Corona-Pandemie 2020 mit der Preisverleihung 2021 verbunden werden.

Professor Adam B. Seligman forscht am Institut für Kultur, Religion und Weltgeschehen der Universität Boston, USA, und ist vor allem in Israel und den USA tätig. Seine Arbeiten kreisen um die Frage, welchen Stellenwert Religion in einer pluralen Gesellschaft besitzen kann. Dabei thematisiert er sowohl klassische religiöse Kompetenzen – im Bereich des Rituals, der Tradition und des Vertrauens – als auch die Notwendigkeit gegenseitiger Achtung in einer multireligiösen Gesellschaft. Auf diesem Hintergrund engagiert er sich in gegenwärtigen Debatten über Religion und Toleranz.

Auch Linda Woodhead, Professorin für die Soziologie der Religion an der britischen Universität Lancaster, ist eine gesellschaftlich engagierte Intellektuelle. Sie geht in zahlreichen Studien der Frage nach, wie sich Phänomene neuer Religiosität oder auch das Bewusstsein eines Verzichts auf Religion zu der traditionell in Europa und Großbritannien dominierenden, aber allmählich schwindenden christlichen Religion verhalten. Von hier aus entwickelt sie einen angesichts der Vielfalt und Komplexität der Religionen nur noch selten gewagten, weiten Blick auf sehr unterschiedliche religiöse Phänomene – und doch auch, unter Beachtung der jeweiligen Rückwirkungen, speziell auf das Christentum.

Der Dr. Leopold Lucas-Nachwuchswissenschaftlerpreis ging 2020 an den katholischen Theologen Dr. Johannes Reich. In seiner moraltheologischen Dissertation habe er durch den Vergleich von Kants frühen Vorlesungen und seiner späten Religionsschrift wichtige neue Erkenntnisse zur Kontinuität der kantischen Religionstheorie zu Tage gefördert und die ethische Diskussion hierdurch bereichert, urteilte die Jury.

Der Dr. Leopold Lucas-Preis wurde 1972 zum Gedenken an den jüdischen Gelehrten und Rabbiner Dr. Leopold Lucas gestiftet, der 1943 in Theresienstadt als Opfer des NS-Staates starb. Seit 1986 wird außerdem jährlich der Dr. Leopold Lucas-Nachwuchswissenschaftlerpreis verliehen.

Der Hans Bausch Mediapreis wird neu aufgelegt

Der zuletzt 2009 an herausragende Medienpersönlichkeiten verliehene Hans Bausch Mediapreis des Südwestrundfunks wurde neu ausgerichtet und wird nun in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen ausgeschrieben und vergeben. Ausgezeichnet werden Essays, Masterarbeiten oder Dissertationen, die aktuelle Medienentwicklungen einordnen und bewerten. Die erste Verleihung des neuen „Hans Bausch Mediapreises für gesellschaftliche Verantwortung in digitalen Öffentlichkeiten“ wird im Mai 2021 stattfinden. Den Rahmen bilden die Tübinger Medientage des Instituts für Medienwissenschaft. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Der Südwestrundfunk unterstützt mit dem Preis ein besonderes Engagement bei der Suche nach Antworten auf die Frage, wie die Digitalisierung der Medien ethisch verantwortungsvoll und damit zugunsten des Allgemeinwohls gestaltet werden kann. Zugleich steht er für die Leitidee des Tübinger Instituts für Medienwissenschaft, gesellschafts- und kulturprägende Folgen medienvermittelter Kommunikation zu analysieren und Forschung auf diesem Gebiet in gesellschaftlicher Verantwortung zu betreiben.

Der Namensgeber des Preises, Hans Bausch (1921-1991), war Journalist und von 1958 bis 1989 Intendant des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart (heute Südwestrundfunk).

KLEINE CHRONIK DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

2020

24. Januar	Akademische Feier der Medizinischen Fakultät zur Verabschiedung ihrer Absolventinnen und Absolventen sowie der Promovendinnen und Promovenden des Wintersemesters 2019/20 mit einem Festvortrag von Professor Lars Zender, dem Ärztlichen Direktor der Medizinischen Onkologie und Pneumologie des Universitätsklinikums Tübingen, über „Interdisziplinäre Spitzenforschung bei Krebserkrankungen“	20. bis 27. September	Der 27. Erbe-Lauf, organisiert vom Institut für Sportwissenschaft in Kooperation mit der Leichtathletik-Vereinigung (LAV) Stadtwerke Tübingen, findet zum ersten Mal „virtuell“ statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer melden die Strecken, die sie pandemiekonform einzeln über einen Zeitraum von sieben Tagen zurücklegen.
7. Februar	Jubiläumsfeier zum zehnjährigen Bestehen des Zentrums für Seltene Erkrankungen des Universitätsklinikums und der Universität Tübingen mit der Verleihung der Leonhart-Fuchs-Medaille an Eva Luise Köhler und Wilfried Ensinger	29. September	Die Hochschulkommunikation der Universität erhält die Auszeichnung „Beste Pressemitteilung des Jahres 2019“ des Informationsdiensts Wissenschaft (idw) für die Mitteilung „Neuer Vorfahr des Menschen in Europa entdeckt“, in der die Paläontologin Professorin Madelaine Böhme im November 2019 über den Fund der 12 Millionen Jahre alten Fossilien der Menschenaffenart <i>Danuvius guggenmosi</i> im Allgäu berichtet hatte.
19. Februar	Auftakt der Doktorandentage 2020 (19. bis 21. Februar) der Graduiertenakademie mit einem Science Slam im Kupferbau	19. Oktober	Dies Universitatis erstmals mit einer Begrüßung der Neumatrikulierten online durch die Prorektorinnen Professorin Karin Amos und Professorin Monique Scheer sowie einem digitalen Markt der Möglichkeiten, bei dem sich studentische Gruppen und Einrichtungen der Universität vorstellen
2. März	Der Rechtsanwalt, Schriftsteller und Theologe Dr. Dieter de Lazzer erhält in Würdigung seines langjährigen Engagements als rechtlicher Berater die Silbermedaille der Universität.	23. Oktober	Die Stiftung Weltethos, die mit der Einrichtung des Weltethos-Instituts als An-Institut in enger Verbindung zur Universität Tübingen steht, feiert ihr 25-jähriges Bestehen.
29. Mai	Wahl von Professor Bernd Pichler, dem Direktor der Abteilung für Präklinische Bildgebung und Radiopharmazie am Universitätsklinikum, durch den Fakultätsrat zum neuen Dekan der Medizinischen Fakultät	30. Oktober	Feierstunde zum 20-jährigen Bestehen des baden-württembergischen Brasilien-Zentrums an der Universität Tübingen im Großen Senat der Neuen Aula mit einer Eröffnungsrede des Tübinger Ehrensensors Johannes Kärcher sowie Gästen vor Ort und in virtueller Zuschaltung
6. Juli	Wiederwahl der nebenamtlichen Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre Professorin Karin Amos, des hauptamtlichen Prorektors für Forschung und Innovation Professor Peter Grathwohl sowie der nun hauptamtlichen Prorektorin für Internationales und Diversität Professorin Monique Scheer durch Senat und Universitätsrat für eine weitere Amtszeit beginnend am 1. Oktober 2020	10. November	Der Festakt zum Dies Universitatis als Podiumsdiskussion: Unter dem Titel „Digitale Lehre – Zukunft und Herausforderungen“ diskutieren die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer und der Rektor der Universität, Professor Bernd Engler, in einem Livestream mit Hochschullehrerinnen und -lehrern sowie Studierenden.
11. August	Verleihung der Promotionspreise der Universität für das Studienjahr 2019/2020 an 13 neue Doktorinnen und Doktoren aus allen Fakultäten	18. November	Erstmals informieren sich Schülerinnen und Schüler online live und interaktiv im Rahmen des Studieninformationstags 2020 in den Fakultäten, Fachbereichen und Instituten über Studienmöglichkeiten an der Universität.
9. September	Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundeswissenschaftsministerin Anja Karliczek sowie der baden-württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Wissenschaftsministerin Theresia Bauer informieren sich bei einem Besuch per Videokonferenz in mehreren virtuellen Touren über den Stand der Forschung in der künstlichen Intelligenz im Forschungsverbund Cyber Valley.	16. Dezember	Der Fakultätsrat wählt Professor Thilo Stehle vom Interfakultären Institut für Biochemie zum neuen Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Die Amtszeit beginnt am 1. April 2021.

Impressum

Jahresbericht 2020 der
Eberhard Karls Universität Tübingen
Geschwister-Scholl-Platz
72074 Tübingen
info@uni-tuebingen.de

herausgegeben vom Rektor der Eberhard Karls Universität Tübingen
Professor Dr. Bernd Engler

Redaktion: Janna Eberhardt und Amanda Crain, Universität Tübingen, Stabsstelle Hochschulkommunikation

Satz und Gestaltung: Gabriele von Briel und Elke Neudert, Universität Tübingen,
Stabsstelle Hochschulkommunikation

Druck: logo Print GmbH

Papier: Circlesilk Premium White, FSC-zertifiziert,
hergestellt aus 100 % Recyclingfasern

Auflage: 1.200 Exemplare

© Eberhard Karls Universität Tübingen 2021

Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers

Fotografien und Abbildungen:

Jörg Jäger Titel (beide), S. 5, 7, 9, 77, 78; Christoph Jäckle S. 10; Exzellenzcluster Maschinelles Lernen S. 11; Dauch/Zender, Abteilung für Medizinische Onkologie und Pneumologie S. 12; Marius Albiez S. 14; Berthold Steinhilber/laif S. 15, 34, 40, 47; Gunther Willinger S. 16; iStock/BlackJack3D S. 17; Wolfram Scheible S. 19, 20, 83; Friedhelm Albrecht S. 21, 22, 23 (beide), 37, 38, 41, 49, 50 (links), 53, 59, 65, 66, 67 (beide), 69 (rechts), 74, 75 (rechts), 85, 86; Owen Williams S. 26; iStock/peterschreiber.media S. 27; Conrad Schmidt S. 29; BWKI/YouTube S. 43; Privat S. 44; Germanisches Nationalmuseum/Dirk Messberger S. 45 (links); R. Filzwieser/privat S. 45 (Mitte); Hilde Jensen S. 45 (rechts); Kornelius Raeth S. 50 (rechts); Verena Müller Fotografie S. 56; Hermann Bredehorst/Brot für die Welt S. 60; Simona Steeger S. 68; Universitätsklinikum Tübingen S. 69 (links); Heinle Wischer und Partner Freie Architekten S. 75 (links); Tibi Iordan/Universitatea Babeş-Bolyai S. 80; University of Nottingham S. 81; R. Radtke S. 82; Valentin Marquardt S. 88, 89; Universitätsarchiv Tübingen S 19/63-1, Nr. 7 S. 91

